

KOMMUNALPOLITIK | WIRTSCHAFT

BKG-Jahresversammlung in München:

Plädoyer für mehr Qualität

Bei der Jahresversammlung der Bayerischen Krankenhausgesellschaft (BKG) in München hat deren Vorsitzender, Forchheims Oberbürgermeister Franz Stumpf, seine Erwartungen zur aktuellen Gesundheits- und Krankenhauspolitik formuliert. Darüber hinaus sprach die Präsidentin des Bayerischen Landtags und ehemalige bayerische Gesundheitsministerin Barbara Stamm, ein engagiertes Grußwort und Bayerns Gesundheitsministerin Melanie Huml referierte zu aktuellen Gesundheitsthemen aus der Bayerischen Staatsregierung sowie zu den Verhandlungen in der Bund-Länder-Arbeitsgruppe zur Krankenhausreform in Berlin.

Die Große Koalition in Berlin plant für 2015 eine Krankenhausreform, bei der eine Qualitätsoffensive im Mittelpunkt stehen soll. Die Kliniken in Bayern unterstützen dieses Ziel, kritisieren aber einzelne Reformvorhaben als unbegründet und unausgegoren. Sie wollen sich in der Qualitätsdiskussion aktiver als bisher einbringen und sich für eine zielgerichtete Reform einsetzen.

Sorgfältige Analyse

Die BKG kritisierte allerdings, dass von der Qualität in den Krankenhäusern ein Bild gezeichnet werde, das mit der Wirklichkeit nicht übereinstimme. Statt einer sorgfältigen Analyse habe die Bund-Länder-Arbeitsgruppe, als Grundlage für die "Eckpunkte einer Krankenhausreform 2015", einzelne Skandalmeldungen verallgemeinert, betonte Präsident Stumpf. Es sei nicht gewürdigt worden, dass die Kliniken in Deutschland mit den weltweit umfangreichsten Qualitätssicherungsprogrammen deutliche Erfolge erzielten. Statt den bisherigen Weg der Qualitätssicherung und -verbesserung fortzuführen, befasse sich die Bund-Länder-Arbeitsgruppe nur mit Regulierungsund Sanktionsmechanismen.

Die Krankenhausgesellschaft räumte allerdings auch ein, dass man in der Diskussion in der Vergangenheit die erreichten Qualitätsstandards in den Kliniken

Wer mit bayerischer Kommunalpolitik und mit Wirtschafts- und Umweltfragen zu tun hat, braucht die

Bayerische Gemeindezeitung

als umfassende Informationsquelle für Kommunalpolitiker

Postvertriebsstück - Gebühr bezahlt - B 1578 Verlag Bayer. Kommunalpresse GmbH, Postfach 825, 82533 Geretsried

nicht ausreichend transparent habe machen können. Die BKG rief alle Beteiligten zum konstruktiven gemeinsamen Handeln auf. Allein mit Misstrauen und Sanktionen ließen sich keine Veränderungen erreichen; notwendig sei, die Qualitätssicherung zur gemeinsamen Sache aller zu machen und dabei vorurteilsfrei zusammenzuarbeiten. Im Vordergrund müsse stehen, Ursachen zu analysieren und auf Verbesserungen hinzuwirken.

Vergütungshöhe

Präsident Stumpf sprach sich in diesem Zusammenhang gegen die sogenannte qualitätsabhängige Vergütung aus: "Qualität ist noch nicht so gerichtsfest zu bewerten, dass damit die Vergütungshöhe begründet werden kann. Zudem ist sie in der Praxis kaum umsetz-



BKG-Vorsitzender OB Franz Stumpf (Bildmitte) gemeinsam mit (v. l.) dem bisherigen 2. Vorsitzenden Walter Eichner, BKG-Geschäftsführer Siegfried Hasenbein sowie Beisitzer Landrat Christian Bernreiter.

bar, und es leuchtet niemandem ein, dass mit geringeren Erlösen eine Qualitätsverbesserung herbeigeführt werden kann."

Ausweitung der Kontrollen

"Lassen Sie auch die unverhältnismäßige Ausweitung der Kontrollen durch den MDK!", so Stumpfs Appell. Der MDK sei bisher mit der medizinischen Begutachtung von Einzelfällen beauftragt gewesen. Eine umfassende Kontrollinstanz über Dokumentation, Personalbesetzung, Dienstpläne und Arbeitsverträge in den Kliniken sei überzogen und bei einer Krankenkassenabhängigen Institution falsch angesiedelt.

"Wenn Sie Qualitätsverträge zwischen Krankenkassen und Krankenhäusern für ein geeignetes Instrument halten, dann kann es nur einheitlich geschehen und keine kassenspezifische Unterscheidung geben. Eine unterschiedliche Behandlung je nach Versicherung

des Patienten ist nicht vermittelbar und nicht praktikabel. Wenn Qualitätsverträge, dann müssen auch alle Krankenhäuser, die die Anforderungen erfüllen, ein Recht auf einen Vertragsabschluss haben", verdeutlichte der BKG-Präsident.

Erhebliche Risiken

Im Finanzierungsteil der Eckpunkte stecken seinen Ausführungen zufolge "einige hoffnungsvolle Ansätze und gleichzeitig einige erhebliche Risiken für die Krankenhäuser". Es sei zu begrüßen, dass der Orientierungswert die Kostenentwicklung künftig besser abbilden soll, zudem Zuschläge für die finanziellen Auswirkungen von GBA-Beschlüssen vorgesehen sind, die Notfallversorgung besser abgebildet werden soll, die Sicherstellungszuschläge konkretisiert und praktikabler ausgestaltet werden sollen und bei der Vergütung der ambulanten Notfallleis-(Fortsetzung auf Seite 4)

DStGB-Bilanzpressekonferenz:

Grundlegende Reformen

Zum Jahreswechsel 2014/2015 ist die finanzielle Handlungsfähigkeit der Kommunen trotz steigender Steuereinnahmen nicht gesichert. Die Spreizung zwischen armen Kommunen auf der einen Seite und positiven Entwicklungen in einzelnen Regionen nimmt zu. Damit werde zugleich der Auftrag des Grundgesetzes nach gleichwertigen Lebensverhältnissen in Frage gestellt, bilanzierte DStGB-Präsident Christian Schramm, Oberbürgermeister der Stadt Bautzen, vor Journalisten in Berlin.

Die Spirale nach unten beschleunigt sich laut Schramm, weil dort, wo wenig investiert wird, kein attraktives Umfeld für Wirtschaft und Menschen gewährleistet ist. Nach Einschätzung des Deutschen Städte- und Gemeindebundes werden die Kommunen in Deutschland 2014 die "schwarze Null" nicht erreichen. Im Gegenteil: In den ersten drei Quartalen 2014 ist das kommunale Finanzierungsdefizit gegenüber dem Vorjahr von minus 1,1 Milliarden Euro auf minus 2,6 Milliarden Euro angestiegen.

Kassenkredite

Ungebrochen hoch ist auch der Stand der kommunalen Kassenkredite. Trotz verschiedener Unterstützungsprogramme in den einzelnen Ländern belaufen diese sich auf insgesamt 48,6 Milliarden Euro. Deutlich mehr als ein Drittel aller kommunalen Schulden werden mittlerweile über diese Kredite finanziert. Während die langfristige Verschuldung von Kommunen also mit Blick auf den Gesamtschuldenstand rückläufig ist, gewinnen die Kassenkredite weiter an Bedeutung.

Laufender Betrieb

Die stetige Ausweitung dieser Kredite zur Deckung kurzfristiger Verbindlichkeiten und Ausgaben des laufenden Betriebs ist Schramm zufolge ein deutliches Indiz dafür, dass zwischen kommunalen Einnahmen auf der einen und den Ausgaben auf der anderen Seite vielerorts ein deutliches Missverhältnis besteht. Vor dem Hintergrund der kurzen Kreditlaufzeiten und des derzeit sehr niedrigen Zinsniveaus bergen die Kassenkredite ein enormes Zinsänderungsrisiko für die betroffenen Städte und Gemeinden. Schon ein relativ geringer Anstieg des Zinsniveaus könnte die kommunalen Schulden weiter in die Höhe treiben. So würden für die Kommunen Mehrausgaben in Höhe von rund 500 Millionen Euro entstehen, wenn sich das Zinsniveau nur um einen Prozentpunkt erhöhen würde.

Entlastung

Nach Auffassung des DStGB ist eine schnelle Umsetzung der zugesagten Entlastung der Kommunen in Höhe von fünf Milliarden Euro jährlich notwendig. Der Verband erwartet, dass diese Mittel bei allen Kommunen in Deutschland ankommen und die notwendigen Gesetze – unabhängig von der Reform der Bund-Länder-Finanzbeziehungen - noch dieses Jahr auf den Weg gebracht werden. Die Städte und Gemeinden brauchen insoweit Planungssi-

Bei der Neuordnung der fö-(Fortsetzung auf Seite 4)

Heimat unternehmen

Fachtagung des Bayerischen Landesvereins für Heimatpflege und der Bayerischen Verwaltung für Ländliche Entwicklung in Niederalteich

Mit Ideenreichtum und Gestaltungskraft prägen unternehmerische Menschen die ländlichen Räume Baverns. Damit schaffen sie ökonomische, kulturelle, soziale und ökologische Werte, die ein Dorf, eine Region unverwechselbar machen. Im Rahmen der Fachtagung "Heimat unternehmen – Menschen schaffen regionale Werte", veranstaltet vom Bayerischen Landesverein für Heimatpflege und der Bayerischen Verwaltung für Ländliche Entwicklung, stellten Bürger ihr Engagement vor und erläuterten, was sie damit in ihrer Heimat bewirken. Neben musikalischen und kreativen Beiträgen zum Thema Heimat brachten zudem Experten aus unterschiedlichsten Bereichen ihre Erfahrungen ein.

ist unter anderem Betreiber des AmVieh-Theaters im oberbayerischen Schwindegg (Landkreis Mühldorf am Inn). Dabei handelt es sich um eine Freilichtbühne, die - eingebettet in den Obstgarten eines wunderschönen Vierseithofes seit 2004 gehobene Kleinkunst bietet. Auf dem Spielplan stehen Komödien, bayerisches Karl-Valentin-Theater und Kabarett. Daneben gibt es seit der Saison 2006 auch musikalische Events.

Begegnungen

Wie Reichl betonte, hätten Begegnungen mit Künstlern innerhalb und außerhalb des Theaterbetriebes für sein Leben eine sehr hohe Bedeutung. Er freue sich, dass auf seinem Biobauernhof bereits zahlreiche Kulturveranstaltungen stattgefunden haben und bei den Gästen auf große Begeisterung stoßen.

Markus Hagl und Leonhard Asam stellten ihrerseits die Bürgerinitiative AltoNet und Alto-Netz GmbH vor, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, nicht länger auf Versprechungen von Seiten der Internetanbieter zu hoffen, sondern in Eigenregie das bestmögliche Internet für das Zuhause – in diesem Fall Altomünster zu erschließen.

Die AltoNetz GmbH wurde 2011 gegründet und hat bisher mehr als 20 Orte mit FTTH (Glasfaser bis ins Haus) erschlossen. Seit dem 1. September 2014 hat das Unternehmen auch die Providertätigkeit von MYGATE übernommen, so dass interessierte Haushalte und Gewerbetreibende den kompletten Service

Der Ökolandwirt Hans Reichl aus bayerischer Hand genießen können. Das bedeutet: Die örtliche AltoNetz GmbH übernimmt die Versorgung über ein Glasfasernetz bis ins Haus (FTTH/B) bei Bedarf mit einer symmetrischen Down- und Upload-Leistung von 250 Mbit/s - und das ohne Drosselung und "bis zu"-Einschränkung.

Landerlebnisreisen

Das Konzept "Landerlebnisreisen" präsentierte im Anschluss Elisabeth Stiglmaier, Hopfen- und Gartenbäuerin aus Attenhofen (Landkreis Kelheim), "Landerleb-(Fortsetzung auf Seite 4)



Den Bürgermeister hat zum Jahreswechsel der Gedanke beschäftigt, wie brüchig doch aktuell der Frieden in Europa ist. So steht seit dem 7. Januar der Satz "Je suis Charlie" letztlich für den Willen Europas, sowohl die Presse-, Meinungs- und Gedankenfreiheit als auch den Frieden zu bewahren. S. 15

Sie lesen in dieser Ausgabe

Seite Ländlicher Raum: Klarer Konvergenzprozess
GZ-Kolumne Georg Huber: Bildung vor Ort aktiv umsetzen
Sozialgenossenschaften: Positive Zwischenbilanz 3 Fortschrittsbericht: Erneuerbare Energien kommen voran
GZ-Fachthemen: Kommunale Energiethemen · Beleuchtung
Aus den bayerischen Kommunen

Windkraftbeschluss im Landtag:

Mitbestimmung für Kommunen und Bürger

Dieser Mindestabstand kann

unterschritten werden, wenn sich

die Betroffenen vor Ort mehrheit-

lich einig sind (Gemeinderatsbe-

Der Bayerische Landtag hat die Neuregelung der Mindestabstände zwischen Windkrafträdern und der nächstgelegenen Wohnbebauung beschlossen. Windräder müssen künftig mindestens das Zehnfache ihrer Höhe (10H) von der Wohnbebauung entfern sein. Ausnahmen sind durch einvernehmliche Entscheidungen vor Ort - per Gemeinderatsbeschluss oder Bürgerentscheid - möglich. Damit wird der Windkraftausbau in Bayern nicht verhindert, sondern unter Beteiligung von Kommunen und Bürgern gestaltet.

Innenminister Joachim Herrmann: "Mit der 10H-Regelung schaffen wir einen vernünftigen Ausgleich zwischen den Interessen von Anliegern und den Erfordernissen der Energiewende. Außerdem stärken wir die Mitbestimmung von Kommunen und Bürgern. Denn über die Lage von Windkraftanlagen wird nun dort entschieden, wo die Menschen unmittelbar betroffen sind."

Privilegierung

Bisher ist der Bau von Windkraftanlagen im Außenbereich unbeschränkt privilegiert, d. h. weder Kommunen noch Bürger haben ein Recht auf Mitbestimmung. Da die Akzeptanz von Windkraftanlagen aber ganz entscheidend von der Höhe der Anlage und der Entfernung zur Wohnbebauung abhängt, hat sich die CSU dafür eingesetzt, dass der Bund im Baugesetzbuch eine Länderöffnungsklausel einfügt. Sie ermöglicht den Ländern individuelle Regelungen über Mindestabstände festzulegen. Von dieser Möglichkeit macht Bayern nun Gebrauch.

Mindestabstände

Das Gesetz zur Regelung der Mindestabstände von Windkrafträdern sieht vor:

 Windkrafträder müssen einen Mindestabstand von 10H (H = Nabenhöhe der Windkraftanlage zuzüglich Radius des Rotors) zu Wohngebäuden in Gebieten mit Bebauungsplänen einhalten.

Wir gratulieren

ZUM 60. GEBURTSTAG

Bürgermeister Wolfgang Beiergrößlein 96317 Kronach am 15.1.

Bürgermeister Manfred Merz 91589 Aurach am 27.1.

ZUM 55. GEBURTSTAG

Bürgermeister Dieter Rampe 91735 Muhr am See am 16.1

Bürgermeisterin Barbara Unger 94351 Feldkirchen am 17.1.

Bürgermeister Gerald Kolb 95463 Bindlach am 23.1.

Bürgermeisterin Maria Beck 96170 Priesendorf am 23.1.

Bürgermeister Franz Göbl 84172 Buch am Erlbach am 25.1.

ZUM 50. GEBURTSTAG

Bürgermeister Thomas Schneide 91187 Röttenbach am 20.1.

> Bürgermeister Dr. Wolfgang Fendt 89264 Weißenhorn am 21.1.

ZUM 40. GEBURTSTAG

Bürgermeister Thomas Glashause 85609 Aschheim am 26.1

Hinweis in eigener Sache Trotz aller Bemühungen sind unsere Daten nicht vollständig. Wir bitten deshalb um rechtzeitige Bekanntgabe der bevorstehenden runden Geburtstage.

schluss oder Bürgerentscheid). Die Gemeinden können dann abweichende Festsetzungen in ihren Bebauungsplänen treffen.

Nachbargemeinden

- Bei der Unterschreitung des Abstand von 10H sollen die Belange der Nachbargemeinden stärker einbezogen werden
- Eine Unterschreitung von

10H ist auch in gemeindefreien Gebieten möglich, wenn Vertrauensschutz besteht für Investoren, die vor Ablauf des 4. Februar 2014 einen vollständigen Antrag auf bau- oder immissionsschutzrechtliche Genehmigung gestellt haben. Altanlagen genießen Bestandsschutz.

 Auch f
ür bereits verabschiedete Konzentrationsflächennutzungspläne von Gemeinden gilt der Bestandsschutz.

Bürgerwille

CSU-Generalsekretär Andreas Scheuer: "Die CSU hat einmal mehr gezeigt, dass für sie die kommunale Planungshoheit und der Bürgerwille im Vordergrund stehen.

Klausurtagung der CSU-Landesgruppe in Wildbad Kreuth:

2015 wichtigstes Jahr der Legislaturperiode

Bei ihrer traditionellen Klausurtagung zum Jahresbeginn in Wildbad Kreuth hat die CSU-Landesgruppe im Deutschen Bundestag die inhaltlichen Weichen für das Jahr 2015 gestellt. Unter Leitung der Landesgruppenvorsitzenden Gerda Hasselfeldt berieten die CSU-Bundestagsabgeordneten eine Fülle von Themen und diskutierten mit Gästen wie Bundesinnenminister Dr. Thomas de Maizière, NATO-Generalsekretär Jens Stoltenberg und dem deutschen EU-Kommissar Günther Oettinger.

CSU-Generalsekretär Andreas Scheuer: "Bayern steht wie kein anderes Land für solide Finanzen, wirtschaftlichen Erfolg und gesellschaftlichen Zusammenhalt. Deshalb können wir auch mit voller Berechtigung für die Bundespolitik Taktgeber und Richtungsweiser sein. Wir werden die Weiß-Blaue-Handschrift in der Bundespolitik 2015 überdeutlich erkennbar machen."

Mit seiner Grundsatzrede stimmte der CSU-Vorsitzende Horst Seehofer die Abgeordneten auf ein arbeitsreiches Jahr ein. "2015 wird das wichtigste Jahr der Legislaturperiode", sagte Seehofer. "Jetzt müsse der Grundstein für einen Wahlerfolg 2017 gelegt werden."

Angesichts der guten Ausgangslage mit hohen Zustimmungswerten für CDU und CSU könne sich die Union für die Bundestagswahl viel vornehmen. "Unser Ziel muss es sein, so stark zu werden, dass gegen die Union keine Regierung in Berlin gebildet werden kann," sagte Seehofer. Deshalb seien Koalitionsspekulationen jetzt überflüssig. Seehofer: "Wir wollen die Bürgerlichen unter dem Dach der Union vereinen gegen die vereinigte Linke." Deshalb müssen CDU und CSU in den kommenden Monaten erstklassige Arbeit abliefern. Eines der wichtigsten Themen des laufenden Jahres sei die Neuordnung der Bund-Länder-Finanzbeziehungen. Für Bayern stehe dabei eine spürbare Entlastung beim Länderfinanzausglich an erster Stelle. "Ich werde nichts unterschreiben, wenn dieses Kernanliegen Bayerns nicht berücksichtigt wird", kündigte der Ministerpräsident an.

Entlastung der Bürger

Wichtig sind für den CSU-Chef auch eine Entlastung der Bürger bei der kalten Progression sowie die steuerliche Förderung der energetischen Gebäudesanierung und die Aktivierung von Wagniskapital für Existenzgründer.

Ein zentrales politisches Thema werde auch 2015 wieder die Zuwanderung sein. Seehofer bekräftigte die drei Säulen der CSU-Flüchtlingspolitik: Humanität bei der Aufnahme der Flüchtlinge, Schutz der Rechtsstaatlichkeit durch Verhinderung von Asylmissbrauch, schnellere Verfahren und Abschiebung illegaler Zuwanderer insbesondere aus sicheren Drittstaaten sowie Hilfe zum Verbleib in den Heimatländern. Zudem müsse Europa auch seine Außengrenzen besser schützen. Es bleibe auch bei den klaren Grundsätzen der CSU bei der Integration. Dabei stehe das Erlernen der deutschen Sprache an erster Stelle.

Bayerische Interessen

Zum Thema Energie unterstrich Seehofer, dass Bayern bei den erneuerbaren Energien führend in Deutschland sei. Bei den anstehenden Entscheidungen müsse die CSU die bayerischen Interessen vertreten. Es könne nicht sein, dass der Norden Windstrom produziere und verbrauche, die Mitte Deutschlands Kohlestrom und Bayern die Stromtrassen bekomme. Es bleibe beim mit Wirtschaftsminister Sigmar Gabriel vereinbarten Zeitplan. Nach Ende des Energiedialogs in Bayern werde die Staatsregierung ihre Position für die Verhandlungen mit dem Bund festlegen.

Seehofer zeigte sich optimistisch, dass die CSU ihre erfolgreiche Arbeit für Bayern und Deutschland fortsetzen werde. "Lasst uns 2015 und 2016 gut säen, damit wir 2017 wieder gut ernten können," sagte der CSU-Vorsitzende.

Flüchtlings- und Asylpolitik:

Positionspapier der Bundes-SGK

Ein umfassendes Positionspapier zur Flüchtlings- und Asvlpolitik und zu den Erfordernissen einer langfristigen Zuwanderungs- und Integrationsstrategie hat die Bundes-SGK im Rahmen ihrer Vorstandssitzung in Berlin beschlossen.

Wie die Sozialdemokratische Gemeinschaft für Kommunalpolitik darlegt, weisen die auf den Weg gebrachten gesetzlichen Regelungen zu sicheren Drittstaaten, zu einer erleichterten Arbeitsaufnahme und zur Anpassung des Asylbewerberleistungsgesetzes in die richtige Richtung. Ähnliches gelte für den Maßnahmenkatalog, um die von innereuropäischer Armutszuwanderung betroffenen Städte zu unterstützen. Aus kommunaler Sicht müssten diese Schritte in den Kontext einer längerfristigen Verantwortungsgemeinschaft aller staatlichen Ebenen gestellt werden.

Zuwanderung

Bund, Länder und Kommunen müssten zusammenwirken, um Flüchtlingsströme und Zuwanderung sinnvoll zu bewältigen. Dies beinhalte 1. unmittelbar und kurzfristig die Unterstützung der Kommunen bei der Flüchtlingsunterbringung, 2. die Herstellung eines konsistenten Rechtsrahmens, der Integration fördert sowie 3. eine faire Kosten- und Lastenverteilung zwischen Bund, Ländern und Kommunen.

Dezentrale Verteilung

Deshalb spricht sich die Bundes-SGK auch dafür aus, das Asylbewerberleistungsgesetz oder analoge Regelungen auf den Zeitraum zu begrenzen, in dem sich Flüchtlinge in zentralen Aufnahmeeinrichtungen aufhalten. Mit der dezentralen Verteilung auf die Kommunen sollten ein möglichst ungehinderter Arbeitsmarktzugang und im Bedarfsfall Leistungen aus den Regelsystemen des SGB II und SGB XII verbunden sein. Insbesondere im Rahmen der Grundsicherung für

Arbeitsuchende wäre es dann möglich, Menschen, die mutmaßlich längerfristig in Deutschland bleiben, dabei zu helfen, sich in den Arbeitsmarkt zu inte-

Aufnahmequote aus Humanitätsgründen ändern

Unabhängig davon bedarf es nach den Vorstellungen der Sozialdemokratischen Gemeinschaft für Kommunalpolitik einer europäischen und internationalen Politik, die Ursachen von Flucht und Vertreibung bekämpft. Wörtlich heißt es: "In diesem Zusammenhang ist der Bund gefordert, um die bestehende ungleiche Lastenverteilung zwischen den Mitgliedstaaten der EU zu verändern, etwa durch die Realisierung von Aufnahmequoten. Unter dieser Prämisse wäre die Bundesrepublik Deutschland auch in der Lage, die eigene Aufnahmequote nochmals zu erhöhen, um den humanitären Erfordernissen ins-

gesamt nachzukommen." DK

Konvergenzprozess vbw-Studie zur Strukturentwicklung der ländlichen Räume in Bayern

Klarer

Wertschöpfung, Beschäftigung und Wohlstand im Freistaat sind in den vergangenen Jahrzehnten kräftig gewachsen. Dabei konzentriert sich diese Entwicklung keineswegs nur auf die Ballungsräume. Wie eine aktuelle Studie, die die IW Köln Consult GmbH für die vbw - Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V. erstellt hat, aufzeigt, haben sich die ländlichen Räume in Bayern in vielen Bereichen überdurchschnittlich entwickelt und leisten einen wichtigen Beitrag dazu, dass sich der Freistaat als industrieller Spitzenstandort behauptet. Besonders stark war die Entwicklung in hoch verdichteten ländlichen Räumen wie dem Landkreis Augsburg mit einer Bevölkerungsdichte, die mindestens halb so hoch ist wie der Durchschnitt Bayerns (224 Einwohner je Quadratkilometer).

ländlichen Räumen Bayerns unterlag seit den 1970er Jahren einem starken Wandel und zeichnet sich heute durch eine sehr gute Arbeitsmarktverfassung und eine beachtliche Wirtschaftskraft aus. Wirtschaftlich haben die ländlichen Räume in den zurückliegenden Dekaden aufgeschlossen und einen hohen Standard erreicht, der in seiner Dimension oftmals an die Erfolge der Ballungsräume und verstädterten Räume heranreicht oder teilweise sogar übersteigt. Ländliche Räume können deshalb längst nicht mehr mit agrarisch geprägtem Hinterland gleichgesetzt werden, sondern bieten vielen innovativen und internationalisierten Industriebetrieben mit hoher Wertschöpfung einen Heimathafen.

Stabilisierende Funktion

Wie die Studie ausweist, ist die Bedeutung des produzierenden Gewerbes gerade in den ländlichen Räumen nach wie vor hoch. Zwei Drittel aller Industriebeschäftigten Bayerns sind dort beschäftigt; der Anteil aller Beschäftigten liegt dagegen bei lediglich 57 Prozent. Der ländliche Raum übt damit eine wichtige stabilisierende Funktion aus.

Es besteht ein signifikanter Zusammenhang zwischen dem Wachstum der Bruttowertschöpfung im industriellen Sektor und dem in der Gesamtwirtschaft. Ein erfolgreicher Industriesektor trägt damit sektorübergreifend zum Wohlstand Bayerns bei.

Das Auslandsgeschäft bayerischer Unternehmen hat sich im Laufe der zurückliegenden 35 Jahre extrem dynamisch entwickelt und kann als direkte Folge des internationalen Engagements der Unternehmen gesehen werden, die so in besonderem Maße von der sich intensivierenden Globalisierung profitieren. Unternehmen in ländlichen Räumen nehmen vermehrt Chancen der Globalisierung wahr. Die Auslandsumsätze stiegen in den vergangenen Jahrzehnten deutlich stärker als das BIP und betrugen im verarbeitenden Gewerbe Ende 2012 rund 172,6 Mrd. Euro.

Tourismus

Dies gilt auch für Unternehmen in Landkreisen entlang der ehe-maligen Grenze zu Thüringen und Tschechien, die sich mittlerweile durch internationalisierte Wertschöpfungsketten auszeichnen. Der Tourismus stellt eine wichtige Säule der Wirtschaftskraft in ländlichen Räumen dar. Vielfach konnten natur- und kulturräumliche Potentiale aufgegriffen und touristisch in Wert gesetzt werden. Die positive Entwicklung der Gästeübernachtung belegt dies eindrücklich.

Eine stark überdurchschnittliche Entwicklung vollzogen hat der Typ hochverdichteter ländlicher Raum. Dies betrifft vor allem die Bereiche Bevölkerungsund Wirtschaftsentwicklung. Der Grund liegt vornehmlich im Sub-

Die Wirtschaftsstruktur in den urbanisierungstrend der 1970er und 90er Jahre. Treibende Kraft hinter dieser Entwicklung ist vor allem der Landkreis München, der auf gesamtbayerischer Ebene der wachstumsstärkste Landkreis war und ist. Während die Beschäftigung im Verarbeitenden Gewerbe im Zuge der Tertiärisierung der Wirtschaft insbesondere in den Ballungsräumen zurückgegangen ist, blieb sie in den verdichteten ländlichen Räumen weitgehend konstant. In den hoch verdichteten und in den gering verdichteten ländlichen Räumen (siehe Landkreis Regen) stieg die Industriebeschäftigung an.

Wichtige Säule: Gewerbe

Für den ländlichen Raum stellt das Verarbeitende Gewerbe deshalb eine wichtige Säule des Wohlstands dar. İnsbesondere gering verdichtete ländliche Räume nutzen die Chancen der Globalisierung und erschließen sukzessive neue Märkte. Seit 1977 sind die Auslandsumsätze je Beschäftigten im Vergleich zu allen anderen Regionstypen am stärksten gestiegen. Das Basisniveau lag zwar relativ niedrig, nichtsdestoweniger ist ein Konvergenzprozess festzustellen.

Die ehemaligen Grenzgebiete zu Thüringen und Tschechien standen in den Jahren nach der Wiedervereinigung im Gegensatz zu anderen Teilen Bayerns unter enormen Anpassungsdruck. Der Wegfall oder die Marginalisierung ehemaliger Leitindustrien (beispielsweise Textil) und der zunehmende Druck der Globalisierung haben diese Ausgangssituation noch verschärft. Trotz dieser schwierigen Rahmenbedingungen haben die ehemaligen Grenzgebiete es geschafft, den neuen Situationen zu begegnen und Chancen zu realisieren. Gleichwohl ist festzustellen, dass die Grenzräume in der Mehrheit keine Konvergenz zur gesamtbayerischen Entwicklung erzielen konnten.

Demographischer Wandel

Der Untersuchung zufolge "liegen Bayerns zukünftige Herausforderungen in der Sicherung und Wahrung der erarbeiteten wirtschaftlichen Position". Der demographische Wandel, von dem auch Bavern in Zukunft nicht verschont bleiben wird, sowie der wachsende Anpassungsdruck, der sich in Zukunft verstärkt aus der voranschreitenden Globalisierung ergeben wird, bedeuteten vor diesem Hintergrund neue Herausforderungen. Die wirtschaftlichen Entwicklungserfolge der zurückliegenden Jahre und Jahrzehnte und die damit verbundene sehr gute wirtschaftliche Ausgangsposition versetzten Bayern jedoch in eine Position der Stärke, aus der der Freistaat in Zukunft handeln kann. "Entscheidend wird sein, zukünftig Entwicklungsansätze zu finden, die neben den bayernweiten geltenden Leitlinien auch die ortsgegebenen Bedingungen berücksichtigen", so die Studie abschließend.

Sozialgenossenschaften:

Positive Zwischenbilanz

Bayerns Sozialministerin Emilia Müller zog zum Jahresende eine positive Zwischenbilanz zum Ausbau der Sozialgenossenschaften in Bayern.

die ,Zukunftsinitiative Sozialgenossenschaften' ins Leben gerufen mit dem Ziel, Initiatoren von Sozialgenossenschaften unter die Arme zu greifen. Denn diese innovative Form organisierter bürgerschaftlicher Selbsthilfe gehört die Zukunft. Um Gründern wichtige Hilfestellung zu geben, haben wir zusammen mit dem Expertenrat ,Sozialgenossenschaften - selbst organisierte Solidarität' einen Ratgeber herausgegeben. Daneben leisten wir mit einer Anschubfinanzierung in Höhe

"Vor gut zwei Jahren haben wir von bis zu 30.000 Euro eine finanzielle Starthilfe. Ich freue mich, dass wir bereits sieben modellhafte Sozialgenossenschaften verteilt über fast alle Regierungsbezirke unterstützen können", so Müller.

Engagement

Der Anstieg der Sozialgenossenschaften zeige: Bayerns Bürger sind engagiert und wollen sich selbst einbringen. "Die Solidarität der Menschen ist die Stärke Bayerns. Deswegen stellen wir den Menschen in den Mittelpunkt unserer Politik und geben ihnen Raum für Eigeninitiative", so die Ministerin und ergänzte: "Der großer Vorteil von Sozialgenossenschaften ist, dass die Menschen eigene Lösungen für ihre sozialen Bedürfnisse finden und sich damit selbst einbringen. Das reicht vom organisierten Zusammenleben von Menschen mit und ohne Behinderung über den Erhalt der sozialen Infrastruktur im ländlichen Raum bis hin zu Alltagsunterstützungen für ältere Menschen."

Weitere Informationen unter www.sozialgenossenschaften.

Was kann der "SozPäd" aus Polen?

Würzburg ist bayernweite Prüfstelle für Berufsanerkennungen ausländischer Pädagogen

Unterfranken. Yolanda wird noch einige Hürden überwinden müssen, bevor ihr Wunsch in Erfüllung geht: In Bayern als Sozialarbeiterin fest angestellt zu werden. Die 34-jährige Spanierin ist hoch qualifiziert. Weil sie in ihrer Heimat oft arbeitslos war, sattelte sie auf ihr Bachelorstudium noch den Master sowie ein Ergänzungsstudium drauf. "Das ist für Akademiker aus Spanien nicht unüblich", kommentiert Frank Lippold vom Zentrum Bayern Familie und Soziales (ZBFS) in Würzburg.

Lippold, der früher ausschließlich für Schwerbehindertenfeststellungsverfahren zuständig war, leitet seit Sommer 2013 parallel die Anerkennungsstelle für Sozial- und Kindheitspädagogen mit im Ausland erworbenen Abschlüssen. Die Würzburger Behörde prüft Anträge aus ganz Bayern. "Knapp 500 Menschen wurden bisher von uns beraten", erklärt ZBFS-Leiterin Waltraud Asbahr. 125 entschlossen sich bislang danach, einen Anerkennungsantrag zu stellen. Inzwischen sind 90 dieser Anträge beschieden überwiegend positiv. Wobei nahezu alle Antragsteller "nachlernen" müssen. Weil Ausbildungsteile fehlen. Oder die Deutschkenntnisse nicht ausreichen.

Orientierungsrahmen

Was Studierende der Sozialpädagogik lernen, ist von Hochschule zu Hochschule anders. Es gibt zwar einen Orientierungsrahmen, so Lippold: "Doch die Hochschulen sind frei, Schwerpunkte zu setzen." Der eine Student qualifiziert sich für die Arbeit mit Drogenabhängigen. Der andere will später einmal in der Wohnungslosenhilfe tätig sein. Dies macht es für das Team um Lippold nicht einfach, zu erkennen, ob der ausländische Studienabschluss dem deutschen gleichwertig ist. Sorgfältig muss geprüft werden, ob die wichtigsten Fächer in ausreichendem Umfang belegt wurden. Und ob Defizite durch Berufserfahrung ausgeglichen werden können.

Kenntnisse müssen ausreichen zumindest dann nicht, wenn man eine staatliche Anerkennung als Sozial- oder Kindheitspädagoge erhalten möchte, so Lippold: "Was viele Träger wünschen." Sozialpädagogen müssen sich auch im deutschen Recht ausken-

Berufliche Anerkennung

In Bayern trat im August 2013 das Berufsqualifikationsgesetz für alle landesrechtlich geregelten Berufe in Kraft. Hierzu zählen Sozialund Kindheitspädagogen. Während Sozialpädagogen bereits seit 1971 an Fachhochschulen ausgebildet werden, ist der Beruf des Früh- oder Kindheitspädagogen noch jung. An acht Standorten in Bayern kann dieser Beruf derzeit studiert werden. Kindheitspädagogen werden dafür ausgebildet, Kitas zu leiten. Wer einen im Ausland erworbenen Abschluss in diesen Berufen anerkennen lassen will, kann sich an das ZBFS in Würzburg wenden.

nen. Kindheitspädagogen unter anderem wissen, was der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan beinhaltet.

Von Letzteren wird außerdem erwartet, dass sie die Rahmenbedingungen für die pädagogische Arbeit in Kindertageseinrichtun-Doch nicht nur die fachlichen gen kennen. Doch welche polni-

Demenz:

Lebensqualität verbessern

Bayerns Gesundheits- und Pflegeministerin Melanie Huml wird die Versorgung für Menschen mit Demenzerkrankungen ausbauen.

Bayern bereits mehr als 500 niedrigschwellige Betreuungsangebote. Diese Angebote werden wir erweitern. Zudem werden wir gemeinsam mit dem Landesverband Bayern der Deutschen Alzheimergesellschaft ein Modellprojekt starten. Darin werden Sport- und Bewegungsangebote für Menschen mit Demenz angeboten werden."

Die Ministerin fügte hinzu: "Wir wollen Demenzerkrankte und deren Angehörige durch gezielte Maßnahmen unterstützen und damit ihre Lebensqualität verden. Deshalb muss der neue Pflegebedürftigkeitsbegriff noch in dieser Legislaturperiode flächendeckend umgesetzt werden."

Schätzungen zufolge wird die Zahl der Menschen mit Demenzerkrankungen in Bayern in den kommenden 17 Jahren auf rund 340.000 Personen ansteigen. Derzeit sind es rund 220.000 Be-

sche, rumänische oder griechische Pädagogin tut dies schon? Die unterschiedlichen Wissenslücken können seit September in einem "Anpassungslehrgang" an der Katholischen Stiftungsfachhochschule München aufgefüllt werden. Rund 30 Pädagoginnen und Pädagogen nehmen derzeit daran teil. Geplant ist, 2015 auch in Nordbayern eine Möglichkeit zu schaffen, einen Anpassungslehrgang zu besuchen.

Großer Bedarf

Sind alle Unterlagen komplett, dauert es Lippold zufolge vier bis acht Wochen, bis der Antrag auf Berufsanerkennung beschieden werden kann. Die mit Abstand meisten Antragssteller kamen dem ZBFS-Mitarbeiter zufolge bisher aus Oberbayern. Lippold: "Dort ist der Bedarf nach Pädagogen auch besonders groß." Bay-ernweit sind derzeit fast 1.000 Erzieherstellen offen.

In Oberbayern suchen immer mehr Einrichtungen sogar direkt im Ausland nach Personal. Zum Beispiel in Osterreich oder Südtirol. Weil sie sichergehen wollen, dass die Qualifikationen der Bewerber auch ihren Erwartungen entsprechen, bitten sie das Würzburger Zentrum, dies abzuklären. Auch mittelfränkische Antragsteller sind häufig: "Während wir aus Unterfranken bisher nur etwa eine Handvoll Anträge haben." Die Liste der Herkunftsländer wird von Polen angeführt. Aber auch Pädagogen aus Rumänien, Spanien, Österreich, Ungarn und Bosnien würden gerne in Bayern arbeiten. In Einzelfällen gab es auch schon Anträge von Menschen aus Estland oder den USA.

Antragsteller, die den Anforderungen überhaupt nicht genügen, sind selten. Bisher gab es erst fünf Ablehnungen. Wobei die meisten chancenlosen Kandidaten bereits im Beratungsgespräch ausgesiebt werden. Nicht wenige Antragsteller haben schon Berufserfahrung in Deutschland gesammelt. Beispielsweise die 32-jährige Dimitra aus Griechenland. Schon seit zwei Jahren arbeitet sie als Fachkraft in einer Münchner Kindertageseinrichtung.

Ihr Ziel ist es jedoch, als Kindheitspädagogin anerkannt zu werden, um ihre beruflichen Perspektiven zu verbessern. Auch Dimitra wird einiges nachlernen müssen. Im Zentrum Bayern Familie und Soziales wurde nämlich festgestellt, dass es noch Unterschiede gibt zwischen dem, was Dimitra kann, und dem, was deutsche Kindheitspädagogen können sollten. Lippold: "Nun hat sie die Möglichkeit, diese Unterschiede auszugleichen." Pat Christ

Kolumne Georg Huber

Liebe Leserinnen und Leser,

das Jahr 2014 war im Freistaat - neben dem gesamten Bereich "Asyl" – stark geprägt von bildungspolitischen Themen: G8 oder G9? Bekommen wir eine Mittelstufe Plus? Dies sind nur einige Fragen, mit denen sich die bayerischen Politikerinnen und Politiker beschäftigt haben. Verbindlicher Tenor bei allen unterschiedlichen Meinungen ist jedoch: Bildung ist

der Schlüssel für eine erfolgreiche Zukunft des Freistaates

Dabei darf Bildung nicht nur als übergeordnete Aufgabe des Freistaates gesehen werden, sondern muss in den Landkreisen, in den Kommunen umgesetzt und aktiv vorangetrieben werden. "Lebenslanges Lernen macht uns (erfolg)reich!" Dieses Motto hat den Landkreis Mühldorf a. Inn mit seinen Städten, Märkten und Gemeinden seit Beginn 2009 der Initiative "Lernen vor Ort" begleitet.

Durch dieses Förderprogramm des Bundesministeriums für Bildung und Forschung haben wir die Möglichkeit bekommen, aus der Kreis-

Bildung vor Ort aktiv umsetzen

verwaltung heraus Bildung und Lernen im Landkreis koordinierend, moderierend und organisierend gezielt zu unterstützen. Wir haben Netzwerke geschaffen und Kooperationen ins Leben gerufen, die im Kleinen wie im Großen Meilensteine setzen, um Bildung im Landkreis voran zu bringen.

*Unser Ziel war und ist: Wir wollen – gemein*sam mit allen Städten, Märkten und Gemeinden – für ein lebenslanges Lernen motivieren und Bildungsangebote für alle Lebensphasen transparent machen. Denn für uns ist klar: Um die Zukunft unseres Landkreises zu sichern, müssen wir dem demographischen Wandel mit einer Abwanderung junger Fachkräfte in die Metropolregionen entgegenwirken. Den Ausbau von Bildung sehen wir dabei als "Schlüssel".

"Lernen vor Ort" endete als Förderprogramm im August 2014. Aber auch heute halten wir im Landkreis Mühldorf a. Inn die Bedeutung von Lernen und Bildung themen- und fachbereichsübergreifend präsent. Die Netzwerkarbeit von Bildungsträgern und -einrichtungen mit der Verwaltung, der regionalen Wirtschaft, örtlichen Vereinen und politischen Vertretern unter Einbezug der Bürgerinnen und Bürger fördern und unterstützen wir weiterhin.

Sehr gute Erfahrungen haben wir in diesem Zusammenhang mit der Einführung eines "Lenkungskreises Lernen vor Ort" gemacht, dem neben den Verwaltungs- und Projektmitarbeitern auch externe Bildungsakteure sowie die Fraktionsvorsitzenden des Mühldorfer Kreistages angehören. In diesem Lenkungskreis tauschen sich die Teilnehmer zu Bildungsangelegenheiten aus, Projektergebnisse werden vorgestellt und Arbeitsaufträge für das Bildungsmanagement beschlossen.

Einer der Meilensteine unserer bisherigen Arbeit ist die Auszeichnung mit dem Qualitätssiegel "Bildungsregion in Bayern", die uns als einem der ersten Landkreise im Frühjahr 2013 durch Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle verliehen

Damit wurde unser bisheriges Engagement gewürdigt und zudem gezeigt, dass wir den richtigen Weg hin zur "Bildungsregion" erfolgreich beschritten haben. Gerade in

der Zusammenarbeit mit den Städten, Märkten und Gemeinden, der Politik, der Verwaltung, den Bildungsträgern und -einrichtungen sowie den Stiftungen und Ehrenamtlichen konnten wir in den vergangenen Jahren viele Erfahrungen sammeln, die wir auch gerne mit anderen Kommunen teilen. Kommen Sie auf meine Mitarbeiter und mich zu!

Auch nach der Förderphase bleiben "Lernen vor Ort" und "Bildung" weiterhin Chefsache. Unterstützt durch unseren Kreistag haben wir im Landkreis Mühldorf a. Inn eine Stabstelle geschaffen, die sich auch langfristig dem Thema Bildung" widmet und für das Netzwerken und, die Koordination im Landkreis zuständig ist.

Im Rahmen eines kommunalen Bildungsmanagements werden die Arbeitsschwerpunkte Übergangsmanagement, Hochschulkooperation, Familienbildung, Inklusion, Integration, Sprachförderung, Bildungsmonitoring sowie -beratung abgestimmt. Durch eine enge Kooperation mit der Industrie- und Handelskammer sowie Handwerksammer im Landkreis werden berufsvorbereitende Aktionen und Veranstaltungen organisiert, um die Region für junge Menschen weiterhin attraktiv zu halten.

Zudem wird der Bereich Hochschulkooperation weiter ausgebaut. Berufs- und ausbildungsbegleitende sowie duale Studiengänge sollen neue Karrierewege eröffnen, die jungen Erwachsenen die Möglichkeit geben, in ihrer Heimat zu bleiben. Aktuell bieten wir seit Oktober 2014 einen berufs- und ausbildungsbegleitenden Bachelor "Maschinenbau" in Kooperation mit der Hochschule Rosenheim an. Weiterhin sind folgende duale Studiengänge geplant: "Elementarpädagogik" in Zusammenarbeit mit der Fachakademie für Sozialpädagogik Mühldorf sowie "Pflege" mit der örtlichen Berufsfachschule. Ein weiterer geplanter berufs- und ausbildungsbegleitender Studiengang ist "Betriebswirtschaftslehre" ab Oktober 2015.

Auch künftig wollen wir uns mit zahlreichen Akteuren in Bildungseinrichtungen, bei Bildungsträgern, in der Wirtschaft, der Verwaltung und in den Kommunen des Landkreises gemeinsam mit Eltern und Ehrenamtlichen für unsere Bildungsregion einsetzen und sie voranbringen, denn: Aktive Bildungsarbeit passiert in den Landkreisen, in den Städten, Märkten und Ge-

Gemeinsam mit der übergeordneten Bildungspolitik des Freistaates Bayern können wir auf diese Weise einen Schlüssel für eine erfolgreiche Zukunft ganz Bayerns schmieden!

> Ihr Georg Huber Landrat des Landkreises Mühldorf am Inn

Zum 65. Geburtstag von Landrat Georg Huber:

Grenzenloses Engagement

Unter dem Motto "Näher am Menschen" trat Georg Huber 2002 als Landrat in Mühldorf an. Auch in Hubers dritter Amtszeit ist dieser Leitspruch Grundlage seiner Arbeit. Anlässlich seines 65. Geburtstags am 6. Januar gratulierten die Geschäfts- und Fachbereichsleiter nun mit einem Stehempfang im Mühldorfer Landratsamt.

Geboren am 6. Januar 1950, leitete der gelernte Maurermeister und staatlich geprüfte Bautechniker von 1982 bis 2002 ein Planungsbüro.1981 wurde der zweifache Familienvater und stolze Großvater zum ehrenamtlichen 1. Bürgermeister der Gemeinde Schwindegg gewählt, 2002 zum ..Landkreischef" in Mühldorf.

Huber fungiert zudem als langjähriger stellvertretender Landesvorsitzender der Kommunalpolitischen Vereinigung der CSU (KPV) in Bayern und Mitglied des Bundesausschusses der KPV. Außerdem ist er u. a. Leiter der Projektgruppe "Organisation/eGovernment" des Innovationsrings des Bayerischen Landkreistages, Präsident des Landesverbandes für Gartenbau und Landespflege e.V. Bayern, Kreisvorsitzender des BRK-

Kreisverbandes Mühldorf, 1. Vorsitzender des Kunstturn-Leistungszentrums (KTLZ) Mühldorf sowie Kreisvorsitzender des Volksbundes

Die Kommunen haben als Nahtstelle zwischen Staat und Bürgern eine besondere Funktion. "Dementsprechend gestalten wir eine moderne, dienstleistungsorientierte, bürgernahe Kommunalverwaltung", betont Georg Huber. Ein wesentlicher Bestandteil einer aktiven Bürgergesellschaft sei daher auch die Förderung des ehrenamtlichen Engagements. Nur miteinander könne es gelingen, die Region voranzubringen.

Den Einsatz und das Engagement des Jubilars für den Landkreis Mühldorf stellte stellvertretender Landrat Alfred Lantenhammer besonders heraus. "Du hast

bei drei Wahlen das überwältigende Vertrauen der Landkreisbürger erhalten. Das bestätigt Deine mehr als erfolgreiche Arbeit eindrucksvoll", erklärte Lantenhammer und ergänzte: "In den kommenden Jahren warten noch viele große Aufgaben auf dich. Zusammen mit Dir werden wir diese Aufgaben gemeinsam zum Wohle unserer Bürger bewältigen."

In einem Glückwunschschreiben sprach auch Bayerns Innenminister Joachim Herrmann dem Jubilar Dank und Anerkennung für dessen vorbildliches Wirken im Dienst der kommunalen Selbstverwaltung aus. Als Landrat sei es Huber ein wichtiges Anliegen, den Landkreis für die Zukunft zu rüsten und auf Dauer als attraktiven Wohn- und Wirtschaftsstandort zu etablieren. Herrmann würdigte außerdem, dass sich Huber über die Grenzen seiner Heimatregion hinaus für die Belange aller Landkreise im Bayerischen und im Deutschen Landkreistag einsetze.



Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.

Fortschrittsbericht 2013/14:

Ausbau erneuerbarer Energien ist erfolgreich

Der Freistaat hat beim Ausbau der erneuerbaren Energien beachtliche Fortschritte gemacht. Das geht aus dem "Fortschrittsbericht 2013/14 zum Umbau der Energieversorgung" hervor, den Energieministerin Ilse Aigner dem Bayerischen Landtag zu-

Die Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien hat sich demnach – trotz eines extrem sonnen- und windarmen ersten Halbjahres – von 30,4 Terawattstunden im Jahr 2012 auf 31,6 Terawattstunden im Jahr 2013 erhöht. "Bayern hat seine Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien in nur vier Jahren bereits um mehr als 50 Prozent erhöht", sagt die Ministerin: Der Freistaat liege damit beim Ausbau der erneuerbaren Energien über Plan.

Vor allem beim Ausbau der Photovoltaik ist der Freistaat gut vorangekommen: Mit 10,6 Gigawatt war die installierte Leistung 2013 erstmals zweistellig. "Der Zubau erfolgte", so Aigner, "landschaftsverträglich zum Großteil auf Dächern und im Falle von Freiflächenanlagen vorrangig entlang energie muss sich Bayern nicht

von Autobahnen und Bahnlinien sowie auf Konversionsflächen." Die Stromerzeugung aus Photovoltaik lag 2013 bei rund 9 Terawattstunden und war damit 6 Prozent höher als 2012 (trotz einem sonnenarmen ersten Halbjahr).

Die Stromerzeugung aus Wasserkraft lag 2013 laut Fortschrittsbericht auf Vorjahresniveau: 13,1 Terawattstunden. Die installierte Leistung betrug rund 2,9 Gigawatt.

Die Stromerzeugung aus Biomasse hat 2013 um rund 6 Prozent auf 7,8 Terawattstunden zugelegt. Aigner: "Die über 2 300 Biogasanlagen leisten mit einer Gesamtleistung von über 0,7 Gigawatt einen wesentlichen Beitrag zum Umbau der Energieversorgung."

Auch beim Ausbau der Wind-

Heimat...

(Fortsetzung von Seite 1) nisreisen Bayern" ist ein Netzwerk bäuerlicher Betriebe, die in ganz Bayern Führungen, landwirtschaftliche Erzeugnisse, Workshops und Bauernhofgastronomie anbieten. Das Themenspektrum ist groß, beispielsweise können der Bauerngarten und Kräuter, Hopfen, Spargel, Kürbis und Beeren im Mittelpunkt stehen oder der Besuch beim Winzer, Teichwirt oder in der Schnapsbrennerei. "Wir möchten mit Herz und Verstand zeigen, wo's Sach herkommt", erklärte die Landerlebnisreiseführerin.

Reiseplanung

Selbstverständlich können auch Programme allgemein zum Bauernhof gebucht werden, um kennenzulernen, wie Landwirtschaft heute funktioniert oder was es mit der Bioenergie auf sich hat. 2010 wurde die bayernweite Interessengemeinschaft "Landerlebnisreisen Bayern" mit dem Motto "Komm – ich zeig Dir unser BauernLAND" gegründet. Ihr Internetauftritt bietet umfassende Informationen; Gruppen und Reiseveranstalter erhalten mit einem Handbuch Unterstützung bei der Planung ihrer Reise.

Das Hörbacher Montagsbrettl, die älteste, noch bestehende Kleinkunstbühne in Bayern, stand im Zentrum der Ausführungen des Fürstenfeldbrucker Kreisheimatpflegers Toni Drexler. Intention des Hörbacher Montagsbrettls sei es, Kultur auf dem Land – auch außerhalb traditioneller Formen - zu ermöglichen. "Dass dies möglich ist, auch ohne finanzielle Unterstützung durch die Kommunen, haben wir nunmehr seit weit mehr als 30 Jahren bewiesen", so Drexler, der das Montagsbrettl seinerzeit in dem 360-Seelen-Dorf gründete.

Ein Großteil der Veranstaltungen könne unter dem Aspekt "Auseinandersetzung mit der Heimat" gesehen werden. Einen Schwerpunkt des Programms bildeten – neben einheimischen Interpreten – Musik- und Kabarettgruppen aus den Nachbarländern Österreich, Schweiz, Frankreich und Italien. Die Kleinkunstbühne sei inzwischen weit über die Grenzen des Landkreises bekannt mit einem großen Stammpublikum aus dem Großraum München-Augsburg

"Was einer nicht schafft, schaffen viele": Unter diesem Motto entwickelte die Agrokraft GmbH (Bad Neustadt/Saale) laut Unternehmensberater und Genossenschaftsgründer Michael Diestel

die standardisierte Gründung von Energiegenossenschaften. So wie es vor 150 Jahren jedem Dorf möglich war, mit der Satzung und der "Bedienungsanleitung" von Friedrich Wilhelm Raiffeisen eine genossenschaftliche Bank zu gründen, so will es das Team von Agrokraft Initiativen erleichtern, erfolgreich und schnell eine Energiegenossenschaft zu gründen.

Mit Unterstützung der Agrokraft entstanden seit 2008 eigenständige Energiegenossenschaften und zahlreiche erneuerbare Energieprojekte. Allen Projekten ist gemeinsam, dass Bürger und Gemeinden über die genossenschaftliche Beteiligung auch finanziell davon profitieren. Die Energie bleibt im Dorf - und damit auch das Geld, das zuvor für den Einkauf von Energie aus dem Wirtschaftskreislauf abfloss. Die gemeinschaftliche Umsetzung von Energieprojekten schafft dabei eine größere Akzeptanz und Identifikation mit der Energiewende in der Region.

Kreativität

Bauer sein, heißt kreativ sein. Volfgang Scholz, Milchbauer aus Sachsenried (Kreis Weilheim-Schongau) ist so ein kreativer Kopf. Auf seinem Hof werden seit 1994 suchtkranke Menschen aufgenommen.

Zwischen neun bis zwölf Monate sind die "Klienten" – immer nur jeweils einer - auf dem Hof. Alkoholkranke oder Drogenabhängige, die loskommen wollen von ihrer Sucht. "Sie leben mit uns in der Familie", berichtete Scholz. In der Bauernfamilie sollen sie neues Selbstbewusstsein lernen und Verantwortungsbewusstsein entwickeln. Und eine sinnvolle Lebensorganisation. "Bei uns in der Landwirtschaft und der bäuerlichen Familie können sie noch Werte der Nachhaltigkeit lernen", betonte Scholz, der zudem darauf aufmerksam machte, dass auch der Bauer von der Aufnahme der Klienten profitiert, helfen diese doch mit auf dem Hof. Somit kann Scholz seinen Arbeitsalltag ganz anders organisieren.

Der Landwirt arbeitet zusammen mit dem Verein "Prop", einem Verein für Prävention, Jugendhilfe und Suchttherapie in München, der die Suchtkranken vermittelt. Eltern drogenabhängiger Kinder haben diese Einrichtung ins Leben gerufen. Rund um die Uhr stehen Berater per Rufbereitschaft zur Verfügung – falls es einmal Probleme geben sollte.

verstecken: Die Stromerzeugung aus Windenergie ist 2013 um rund 20 Prozent auf 1,3 Terawattstunden gestiegen.

Nach Angaben der Ministerin sind 703 Anlagen mit einer installierten Gesamtleistung von 1,3 Gigawatt am Netz (Stand Mitte 2014). Aigner: "Das ist beachtlich für ein windschwaches

Plädoyer für...

(Fortsetzung von Seite 1) tungen zumindest ein bisschen Bewegung angekündigt wird.

Stumpf: "Es bleibt zu hoffen – und darauf werden wir unser Augenmerk legen -, dass die Ausgestaltung im nun folgenden Gesetzestext entsprechend eindeutig ausfällt." Und weiter: "Wenn die Politik die inzwischen weitgehend unstrittigen Elemente der Unterfinanzierung der Krankenhäuser aufheben will, dann kann an dieser Stelle nicht das Prinzip der ,Aufkommensneutralität herrschen, das immer wieder in den Vordergrund geschoben wird. Im Ergebnis würde dies zu einer Umverteilung führen, die insgesamt die prekäre Lage der Krankenhäuser nicht verbessern würde.

Konkrete Ansätze

Ein deutliches und alarmierendes Beispiel für ein solches Vorgehen finde sich in den Eckpunkten. Einerseits gebe es konkrete Ansätze, die lange geforderte Mengendegression im Landesbasisfallwert endlich abzuschaffen. Gleichzeitig sollen neue Komponenten zur Minderung des Basisfallwertes eingeführt werden, wie Produktivität, Fehlbelegung, und Verlagerungspotenzial in den ambulanten Bereich. "Damit würde man einen Missstand beheben und neue, deutlich massivere einführen", zeigte sich der Präsident überzeugt.

Mit Blick auf das geplanten Pflegeförderprogramm erklärte Stumpf: "Wir begrüßen dies ausdrücklich als ein Instrument, die Personalsituation im Pflegedienst zu entspannen und die Belastung der Mitarbeiter abzubauen. Doch es muss die Frage erlaubt sein, warum man den Krankenhäusern mit so großer Selbstverständlichkeit eine nur 90 %ige Finanzierung zusätzlicher Stellen zugesteht. Ich halte es nicht für selbstverständlich, dass die Klinikträger, die sich um eine Verbesserung der Stellenbesetzung im Pflegedienst bemühen, 10 % der Personalkosten aus der eigenen Tasche finanzieren müssen, was für die meisten gleichbedeutend ist mit höheren Defiziten."

Schwelende Diskussion

Mit der bevorstehenden Reform werde die seit langem schwelende Diskussion über die Struktur der Krankenhausversorgung weiter ins Zentrum gerückt. Der Investitionsfonds, der geschaffen werden soll, um Umwidmungen und Strukturanpassungen zu fördern, sei grundsätzlich zu begrüßen. inakzeptabel aber sei eine Alibidiskussion über Qualität, insbesondere Strukturqualität zu führen, und dabei Kapazitätsabbau anzustreben, indem entsprechend hohe Anforderungen gestellt werden. Umgekehrt müsse die Vorgehensweise sein: Wir müssen festlegen, wie eine flächendeckende, abgestufte Krankenhausversorgung aussehen muss, und dann gemeinsam dafür sorgen, dass die erforderlichen Abteilungen und Kliniken wirtschaftlich gesichert sind und bestmögliche Qualität erbringen."

Die Stromerzeugung aus Geo-

thermie hat sich 2013 gegenüber

2012 fast versechsfacht: Rund

0,05 Terawattstunden mehr Strom

"In Bayern ist die Nutzung der

erneuerbaren Energien weiter

fortgeschritten als in jedem an-

deren Bundesland", sagt die Mi-

nisterin. "Im Rahmen des Ener-

giedialogs entwickeln wir jetzt

Antworten auf offene Fragen bei

der Versorgungssicherheit, weil

der Ausbau der Erneuerbaren für

die nächsten Jahrzehnte allein

nicht ausreichen wird. Wir brau-

chen grundlastfähige Energieträ-

ger, und wir brauchen Marktmo-

delle für konventionelle Kraft-

werke und Speicher."

wurden aus Geothermie erzeugt.

Bedarfe und Strukturen sein regional zu analysieren, so Stumpf weiter. Dabei müssten Kriterien wie Bevölkerungsentwicklung,

Demografie, Rettungsdienst und Notfallversorgung, Verkehrsinfrastruktur und Erreichbarkeit sowie ambulante Versorgungssituation mit einbezogen werden. "Wir sind bereit, an einer solchen Diskussion mitzuwirken. Impulsgeber und letztverantwortlich kann natürlich nur die staatliche Planungsbehörde sein."

Investitions fonds

Der jetzt geplante Investitionsfonds in Höhe von 1 Mrd. Euro sei sicher nicht das Lösungsinstrument, "aber er kann einen Beitrag dazu liefern, um mancherorts eine Strukturdiskussion anzustoßen", ergänzte Stumpf. Auch hier gelte: "Lassen Sie uns dieses politisch brisante Thema gemeinsam – Planungsbehörde, Krankenkassen und Krankenhausgesellschaft – vorurteilsfrei und verantwortungsvoll angehen. Nur dann hat es im Einzelfall auch eine Chance, zu über-

Vorangegangen war diesem

politischen Teil die nicht-öffentliche Mitgliederversammlung der Bayerischen Krankenhausgesellschaft, in der turnusmäßig Vorstandswahlen anstanden. Einstimmig wiedergewählt wurden Oberbürgermeister Franz Stumpf zum Ersten Vorsitzenden, Bezirkstagspräsident Josef Mederer als Schatzmeister sowie die Beisitzer Ministerialrat Dr. Maximilian Lang, berufsmäßiger Stadtrat Joachim Lorenz, Birgit Löwe, Herbert M. Pichler sowie Landes-Caritasdirektor Monsignore Bernhard Piendl.

Wahl

Nicht mehr zur Wahl standen der bisherige 2. Vorsitzende Landrat a. D. Walter Eichner sowie Beisitzer Landkreistagspräsident Landrat Christian Bernreiter. Für sie wählte die Mitgliederversammlung die Kitzinger Landrätin Tamara Bischof als neue 2. Vorsitzende sowie den Pfaffenhofener Landrat Martin Wolf als

Grundlegende Reformen...

(Fortsetzung von Seite 1) deralen Finanzbeziehungen dürfe es nicht nur um das Verhältnis zwischen Bund und Ländern gehen. Ziel müsse es sein, auch die kommunale Finanzlage nachhaltig zu stärken und damit Investitionen zu ermöglichen. Spielräume, das Aufkommen des Solidaritätszuschlages (15 Milliarden Euro jährlich) auch nur teilweise für Steuerentlastungen (zum Beispiel Abbau der kalten Progression) zu nutzen, sieht der Deutsche Städte- und Gemeindebund nicht. Die Mehrheit der Bürger erwarte bessere Schulen, Straßen, Wege und Plätze, mehr Bildung für die Kinder, eine Qualitätsoffensive bei der Kinderbetreuung und ein schnelles Internet vor Ort. Dies sei den Menschen wichtiger als eine geringfügige Steuerentlastung, die am Ende doch nur durch neue Schulden gegenfinanziert werden muss, betonte Schramm.

Sozialausgaben

Auch verwies der DStGB-Präsident darauf, dass die deutschen Kommunen immer weiter steigende Sozialausgaben bei einer zurückgehenden Bevölkerung nicht tragen können. Für das Jahr 2015 werde mit kommunalen Ausgaben für soziale Leistungen in Höhe von über 50 Milliarden Euro gerechnet, im Jahr 2017 werden sie bei über 54 Milliarden Euro liegen. Während also vor rund zehn Jahren kommunale Investitionen und Ausgaben für soziale Leistungen noch recht nah beieinander lagen, hat sich der Anteil der Aufwendungen für den Sozialbereich sprunghaft erhöht, während die Investitionen stagnieren oder sogar rückläufig sind.

Benötigt würden grundlegende Reformen der sozialen Sicherungssysteme mit dem Ziel, Bürokratie abzubauen, den wirklich Bedürftigen zu helfen und den ungebremsten Kostenaufwuchs zu stoppen. Dies werde freilich nicht ohne mehr Eigenverantwortung der Einzelnen funktionieren können. In der Bevölkerung müsse dafür geworben werden, dass nicht alles was wünschenswert ist, auch finanziert werden kann. Nur so könne der

Sozialstaat zukunftsfest werden. Vor besondere Herausforderungen werden die Städte und Gemeinden auch mit Blick auf die weiter steigende Zahl an Bürgerkriegsflüchtlingen und Asylbewerber gestellt. Neben der Aufnahme und Unterbringung gehe es auch darum, sie in die Gesellschaft zu integrieren. Angesichts weiterer steigenden Zahlen muss das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge nach Überzeugung des DStGB personell gestärkt werden. Notwendig seien weitere

Kapazitäten in den zentralen Aufnahmeeinrichtungen. Die Ausgaben der Kommunen für Unterbringung, Gesundheitsversorgung und soziale Leistungen müssten vollständig von den Ländern getragen werden. Der Bund habe sich verstärkt dafür einzusetzen, dass auf europäischer Ebene die geltenden gesetzlichen Regelungen zur Aufnahme von Asylbewerbern und Flüchtlingen von allen EU-Mitgliedstaaten eingehalten werden. Darüber hinaus bedürfe es einer gleichmäßigen Verteilung von Asylbewerbern und Flüchtlingen innerhalb der Europäischen Union.

Um den immer weiteren Verfall der Öffentlichen Infrastruktur endlich zu stoppen, fordert der Deutsche Städte- und Gemeindebund außerdem einen entsprechenden Masterplan. Nach aktuellen Untersuchungen beträgt allein der akute Investitionsbedarf in die kommunale Infrastruktur 118 Milliarden Euro. Mit der Flickschusterei vor Ort müsse es ein Ende haben. "Wir müssen schnell und effektiv investieren, um den fortschreitenden größten Verfall von öffentlichem Eigentum seit Bestehen der Bundesrepublik Deutschland in unseren Städten und Gemeinden zu beenden", erklärte DStGB-Hauptgeschäftsführer Dr. Gerd Landsberg.

Schlaglöcher

Allein im kommunalen Straßenbau fehlten in jedem Jahr über 2 Milliarden Euro Straßenbaumittel, jedes notdürftig geflickte Schlagloch räche sich mit einem noch größeren Reparaturbedarf im Folgejahr. "Wir brauchen dringend mehr Investitionsmittel nach dem Vorbild des Koniunkturpakets. Dabei geht es uns nicht nur ums Geld, sondern wir fordern einen Masterplan, der auch die Investitionshemmnisse systematisch beseitigt", so Landsberg. Seiner Meinung nach sollte der Masterplan folgende Eckpunkte enthalten:

- Einrichtung eines dauerhaften Investitionsfonds für Öffentliche Infrastruktur der Städte und Ge-
- Lockerung bürokratischer Investitionshürden, z. B. durch Vereinfachung des Vergabe- und Beihilferechts nach dem Vorbild des Konjunkturpaketes. Die Schwellenwerte in diesen Bereichen sollten deutlich angehoben, die Verfahren entschlackt und die Rechtsmittel vereinfacht werden.
- Rückführung kostentreibender Standards für öffentliche Bauten und Infrastruktur.
- Der Einsatz privaten Kapitals und die Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft muss vereinfacht werden.

Insbesondere die Breitbander-

schließung muss nach Auffassung des Deutschen Städte- und Gemeindebundes schneller vorangetrieben werden. In allen Lebensbereichen sei ein flächendeckendes und leistungsfähiges Netz unverzichtbar, bei Gesundheitsleistungen, bei der Steuerung der Energiewende, für die schulische und berufliche Bildung, für die Verkehrsleitsysteme und insbesondere für den Mittelstand, der das Rückgrat der deutschen Wirtschaft darstellt. Jeder Architekt und Handwerker – ob im ländlichen Raum oder im Ballungszentrum müsse heute die Möglichkeit haben, Pläne und Arbeitsskizzen oder Betriebsanleitungen für Maschinen über ein leistungsstarkes Netz auszutauschen.

Breitbandausbau

"Hier muss Deutschland besser werden, sonst wird die Konjunkturlokomotive zum Bummelzug und wir riskieren Wohlstand und Arbeitsplätze", machte Landsberg deutlich. Der Deutsche Städte- und Gemeindebund fordert, dafür zusätzlich Finanzmittel bereits im Jahre 2015 bereitzustellen. Bund und Länder haben sich darauf verständigt, die Versteigerung der Funkfrequenzen aus dem bisher analogen Radioempfang aufzuteilen und für den Breitbandausbau zu nutzen. Die erwarteten Erlöse aus dieser Versteigerung (Schätzungen gehen von 3 bis 4 Milliarden Euro aus) sollten vorfinanziert werden. So könnte z. B. die Kreditanstalt für Wiederaufbau bereits 2015 einen Milliardenbetrag bereitstellen, der dann später aus dem Erlös der Versteigerung beglichen wird.

Gleichzeitig sollte der Regulierungsrahmen beim Breitbandausbau verändert werden. Es bedürfe zusätzlicher Anreize für private Unternehmen, den Breitbandausbau auch in der Fläche voranzutreiben. Die Regulierung konzentriert sich nach Auffassung des DStGB viel zu sehr auf das Motto "möglichst billig". Viel wichtiger wäre es, möglichst schnell und flächendeckend in den Vordergrund zu stellen.

Die Länder sollten auch überlegen, ob sie in den Bauordnungen nicht verpflichtend vorsehen können, dass bei Neubaumaßnahmen oder Renovierungsvorhaben generell Leerrohre für die spätere Glasfasererschließung verlegt werden müssen. Auch die Betreiber von Kanalsystemen sollten verpflichtet werden können, das Verlegen von Glasfaserkabeln in ihren Systemen zuzulassen. Selbstverständlich müssten die dadurch entstehenden Kosten vom Betreiber des Glasfasernetzes übernommen und auch die Haftung sichergestellt werden, unterstrich Landsberg abschließend.

Neue Studie:

Südländer führend bei Energiewende

Länder-Ranking zu erneuerbaren Energien: Bayern und Baden-Württemberg schneiden am besten ab

Bayern ist das erfolgreichste Bundesland bei der Umsetzung der Energiewende, dicht gefolgt von Baden-Württemberg und Mecklenburg-Vorpommern. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie, die das Zentrum für Sonnenenergie- und Wasserstoff-Forschung Baden-Württemberg (ZSW) sowie das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) im Auftrag der Agentur für Erneuerbare Energien (AEE) erstellt haben.

Auf mehr als 200 Seiten haben die Wissenschaftler von ZSW und DIW den Entwicklungsstand der Energiewende in den 16 Bundesländern dargestellt. Insgesamt 60 Indikatoren wurden dabei für jedes Land ausgewertet, um das Gesamtergebnis zu ermitteln.

60 Indikatoren

Demnach verdrängt der Freistaat Bayern das Land Brandenburg von der Spitze. Brandenburg hatte die drei vorhergehenden Rankings angeführt und belegt in der neuesten Untersuchung Rang 5 hinter Thüringen. Baden-Württemberg verbessert sich vom lin erneut das Schlusslicht bildet.

Die Gründe für den Erfolg der drei bestplatzierten Länder fallen recht unterschiedlich aus. So kann Bayern auf einen ausgeprägten Ausbau regenerativer Energien verweisen, während Baden-Württemberg besonders günstige politische Rahmenbedingungen aufweist. Mecklenburg-Vorpommern hat dagegen seine Technologieund Wirtschaftspolitik überaus fortschrittlich gestaltet.

Analyse

Doch auch Länder, die im Ranking hintere Plätze belegen, sind in bestimmten Kriterien erfolgrei-4. auf den 2. Platz, während Ber- cher als die insgesamt führenden

Energieministerin Aigner zur Stromerzeugung in Bayern

Bayerns Energieministerin Ilse Aigner sieht in den veröffentlichten Zahlen zur Stromproduktion in Bayern eine Bestätigung für die bayerische Forderung nach einem neuen Strommarktdesign.

"Die sinkende Stromproduktion im Jahr 2013 ist auf die einbrechende Erzeugung aus Erdgas zurückzuführen", so die Ministerin. Dagegen sei die Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien gestiegen. Aigner: "Wir können auf konventionelle Kraftwerke noch nicht verzichten. Kein noch so erfolgreicher Ausbau der erneuerbaren Energien kann mittelfristig den Anteil konventioneller Kraftwerke ersetzen.

Konzept zur Grundlastversorgung vonnöten

Die Stromerzeugung aus Erdgas ist noch einmal von 12,4 TWh im vergangenen Jahr auf 9 TWh in 2013 gesunken. Aigner: "Wir brauchen jetzt ein Konzept zur Grundlastversorgung. Wenn die Sonne nicht scheint und der Wind nicht weht, brauchen wir jederzeit verfügbare, gesicherte Leistung." Das habe auch Bundeswirtschaftsminister Sigmar Gabriel erkannt. "Es ist gut, dass Sigmar Gabriel mit dem Grünbuchprozess jetzt auf eine Reform des Strommarktdesigns hinarbeitet." Bis 2015 müsse eine neue Regelung stehen, die einen wirtschaftlichen Betrieb konventioneller Kraftwerke ermögliche, so die Ministerin: "Nur so kann der hohe Grad an Versorgungssicherheit aufrechterhalten werden." Gegenüber dem Vorjahr ist die Stromproduktion in Bayern insgesamt von 93,7 auf 90,9 TWh gesunken.

Länder, belegt die Studie. "Die detaillierte Analyse der Indikatoren zeigt, dass für eine erfolgreiche Umsetzung der Energiewende

verschiedene Kriterien erfüllt werden müssen, die über den reinen Ausbau der erneuerbaren Energien hinausgehen. Dazu müssen sowohl Forschung als auch Politik und Wirtschaft an einem Strang ziehen", erklärt Prof. Dr. Frithjof Staiß, geschäftsführender Vorstand des ZSW.

Große Potenziale

AEE-Geschäftsführer Philipp Vohrer spricht sich ebenfalls für zusätzliches Engagement aus: "Auch Bundesländer, die weit vorne im Ranking gelandet sind, dürfen in ihren Anstrengungen nicht nachlassen. In allen Regionen Deutschlands bestehen noch große Potenziale zur verstärkten Nutzung erneuerbarer Energien." Das gelte für sämtliche Technologien, Vohrer.

die ist erstmals 2008 veröffentlicht worden und wird seitdem alle 2 Jahre aktualisiert.

Die komplette Studie ist zu

erhöhen nicht nur den Wohlfühlfaktor, sondern steigern auch den Wert ihrer Immobilie.

Fischer und Wasserkraftbetreiber:

Gemeinsame Arbeit an nachhaltiger Gewässerbewirtschaftung

Der Verband der Bayerischen Energie- und Wasserwirtschaft e.V. – VBEW und der Landesfischereiverband Bayern e.V. – LFV haben ihre seit vielen Jahren bestehende konstruktive Zusammenarbeit nun auch schriftlich vereinbart. Beide Organisationen vertreten ihre Positionen zur nachhaltigen Gewässerbewirtschaftung auf der Basis sachlicher Argumente. Naturgemäß vorhandene Interessenunterschiede werden im partnerschaftlichen Dialog ausgetragen.

"Wir sind uns im Klaren darüber, dass die Energiewende nur dann gelingen kann, wenn wir Ökologie und Ökonomie bestmöglich miteinander verbinden. Bei der Nutzung der Wasserkraft kann man dieses Prinzip sehr exemplarisch verfolgen", erklärte Wolfgang Brandl, VBEW-Vorsit-

Belastungen minimieren

,Wir sehen diese Grundsätze der Zusammenarbeit auch als einen Beleg dafür, dass es in Bayern möglich ist, dass zwei von ihrer grundsätzlichen Aufgabenstellung her recht unterschiedliche Organisationen ihrer gesamtgesellschaftlichen Verantwortung gerecht werden", betonte Prof. Dr.-Ing. Albert Göttle, LFV-Präsident.

Die bayerischen Gewässer und insbesondere die Flüsse werden in vielfacher Weise genutzt. VBEW und LFV leisten ihren Beitrag, die damit einhergehenden unvermeidlichen Belastungen zu minimieren. Die Fischerei verfolgt ihren gesetzlichen Auftrag zur Hege der Fischbestände. Die Wasserkraftbe-

treiber verfolgen das Ziel, die Gesellschaft umweltverträglich mit Strom aus erneuerbarer Energie zuverlässig zu versorgen.

Beide Verbände suchen dabei nach Lösungen, die einerseits die Fischpopulation erhalten sowie auch die gesamte Gewässerökologie verbessern und andererseits die wirtschaftliche Energiegewinnung aus Wasserkraft ermöglichen.

Arbeitsgruppe

Zur Vertiefung der Zusammenarbeit zwischen LFV und VBEW wurde eine Arbeitsgruppe installiert. VBEW und LFV bieten an, ihren Dialog auf eine breitere Diskussionsbasis zu stellen. Ziel aller mitarbeitenden Partner sollte es dabei sein, im Rahmen gemeinsamer Studien und anhand konkreter Projekte die gegenseitigen Positionen auszutauschen und wo immer möglich, den Interessensausgleich zu finden. "Damit können wir den von der Wirtschafts- und Energieministerin Ilse Aigner begonnenen Energiedialog am besten langfristig unterstützen", sind sich Göttle und Brandl einig.

Jedes zweite Wohngebäude ist über 40 Jahre alt

Mehr als die Hälfte der insgesamt rund 19 Millionen Wohngebäude in Deutschland ist nach Angaben des Statistischen Bundesamtes älter als 40 Jahre, rund fünf Millionen sind sogar älter als 60 Jahre. Entsprechend groß ist der Modernisierungsbedarf. Laut LBS-Hausbesitzertrend 2014*, eine Umfrage der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) im Auftrag der LBS, gibt jeder dritte Immobilienbesitzer an, sein Haus sei renovierungsbedürftig.

Insgesamt 14 Prozent der befragten Hausbesitzer schätzen den Energieverbrauch ihres Eigenheims als "hoch" oder sogar "sehr hoch" ein. Abhilfe könnten energetische Modernisierungen schaffen. Sie lohnen sich nicht nur unter umweltpolitischen, sondern auch unter finanziellen Aspekten.

So haben Berechnungen der Deutschen Energieagentur ergeben, dass ein Vier-Personen-Haushalt im Jahr 2012 knapp 100 Euro mehr pro Monat für Wärme aufwenden musste als noch im Jahr 2000 – ein spürbarer Kosten-

anstieg um 88 Prozent. "Sinnvoll ist es, sich vor Beginn der Arbeiten von einem Energieexperten beraten zu lassen und mehrere Maßnahmen zu kombinieren", rät Sabine Schmitt von der LBS

Faustregel

Als Faustregel gilt: Erst die Gebäudehülle sanieren und dann die Haustechnik nachrüsten. "Nur wenn Dach, Fassade und Fenster gut gedämmt sind, sorgen neue Heizungs-, Warmwasser- und Strominstallationen auch für eine

hohe Energieeffizienz", macht Schmitt deutlich.

Beliebter Bausparvertrag

Laut LBS-Hausbesitzertrend haben acht Prozent aller Befragten im vergangenen Jahr mindestens eine energetische Modernisierungsmaßnahme durchgeführt, jeweils neun Prozent planen für 2014 oder 2015 Modernisierungsarbeiten. Zur Finanzierung ist der Bausparvertrag über alle Altersklassen hinweg sehr beliebt. Etwa jeder vierte Hausbesitzer sorgt mit ihm für künftig anstehende Gewerke vor. "Noch deutlicher ist der Trend, sobald ein konkretes Modernisierungsvorhaben vorliegt dann sind es sogar mehr als 40 Prozent", sagt Schmitt.

Ein weiteres Plus für Modernisierer: Hausbesitzer, die ihre eigenen vier Wände in Schuss halten,

Die Bundesländervergleichsstu-

finden unter: www.zsw-bw.de □

*Bei der Umfrage wurden bundesweit über 1.700 Hausbesitzer

Baujahre der Wohngebäude in Deutschland Baujahr vor 1950 **1950 - 1969** 1970 – 1989 nach 1990 ensus 2011, Statistisches Bundesamt OLBS 201



3. Schwäbisch-Allgäuer Energietag in Gersthofen:

Starke Partner, ein gemeinsames Ziel

Energiewende ist ein vielschichtiger Begriff. Wie vielschichtig, zeigte auf beeindruckende Weise der 3. Schwäbisch-Allgäuer Energietag im Gersthofener Ballonmuseum. Gekommen waren Bürgermeister und kommunale Entscheider sowie hochkarätige Vertreter aus Politik und Wirtschaft u.a. Franz Josef Pschierer, MdL und Staatssekretär, und Dr. Ludwig Möhring, WINGAS GmbH.

Thema, das uns alle umtreibt. Die Energiewende, den Klimaschutz und unsere Antworten auf diese Jahrhundert-Aufgabe", so Klaus-Peter Dietmayer, Geschäftsführer erdgas schwaben, zur Eröffnung der Tagung. "Die große Resonanz freut mich ganz persönlich sehr. Denn nur mit den Kommunen und den Bürgerinnen und Bürgern ist das Ziel, unseren Kindern und Kindeskindern eine lebenswerte Heimat zu übergeben zu erreichen."

Michael Wörle, 1. Bürgermeister Stadt Gersthofen, begrüßte die Gäste mit einem Blick in die Ge-

"Wir sprechen heute über ein schichte seiner Stadt: "1901 entstand das erste Wasserkraftwerk in Gersthofen. Die dadurch gewonnene Energie förderte die Entwicklung einer Industrie. So wurden aus dem Dorf 1950 der Markt und 1969 dann die Stadt Gersthofen. Der heutige Tag ist eine willkommene Gelegenheit, sich umfangreich über das bayerische Energiekonzept und die Perspektiven der Energieversorgung mit Erdgas zu informieren. Gerade der Austausch von Erfahrungen mit Kollegen ist für mich der richtige Weg in die Zukunft.'

"Die Energiewende ist eine

Rodellegende Georg Hackl von Biogas überzeugt

Freising. Seit kurzem hat der Fachverband Biogas e.V. einen Olympiasieger unter seinen Mitgliedern: Die Rodellegende Georg Hackl hat vor wenigen Wochen den Aufnahmeantrag des Fachverbandes unterschrieben und will sich künftig aktiv für die Biogasbranche

Die Energieversorgung ist ein Thema, das den Berchtesgadener seit vielen Jahren beschäftigt. "Energie ist die wichtigste Ressource für unser modernes Leben", betont Hackl. Und dass es nicht so weiter gehen kann wie bisher, wenn wir diesen Planeten erhalten wollen, stehe außer Frage.

"Mit Biogas haben wir die Chance, wirklich etwas zu ändern!", davon ist der ehemalige Rennrodler und heutige Trainer der Rennrodel-Nationalmannschaft überzeugt. "Biogas wird eine elementare Rolle in unserer künftigen Energieversorgung spielen und ich möchte dazu beitragen, dass diese regenerative Quelle so optimal wie möglich eingesetzt wird", erklärt Georg Hackl seinen Beitritt zum Fachverband

Als Sportler weiß er, dass es

nicht immer nur gute Zeiten gibt und dass man auch mit Niederlagen umgehen muss. "Aber gerade die Rückschläge machen einen stark", unterstreicht der zehnfache Weltmeister und dreifache Olympiasieger. Diese Botschaft möchte er der Biogasbranche in diesen angespannten Zeiten mit auf den Weg geben - und gemeinsam mit den gut 4.900 Mitgliedern des Fachverbandes Biogas das aktuelle Tal durchschreiten.

Georg Hackl ist 1966 in Berchtesgaden auf die Welt gekommen und hat bereits als Junge mit dem Rodeln begonnen. Mit 23 wurde er zum ersten Mal Weltmeister, mit 26 Olympiasieger. 2006 beendete er seine aktive Karriere und ist heute Trainer der Rennrodel-Nationalmannschaft, mit der er in Sotschi vier Goldmedaillen holte.

große Herausforderung für die Politik", bekräftigte Staatssekretär Franz-Josef Pschierer. "Denn es gilt, alle Interessen zu beleuchten. Die Industrie, die Bürgerinnen und Bürger und die Kommunen müssen am Ende zufrieden sein. Die ersten wichtigen Weichen sind gestellt. Dieser Tag heute zeigt, dass Politik und Wirtschaft einen kreativen Dialog begonnen haben."

Der Staatssekretär versprach den über 40 Anwesenden, dass bereits Mitte Januar 2015 dieser Energie-Dialog in ein Konzeptpapier formuliert sein wird. Zum Schluss seiner Rede betonte er nochmals seine wichtigsten Anforderungen an die Energiewende: "Sauber, sicher und bezahlbar. Ein Ziel, das nur gemeinsam zu erreichen ist."

In seinem kompakten Vortrag "Moderne Energielandschaft: Die Perspektiven mit Erdgas" brachte Dr. Ludwig Möhring das Thema auf den Punkt. "Die Energiewende muss eine Klimawende werden. Erdgas ist dabei ein integraler Spieler. Jeder Eigentümer, der seine Heizung modernisiert und auf Erdgas umstellt, leistet einen enormen Beitrag zum Klimawandel und somit zur Energiewende. Die



Von links: Klaus-Peter Dietmayer, erdgas schwaben-Geschäftsführer, Staatssekretär Franz Josef Pschierer, Michael Wörle, 1. Bürgermeister Stadt Gersthofen, Helmut Kaumeier, Leiter Kommunalkunden erdgas schwaben.

zügige Sanierung der Bestandsbauten ist der Schlüssel zum Erfolg." Somit sei die Politik aufgefordert, das Vermeiden von CO2 steuerlich zu begünstigen, um einen echten Anreiz für Jedermann zu schaffen. Daher sein Fazit: "Wenn die Politik ernsthaft Klimaschutz betreiben will, muss sie dringend Erdgas mehr unterstützen.

Der 3. Schwäbisch-Allgäuer Energietag bot erneut die Plattform für Austausch und Networking in der Region, die sich die Teilnehmer gewünscht haben.

Kundenfreundlich:

ESB senkt Energiepreise für Privatkunden

Die Energie Südbayern GmbH startet mit attraktiven Ökostromund Erdgas-Angeboten in den Winter. Langfristige Planung und aktuelle Marktentwicklungen ermöglichen dabei günstigere Konditionen für Kunden des serviceorientierten Energieversorgers.

Energie Südbayern legt als regional führender Energiedienstleister mit über 50 Jahren Erfahrung im Markt großen Wert auf hohe Kundenzufriedenheit. Dies belegen die Zertifizierung des Kundenservices durch den TÜV Süd sowie das unabhängig vergebene Siegel "Deutschlands kundenori-

entierteste Dienstleister" In den Winter startet Energie Südbayern nun mit neuen Ökostrom- und Erdgas-Tarifen zu attraktiven Konditionen – eine langfristige Planung, effizientes Handeln im Energiemarkt und sinkende Nebenkosten machen dies möglich. Die aktuell für Verbraucher besonders im Strommarkt vorteilhaften Marktentwicklungen zum Beispiel niedrige Handelspreise, Senkung von Netzentgelten und EEG-Umlage – gibt Energie Südbayern dabei selbstverständlich an die Kunden weiter. Der neue BEST12-Ökostrom-Tarif garantiert Privatkunden einen festen Energiepreis über ein ganzes Jahr und ist dabei günstiger als die örtliche Grundversorgung sowie vorherige Ökostromtarife des Unternehmens. Neukunden erhalten darüber hinaus neben diversen Extras wie Wechselbonus und einer Gratis-LED-Lampe die Möglichkeit, das regionale Ökostrom-Angebot unkompliziert zu testen - innerhalb der ersten sechs Monate können sie den Liefervertrag jederzeit kündigen.

Erdgas-Tarif mit Zwei-Jahres-Preisstabilität

Als effizienter, umweltverträglicher und sicherer Energieträger ist Erdgas weiterhin eine feste Größe im Wärmemarkt. Auch in Oberund Niederbayern erfreut sich Erdgas beim Heizen weiterhin großer Beliebtheit. Mit dem neuen FIX24-Erdgastarif von Energie Südbayern erhalten Privatkunden volle zwei Jahre Preisstabilität und sparen im Vergleich zu anderen aktuellen Tarifen des Unternehmens. "Wir garantieren: Bei Energie Südbayern erhalten Sie immer unser bestes Angebot", verspricht Helmut Schmidbauer, Fachbereichsleiter Vertrieb bei Energie Südbayern, "und obendrein die TÜV-zertifizierte Servicequalität eines erfahrenen, regional verwurzelten Energieversorgers."

Weitere Infos zu aktuellen Angeboten von Energie Südbayern unter www.esb.de

Bayerngas Energy Trading gibt BaFin-Genehmigung zurück Sehr geringe Marktnachfrage

nach lizenzpflichtigen Produkten

Die Bayerngas Energy Trading GmbH, München, verzichtete zum Jahresende auf die ihr erteilte Erlaubnis nach § 32 Kreditwesengesetz (KWG) zur Erbringung von Finanzdienstleistungen. "Dieser Schritt spiegelt unsere Geschäftsausrichtung wider, deren Schwerpunkt klar im physischen Handel auf den europäischen Handelsplätzen liegt. Daher besteht aus unserer Sicht keine Notwendigkeit mehr für das Vorhalten der Lizenz", betont Sascha Kuhn, Kaufmännischer Geschäftsführer der Bayerngas Energy Trading GmbH.

Für Kuhn ist entscheidend, dass auch ohne KWG-Lizenz weiterhin alle Marktpartner des Münchner Unternehmens optimal betreut werden können: "Wir werden wie gewohnt unsere marktrelevanten Produkte und Dienstleistungen anbieten und darüber hinaus die Marktentwicklung für Dienstleistungen aufmerksam beobachten."

Der schönste **Erdgas** // Bio-Erdgas Strom // Bio-Strom Geld sparen, Klima schonen unser Mix macht's möglich erdgas schwaben You Tube www.erdgas-schwaben.de

dena

VKU zur Energie- und Klimapolitik der Bundesregierung

Der Verband kommunaler Unternehmen (VKU) fordert nach dem Treffen des Bundeskabinetts weitere politische Beschlüsse, um den Energiemarkt zukunftsfähig zu machen. "Nur wenn die Bundesregierung jetzt die richtigen Weichen stellt, kann das energiepolitische Zieldreieck aus Versorgungssicherheit, Wirtschaftlichkeit und Umweltverträglichkeit wieder ins Gleichgewicht kommen", sagt VKU-Hauptgeschäftsführer Hans-Joachim Reck.

Das Aktionsprogramm Klimaschutz 2020 der Bundesregierung soll die Treibhausgasemissionen bis 2020 um 40 Prozent gegenüber 1990 reduzieren. Prognosen zeigen, dass mit den bisher beschlossenen und umgesetzten Maßnahmen nur 33 Prozent erreicht werden können.

Ziel des Programms ist es, zusätzliche Maßnahmen zusammenzustellen, um die Treibhausgasemissionen um die Lücke von sieben Prozent oder 85 Millionen Tonnen CO2 zu schließen. Die Maßnahmenvorschläge für die Energiewirtschaft konzentrieren sich dabei auf die Energieeffizienz und im Maßnahmenbereich "Klimaschutz in der Stromerzeugung" auf den Ausbau erneuerbarer Energien, die Weiterentwicklung des fossilen Kraftwerksparks und den Ausbau

der Kraft-Wärme-Kopplung. Reck: "Maßnahmen zur Senkung der Treibhausgasemissionen müssen das Energiesystem zukunftsfähig machen und das Energieeffizienzziel der EU erreichen. Wir plädieren deshalb unter anderem für eine schnelle Novellierung des Kraft-Wärme-Kopplungsgesetz (KWKG) und den verstärkten Einsatz von Speichern."

Diskutiert, aber nicht im Aktionsprogramm Klimaschutz festgehalten, wurde eine Regelung, die Stromerzeugern Einsparverpflichtungen auferlegt, wobei Kraftwerksbetreiber ihre Verpflichtungen flexibel zwischen ihren Kraftwerken verteilen können. Reck: "Die Einsparung von 22 Millionen Tonnen CO2 wird aufgeführt, ohne zu konkretisieren, wie sie eingespart werden sollen. Bei der Ausgestaltung sollte darauf geachtet werden, dass Unternehmen mit einem kleinen Kraftwerksportfolio und die Kraft-Wärme-Kopplung (KWK) nicht zusätzlich belastet werden."

Bayernwerk Natur GmbH:

Neue Gestaltungsspielräume für Kommunen

GZ-Interview mit Geschäftsführer Dr. Alexander Fenzl

Die Bayernwerk Natur GmbH - bis Juli 2013 E.ON Bayern Wärme GmbH - mit Sitz in Unterschleißheim ist eine 100-prozentige Tochter der Bayernwerk AG, deren Geschäftsfeld sich auf die dezentrale Energieerzeugung und Energieeffizienz erstreckt. Mit Investitionen in die dezentrale Erzeugung werden hier ganz konkret Schritte unternommen, um Energieeffizienz und den Anteil regenerativer Energien am gesamten Energieverbrauch zu steigern. Über die Ausgestaltung dieser Maßnahmen und die daraus resultierenden Chancen speziell für Kommunen informierte Dr. Alexander Fenzl, Mitglied der Bayernwerk Natur-Geschäftsführung (Ressort Kaufmännische Funktionen und Vertrieb), im Gespräch mit GZ-Chefredakteurin Anne-Marie von Hassel.

GZ: Die Energiewende stellt alle Beteiligten vor große Herausforderungen. Es werden neue Ansätze gesucht und es müssen neue Kompetenzen aufgebaut werden. Wie definiert Bayernwerk Natur seine Rolle in diesem Gefüge?

Fenzl: Grundsätzlich bemerken wir auch im operativen Geschäft, dass die Thematik Energiewende in den Mittelpunkt der Gesellschaft und der Politik gerückt ist. Unser umfangreiches Know-how, das wir seit vielen Jahren im Bereich dezentraler Erzeugung, Energieeffizienz, regenerativer Energie und auf dem Wärmesektor aufbauen konnten, ist nun umso mehr gefragt. In den vergangenen Jahren konnten wir daher zahlreiche Projekte umsetzen. Aktuell betreibt Bayernwerk Natur rund 150 dezentrale energieeffiziente und regenerative Erzeugungsanlagen in den unterschiedlichen Regionen Bayerns.

Breit gefächertes Portfolio

GZ: Das Portfolio der Bayernwerk Natur GmbH ist breit gefächert. Was sind ihre Kern-Geschäftsfelder?

Fenzl: Kraft-Wärme-Kopplung, Biomasse, Biogas und Geothermie waren bislang unsere wesentlichen Geschäftsfelder. Die Bayernwerk Natur möchte ihren Beitrag zur Gestaltung der Energiezukunft in Bayern ausweiten und dezentrale Energielösungen künftig verstärkt auch im kommunalen Umfeld besetzen. Aktuelle Schwerpunkte unserer unternehmerischen Aktivitäten sind die Planung, der Bau und der Betrieb von Kraft-Wärme-Kopplungs-(KWK-)Anlagen. KWK ist hocheffizient, umweltschonend, senkt den Energieverbrauch und die Betriebskosten. Deshalb ist diese Technologie optimal für viele Branchen mit hohem, gleichmäßigem Strom- und Wärmebe-

Nähe zum Kunden

GZ: Aufgrund ihrer Verbrauchsstruktur sind doch gerade Krankenhäuser eine interessante Zielgruppe...?

Fenzl: Exakt. Mit der E.ON Energie Deutschland (EDG) sind wir im vergangenen Jahr gemeinsam auf Krankenhäuser in Bayern zugegangen, um sie über die Potentiale einer effizienten Energieerzeugung und die damit verbundenen Chancen zu informieren. Diese partnerschaftliche Nähe zum Kunden hat gefruchtet. Bayernweit konnten wir so bei über 20 Krankenhäusern die Energie- und damit die Kostenbilanz deutlich und nachhaltig optimieren. In der Gesundheitsbranche ist es besonders wichtig, Energie zu jeder Zeit gesichert zu erhalten. Zugleich zwingen Kostendruck und gesetzliche Vorgaben zu wirtschaftlichem Handeln. Wir begleiten unsere Kunden auf dem Weg zu einer optimalen Energielösung.

GZ: Können Sie ein Beispiel nennen?

Fenzl: Aktuell setzen auch die Waldburg-Zeil Kliniken mit Hauptsitz in Isny im Allgäu auf diese innovative Technologie. Gerade eben wurde in Oberammergau eine BHKW-Anlage offiziell in Betrieb genommen. Bei der Projektierung wurde die Erfahrung der Bayernwerk Natur als Partner sehr geschätzt. Die modernen und wirtschaftlich arbeitenden Anlagen steigern wie gesagt die Effizienz der Klinikbetriebe. Zudem sind sie mit ihrem hohen ökologischen Standard ein wichtiger Beitrag zur Energiewende vor Ort.

Vorzeigeprojekt im oberbayerischen Moosburg

GZ: Wie sieht es mit weiteren Vorzeigeprojekten aus?

Fenzl: Vor kurzem haben wir gemeinsam mit Clariant, einem weltweit führenden Unternehmen für Spezialchemikalien, eine neue Energiezentrale am Standort in Moosburg bei Landshut offiziell in Betrieb genommen. Dabei handelt es sich um ein absolutes Leuchtturmprojekt. Clariant kann durch die neue, innovative Kraft-Wärme-Kopplungsanlage pro Jahr rund 4.000 Tonnen CO2 einsparen und leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung der dezentralen Energieversorgung.

Die Bayernwerk Natur GmbH ist Eigentiimer der neuen Energiezentrale und hat in deren Errichtung rund fünf Millionen Euro investiert. Die Zusammenarbeit mit Clariant, dem Betreiber der Anlage, ist langfristig angelegt und sichert so die Wettbewerbsfähigkeit des Clariant-Standortes in Moosburg – also ein in mehrfacher Hinsicht nachhaltiges Projekt.

GZ: Bislang lag der Fokus überwiegend auf der Optimierung der Energieerzeugung. Wie aber ist es um den Energieverbrauch bestellt? Gibt es auch hierzu Überlegungen bzw. neue Produkte?

neue Produkte?
Fenzl: Ja, auch das haben wir im Fokus. Wir wollen dazu ein Energiemana gementsystem (EMS) nach ISO 50001 bei unseren Kunden implementieren. Ein EMS ist ein Instrument, das durch fortlaufende Optimierungen Energiekosten einspart. Ein praktiziertes EMS gibt dabei volle Transparenz über sämtliche Energieverbräuche und ordnet Energiekosten eindeutig zu. Mit diesem Instrument kann der Kunde mit Steuerrückerstattungen rechnen.

"KWK-App" im Visier

2015 wollen wir zudem eine Anwendungssoftware für eine transparente Darstellung anlagenbezogener Energieströme entwickeln, also umgangssprachlich eine "KWK-App". Diese Applikation soll die Transparenz der Energieverbräuche per Knopfdruck sicherstellen.

Wir wollen einerseits den Kunden auf der Verbrauchsseite betreuen und andererseits die Voraussetzungen dafür schaffen, dass er das System steuern kann. Dies ist in Bayern einmalig.

GZ: Wärmeenergie ist flexibel in der Anwendung. Um sie effizient einzusetzen, muss die in dezentralen Anlagen erzeugte Wärme nicht zwingend direkt vor Ort genutzt werden, sie kann auch über Fernwärmenetze verteilt werden. Zählt die Fernwärmeversorgung auch zu ihren Wachstumsfeldern?

Fenzl: Absolut. Fernwärme ist eine der umweltschonendsten Formen der Energieversorgung von Ballungsräumen. Und so finden sich natürlich unter anderem im Münchner Einzugsgebiet Fernwärmekunden. Im letzten Quartal 2014 konnten wir Fernwärmeversorgungs- und Anschlussverträge für drei Wohnanlagen in Poing (Geothermie), Wohngebiet Seewinkel und eine Anschlusswerterweiterung einer bestehenden Gewerbeeinheit im Ortskern mit einer Leistung von in Summe 535 kW erfolgreich abschließen. 2015 wird Bayernwerk Natur allein in die Fernwärme bis zu 5 Mio. Euro investieren.

GZ: Dezentrale Energieerzeugung geht häufig Hand in Hand mit dem Betrieb eines sog. Arealnetzes...

Fenzl: Ja, aber Vorsicht mit Begriffen! Ein Arealnetz hat nichts mit lokaler Stromautarkie zu tun. Unter einem Arealnetz versteht man ein Netz, dessen Zweck in der Versorgung der Stromverbraucher in einer abgegrenzten privaten Liegenschaft, also ohne Nutzung öffentlicher Flächen, liegt. Konkret heißt das: Ich stelle einem Mietshaus eine BHKW-Anlage zur Verfügung, so dass die Bewohner ihren eigenen Strom produzieren können. Genau dies ist meine Vision für die nächsten Jahre. Über dieses Thema denken wir nach.

Marksteine

GZ: Welche Marksteine wollen Sie außerdem setzen?

Fenzl: In 2014 haben wir auch die regenerativen Energiequellen Wind und Kleinwasserkraft für uns entdeckt.

GZ: Gibt es schon konkrete Projekte?

Fenzl: Bayernwerk Natur hat wei Kleinwasserkraftwerke lan ciert: Mit den Stadtwerken Bad Tölz gibt es eine Absichtserklärung, an einem Werk in Farchet einen Querbau anzusetzen. Gleiches gilt für Baierbrunn, südlich von München gelegen. Dort wollen wir 2016 mit der Bayerischen Landeskraftwerke GmbH aktiv werden. Mit unseren Vorhaben im Bereich der Kleinwasserkraft stoßen wir bei den Bürgermeistern insgesamt auf große Zustimmung. Wir rennen gleichsam offene Türen ein. Deshalb gilt es nunmehr, dieses Standbein gemeinsam mit weiteren Partnern aus der Branche voranzubringen und Potenziale zu erschließen. Die Kleinwasserkraft kann einen wertvollen Beitrag für die Energiezukunft leisten! Davon bin ich zutiefst überzeugt.

GZ: Arbeitet Bayernwerk Natur auch bereits an der Standort- und Projektentwicklung regionaler Windprojekte?

Fenzl: Südlich von Bayreuth ist beispielsweise der neue Windpark Tannberg-Lindenhardt entstanden. Im Oktober 2014 haben die Bayernwerk Natur, die Regensburger REWAG und die Bayreuther BEW über eine gemeinsame Beteiligungsgesellschaft den Kaufvertrag für das mehr als 20 Millionen Euro umfassende Projekt unterzeichnet. Die vier Windkraftanlagen haben eine Leistung

von je drei Megawatt und können insgesamt pro Jahr rund 27 Millionen Kilowattstunden umweltschonenden Strom aus Windkraft gewinnen, was dem Jahresbedarf von rund 6.000 Einfamilienhäusern entspricht. Das bedeutet eine Einsparung von über 14.000 Tonnen Kohlendioxid.

GZ: Nehmen Sie dabei auch Bürgerbeteiligungsmodelle ins Visier?

Fenzl: Wir arbeiten daran. Solche Modelle kann ich mir sowohl bei der Windkraft als auch bei der Kleinwasserkraft vorstellen. Fakt ist: Jede Energieerzeugungsanlage ist profitabler als das Sparbuch. Zudem stärken Beteiligungsmodelle immer auch die Akzeptanz vor Ort.



Bayernwerk Natur-Geschäftsführer Dr. Alexander Fenzl stand GZ-Chefredakteurin Anne-Marie von Hassel Rede und Antwort.□

Green City Energy:

Windpark Altertheim in Unterfranken fertiggestellt

Der unterfränkische Windpark Altertheim des alternativen Energiedienstleisters Green City Energy ist komplett montiert. Nunmehr wurde die letzte der drei Anlagen vom Typ Nordex N117 fertiggestellt. Gerade im Hinblick auf die in Kraft getretene 10H-Regelung der bayerischen Landesregierung ist dieser Erfolg ein schönes Symbol, dass der Ausbau der Windkraft in Bayern vorangetrieben werden kann, wenn sich die Kommunen und Bürger gemeinsam für die Energiewende engagieren.

Der dritte bayerische Windpark von Green City Energy ist Teil der festverzinslichen Anleihe Kraftwerkspark II, an der sich Bürger aktuell finanziell beteiligen können. Im Dezember wird der Windpark zu ersten Mal vergütungsfähigen Strom in das Netz einspei-

Seit wenigen Tagen sind die drei Nordexanlagen des Windparks Altertheim vom Typ N117 und einer Gesamtleistung von 7,2 MW komplett fertiggestellt. Anfang der Woche fand die letzte sogenannte "Hochzeit" statt, so bezeichnen Windenergieanlagenbauer die Montage des Rotorsterns mit einem Durchmesser von 117 Metern an dem 91,5 Tonnen schweren Maschinenhaus. Der Bau der Anlagen, die speziell für Binnenlandstandorte entwickelt wurden, konnte damit wie geplant abgeschlossen werden.

"Es gab eigentlich keine Schwierigkeiten oder Unvorhersehbarkeiten in der Bauphase des Windparks in Altertheim", sagt Massimo Samele, Projektleiter Bau von Green City Energy. "Bei einer Anlage war nicht genug Platz vorhanden, um den Rotorstern wie gewöhnlich schon am Boden zu montieren, deshalb wurden die Rotorblätter einzeln hochgezogen und oben montiert." Schon ein einzelnes Rotorblatt mit einer Länge von 57,5 Metern wiegt dabei ganze 11 Tonnen.

Der Bau der Windparks liegt voll im Zeitplan. Die Anlagen gehen noch dieses Jahr in Testbetrieb und laufen dann ab Anfang 2015 im Regelbetrieb. In Zukunft wird der Windpark jährlich etwa 19 Millionen kWh grünen Strom produzieren. "Das reicht für etwa 5.500 Durchschnittshaushalte", so Samele.



VKU-Landesgruppenversammlung Bayern in Würzburg:

Netze als Basis des täglichen Lebens

Netze für die Versorgung mit Strom, Gas, Wärme, Breitband und Wasser sind sie Lebensadern und in wachsendem Maß Nervenbahnen des täglichen Lebens. Ihre Bedeutung für eine funktionierende Versorgung wird jedoch oft unterschätzt. Die VKU-Landesgruppenversammlung Bayern in Würzburg rückte sie daher ins Zentrum der Aufmerksamkeit und diskutierte Herausforderungen ihrer Finanzierung und Sicherheit.

Die Tagung verdeutlichte, dass die gut funktionierende Energie-Infrastruktur im Freistaat vor allem auf solider Arbeit der verantwortlichen Systembetreiber vor Ort beruht. "Das gesellschaftlich und politisch zu vermitteln, ist mir ein wichtiges Anliegen", hob Josef Hasler, neu gewählter Vorsitzender der VKU-Landesgruppe Bay-

ern und Vorstandsvorsitzender der N-ERGIE, Nürnberg, hervor. Zum neuen Stellvertretenden Vorsitzenden wurde Alois Wanninger, Werkleiter der Stadtwerke Landau an der Isar bestimmt; weiterer Stellvertreter bleibt Aschaffenburgs Oberbürgermeister Klaus Herzog, der bereits seit 2012 gewählt ist.



In naher Zukunft wollen Werner Reichl (l.) und Peter Stieber die gesamte Großgemeinde mit Fernwärme versorgen.

Neustadt setzt auf Biomasse

Das Rathaus hat sie, die Kirche, die Schule und nach und nach auch private Haushalte in Neustadt. Allesamt haben sie sich ab 2011 von ihrer Ölheizung verabschiedet und setzen auf umweltfreundliche Energie. Diese liefert die Biomasseheizung der WASO Energie GmbH&Co.KG mit Geschäftssitz in Marching.

Werner Reichl und Peter Stieber hatten die Idee zu der sauberen Lösung, die sie 2010 mit der Gründung ihres Unternehmen Realität werden ließen. Die beiden aktiven CSUler konnten Neustadts SPD-Bürgermeister Thomas Reimer überzeugen. Auch ein Standort für die Heizanlage war schnell gefunden. Seit Mai 2011 stehen zwei riesige Kessel samt Befeuerungsanlage im Keller der Firma Dietrich-Scheuerle im Zentrum von Neustadt. Ein weiterer Kessel gleicher Größe kann mit Öl beheizt werden. Er käme im Fall eines Super-Gaus zum Einsatz. Den Abnehmern drohen also niemals kalte Füße, auch das warme Wasser sprudelt aus dem Hahn.

Dichtes Versorgungsnetz

"Wir haben viel und oft in der Öffentlichkeit über Umweltschutz und den Einsatz erneuerbarer Energien geredet", erinnert sich Werner Reichl. Bis er und sein Partner Peter Stieber mehrfach angesprochen und aufgefordert wurden: "Dann tut halt auch was dazu." Nach ausführlichen Gesprächen mit der Kommune und Gewerbetreibenden in Neustadt legten die beiden los. Mittlerweile existiert ein dichtes Versorgungsnetz das vom Zentrum nach Osten bis zum Anton-Treffer-Stadion reicht, nach Westen bis zum Schwaigfeld.

Derzeit wird der Wärmebedarf von rund 50 Kunden gedeckt: Gewerbe, Kirche und kommunale Einrichtungen machen den Hauptteil aus. Private Haushalte ziehen allmählich nach. "Bei vielen Menschen ist so ein Wechsel auf Fernwärme stark mit Emotionen verbunden", hat Werner Reichl erfahren. Der eigene Heizkessel bedeute für sie ein Stück persönlicher Freiheit. Dabei wird übersehen, dass so ein Anschluss zur Versorgung mit Fernwärme knappe 9.000 Euro kostet, dafür aber Heizkessel sowie Wartung der Anlage überflüssig werden, zudem weder Geräusche noch Geruch stören. Auch ist die Lieferung von Wärme aus der Ferne 25 bis 30 Prozent günstiger. Vom Umweltschutz gar nicht zu reden, da der CO2-Ausstoß sich gegen Null einpendelt.

Beheizt werden die Mega-Kessel der zentralen Anlage mit klein gehacktem Holz. Es stammt ausschließlich aus der Region. Zu den Lieferanten gehören der Landschaftspflegeverband VöF, die Flussmeisterstelle, Landwirte und private Waldbesitzer. Auch die Unternehmen, die die Technik einrichten haben ihren Sitz in Neustadt oder dem Landkreis. "Für uns gehören kurze Wege ebenfalls zum Umweltschutz", so Reichl.

Bevor er sich dem Einsatz von erneuerbaren Energien widmete, verdiente der gelernte Kfz-Mechaniker aus Kirchdorf sein Geld bei Audi. Seit 2002 lebt der Vater von vier Kindern in Marching. Dort glänzen schon von weitem die Module der riesigen Photovoltaik-Anlage auf dem Dach der Nebengebäude seines Anwesens. Logisch: Auch privat setzt Reichl auf Sonne und Holz, das in seiner Hackschnitzelheizung knistert. Wie Peter Stieber zeichnet er als Geschäftsführer der WASO verantwortlich. Während sich der Eine um Kunden und Beratung kümmert, übernimmt der Andere den technischen Part. Als Landwirt erfährt Stieber zudem jeden Tag aufs Neue, "dass die Erde das höchste Gut der Menschheit ist". Derzeit beschäftigt das noch junge Unternehmen drei Mitarbeiter. Dabei soll es in näherer Zukunft nicht bleiben. Reichl: "Wir setzen auf Wachstum."

Ihr nächstes Großprojekt haben die beiden findigen Geschäftspartner bereits im Auge: Sie wollen die gesamte Großgemeinde mit der Abwärme der Bayernoil versorgen. Gespräche haben bereits stattgefunden, eine Machbarkeitsstudie wurde von der Stadt in Auftrag gegeben. Denn auch im Rathaus stehen die Verantwortlichen voll hinter dem Gedanken, den Weg der Stadt in eine umweltfreundliche und saubere Zukunft zu ebnen. Gabriele Scholtz

Diskutiert wurde in Würzburg unter anderem der im August 2014 vorgelegte Referentenentwurf zum IT-Sicherheitsgesetz. Dieser soll den Schutz kommunaler Infrastruktursysteme gewährleisten, wird den Betreibern aber auch neue Pflichten auferlegen. Der Gesetzentwurf sieht die Einhaltung eines Mindeststandards in der IT-Sicherheit, den Aufbau von Warnund Alarmierungskontakten sowie die Meldung von IT-Sicherheitsvorfällen an das Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) vor. Ein Ansprechpartner für Betreiber kritischer Infrastrukturen in Bayern ist das Cyber Allianz Zentrum. Der VKU begrüßt den Ansatz des Bundesministeriums des Innern, auf Vorschlag der betroffenen Unternehmen und ihrer Verbände IT-Mindestsicherheitsstandards zu entwickeln.

Pflichten mit Augenmaß

Aus VKU-Sicht ist es entscheidend, angemessene Systeme, Komponenten und Prozesse gemäß der Größe und Leistungsfähigkeit der Unternehmen und Betriebe zu schaffen. "Wir brauchen konsistente und erfüllbare Pflichten mit Augenmaß", betonte VKU-Hauptgeschäftsführer Jans-Joachim Reck. "Sie müssen zu einem Mehr an Sicherheit und nicht alleine zu einem Mehr an Bürokratie führen!" Der Gesetzentwurf sieht aus Gründen der Verhältnismäßigkeit eine Ausnahmeregelung für kleine Unternehmen vor. Kommunale Unternehmen werden davon jedoch nicht erfasst. Gerade in Bayern wäre hiervon die Vielzahl kleiner kommunaler Wasserversorger betroffen.

In seiner Stellungnahme zum IT-Sicherheitsgesetz weist der VKU zudem darauf hin, Ge-

schäftsgeheimnisse auch in Zukunft zu wahren. Manche Veröffentlichungsverpflichtungen scheinen im Widerspruch zu dem Schutzgedanken des geplanten IT-Sicherheitsgesetzes zu stehen, wie etwa die erweiterten Transparenzund Koordinationspflichten zur Umsetzung der EU-Kostensenkungsrichtlinie für den Breitbandausbau.

Michael George, Leiter des Cyber-Allianz-Zentrums Bayern, zeigte bei der Landesgruppenversammlung auf, welche Erwartungen an Unternehmen gestellt werden und mit welcher Unterstützung zu rechnen ist, um die Sicherheit unserer Netzinfrastrukturen zu gewährleisten. Welchen Rahmen das IT-Sicherheitsgesetz dabei setzen wird, verdeutlichte Dr. Dirk Häger vom Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik. Der Frage, was es eigentlich abzusichern gilt, ging Karlheinz Ronge, Fraunhofer IIS, nach.

Speicheroptionen

Entscheidend für die Energiewende ist jedoch zunächst, Versorgungsinfrastrukturen verlässlich zu erhalten und umzubauen. Neben Stromnetzen gilt es hier den Blick auf Gas und Wärme zu lenken. So können Wärmenetze dringend benötigte Speicheroptionen darstellen.

,Wir können aus unseren Kraft-Wärme-Kopplungs-Anlagen (KWK) bei hohem Strombedarf Wärme speichern für behagliche Temperaturen in den Wohnungen unserer Kunden, wenn zu anderen Zeiten Wind und Sonne die Stromversorgung weitgehend abdecken", so Josef Hasler. "Damit ist die KWK eine bedeutende Flexibilitätsoption im sich verändernden Energiesystem. Klar müssen wir uns aber auch sein, dass gesicherte Leistung darüber hinaus einen eigenen Wert hat, der finanziell vergütet werden muss." Der VKU tritt daher für die Schaffung eines dezentralen Leistungsmarktes ein, der nicht nur Versorgungssicherheit bietet, sondern auf mittlere Sicht auch günstiger ist,

als das derzeitige System fortzu-

Möglichkeiten effizienter Stromversorgung beleuchtete auch dena-Geschäftsführer Stephan Kohler. Als strategische Linien führte er den Ausbau der Nutzung von regenerativen Energiequellen, die Dezentralisierung der Energieerzeugung (Smart Grids) sowie die massive Verbesserung der Energieeffizienz an.

Effizienztechnologie KWK

Auch aus Sicht der Deutschen Energie-Agentur ist die Kraft-Wärme-Kopplung eine Effizienztechnologie mit Potenzial. Kohler zufolge sollte die KWK einen gleichwertigen Stellenwert neben den erneuerbaren Energien einnehmen. Die gekoppelte Stromund Wärmeerzeugung sei ein essentieller Teil des bestehenden Energieversorgungssystems Deutschland und habe gegenüber der ungekoppelten Erzeugung erhebliche Vorteile, die auch künftig für die erfolgreiche Umsetzung der Energiewende in Deutschland genutzt werden sollten.

Die dena ist der Auffassung, dass jetzt die Notwendigkeit besteht, das heutige Strommarktdesign weiter zu entwickeln. Im Zuge dieses Prozesses sei das Ausbauziel der KWK neu zu fassen. In Anlehnung an eine im Auftrag des Bundeswirtschaftsministeriums erstellte Studie, die eine Umstellung des KWK-Ziels auf die KWK-kompatible Stromerzeugung für sinnvoll erachtet, ist die dena jedoch der Meinung, dass das bisherige Ziel, einen 25 %-Anteil der KWK an der gesamten Stromerzeugung bis 2020 zu erreichen, durch die Definition eines KWK-Ziels als quantifizierter Anteil der KWK-Stromerzeugung an der steuerbaren Stromerzeugung (konventionell und erneuerbar) in Deutschland ersetzt werden sollte. Hierfür sei eine Einordnung der KWK in das gesamte Energiesystem notwendig, insbesondere im Kontext der Weiterentwicklung des Strommarktdesigns und der Ausgestaltung eines Kapazitätsmarkts.

Auf ein beispielgebendes Pilotprojekt unter Einbindung bayerischer Unternehmen und weiterer relevanter Stakeholder ging Kohler gegen Ende seiner Ausführungen ein. So wird im Rahmen des dena-Projekts Demand-Side-Management Bayern (DSM) in ausgewählten bayerischen Unternehmen untersucht, welche wirtschaftlichen Potenziale zur Lastverlagerung und Energieeinsparung bestehen. Diese Erkenntnisse werden in Maßnahmen umgesetzt und technisch realisiert, um die Marktentwicklung von DSM in Bayern und Deutschland zu fördern und Erkenntnisse aus Theorie und Praxis zusammenzuführen. Zudem werden die notwendigen Rahmenbedingungen für einen funktionierenden DSM-Markt analysiert und Handlungsempfehlungen abgeleitet.

Die Umsetzungserfahrungen und die zentralen Ergebnisse des Projekts werden durch begleitende Kommunikationsmaßnahmen in den Markt transportiert. Dadurch sollen weitere Ünternehmen auf das Thema DSM aufmerksam gemacht und motiviert werden, weitere Potenziale zu erschließen. DK



Spätestens im März sollen die Turbinen laufen.

Ab nach Chile

Zwei Amorbacher DIVE-Turbinen auf dem Weg nach Südamerika

Amorbach. Es sind die schwersten und größten Turbinen, die das Amorbacher Unternehmen DIVE-Turbinen GmbH & Co. KG in Zusammenarbeit mit der FELLA Maschinenbau GmbH bisher hergestellt hat. Beide werden in Kleinwasserkraftwerke in Chile eingebaut.

Jede Turbine bringt 24 Tonnen auf die Waage und hat einen Durchmesser von viereinhalb und eine Höhe von vier Metern. Bis Hamburg geht es nachts mit überbreitem Schwertransport, dann per Schiff durch den Panamakanal nach Concepción und wieder mit einem Schwertransport zum Standort in der Nähe von Los Angeles. Insgesamt dauert die Reise der Turbinen fünf Wochen. Vertriebsleiter Christian Winkler: "Spätestens im März sollen die Turbinen laufen." Dann werden sie zusammen voraussichtlich jährlich acht Millionen Kilowattstunden erzeugen, genug um mindestens 2.100 Haushalte mit Strom zu versorgen. Damit können genau 4.586 Tonnen Kohlendioxid pro Jahr eingespart werden.

"Eigentlich ist Chile als wasserarmes Wüstenland bekannt", weiß Winkler, "doch das ist nicht richtig. Richtig ist, dass es in Chiles Norden sehr wenig regnet. Ab der Mitte und im Süden des Landes gibt es jedoch viele Flüsse, die von den Anden zum Pazifik fließen, diese werden auch zum Bewässern der Felder genutzt." Die dazu gebauten Kanäle transportieren große Wassermengen, die jetzt mit

den DIVE-Turbinen zur Energieerzeugung genutzt werden können. Normalerweise arbeiten Wasserkraftwerke mit großen Fallhöhen. Mit den DIVE-Turbinen wird jedoch bereits eine Fallhöhe von nur 3,4 Metern nutzbar. Damit die Turbinen ihre Leistung von 540 Kilowatt entfalten können, müssen allerdings 19.000 Liter Wasser pro Sekunde hindurchfließen. Sie bringen das Laufrad auf maximal 168 Umdrehungen pro Minute. Martina Römmelt-Fella, Geschäftsführerin der DIVE GmbH: "Wenn sich die Amorbacher Turbinen bewähren, kann mit unserer Technik ein erhebliches Energiepotential in Chile, aber auch anderen Ländern mit ähnlichen Verhältnissen, genutzt werden. Allein in Chile wartet in den Bewässerungskanälen ein Kleinwasserkraft-Potential von ungefähr 350 Megawatt auf einen Anschluss ans Stromnetz."

Weltweit arbeiten inzwischen 20 DIVE-Turbinen mit einer installierten Gesamtleistung von 8,5 Megawatt. DIVE Turbinen GmbH & Co KG beschäftigt zusammen mit Fella Maschinenbau GmbH derzeit über 50 Mitarbeiter.

Wolfgang Thielke

MAXATOMSTROM bietet 100%igen Atomstromtarif an

Augsburg - Pünktlich zur UN-Klimakonferenz in Lima (Peru) brachte MAXATOMSTROM den ersten Atomstromtarif Deutschlands auf den Markt. Der Tarif besteht ausschließlich aus Atomstrom und ist klimaschonender als Solarstrom. MAXATOMSTROM fordert eine Renaissance der Kernenergie in Deutschland. James Lovelock, der Verfasser der Gaia-Hypothese, Greenpeace-Gründungsmitglied Patrick Moore, Stephen Tindale, der ehemaliger Leiter von Greenpeace UK und veitere namnaite Omweitschutzer und vyfssenschaftier unter stützen diese Forderung.

Laut MAXATOMSTROM-Pressesprecher Jan Pflug soll mit dem Atomstromtarif auch ein Zeichen gegen den Stillstand in der Klimapolitik gesetzt werden: "Allen UN-Klimakonferenzen zum Trotz steigen die weltweiten CO2-Emissionen rapide. Und der angebliche Musterschüler Deutschland geht mit schlechtem Vorbild voran: Derzeit sind in Deutschland 8 Kohlekraftwerke im Bau oder in Planung. Allein der Anteil der Braunkohle an der Stromerzeugung ist auf dem höchsten Stand seit der Wiedervereinigung." Den Grund für diese Entwicklung sieht er im Atomausstieg: "Die Kohle ist der größte Nutznießer des Atomausstiegs. Auch wenn uns immer das Gegenteil versprochen wurde, ein gleichzeitiger Ausstieg aus Kohle und Kernkraft ist nicht möglich."

Um das Comeback der Kohle zu stoppen, ist ein konsequenter Ausbau aller CO2-armen Energiequellen notwendig. Nach Ansicht von Greenpeace-Gründungsmitglied Patrick Moore kommt dabei der Atomkraft eine wichtige Rolle zu. Gegenüber MAXATOM-STROM teilte er mit, dass "Kernenergie ohne Zweifel der effektivste und effizienteste Weg ist, den Einsatz fossiler Energieträger zu

Dass Atomstrom klimafreundlich ist, wird selbst von Kritikern der Kernenergie nicht bestritten. So sprechen etwa die Zahlen des Öko-Instituts, das Anfang der 1980iger-Jahre den Begriff "Energiewende" geprägt hat, für sich: Eine Kilowattstunde Atomstrom belastet die Umwelt mit gerade mal 31 Gramm CO2. Bei der Erzeugung von Solarstrom wird die 3-fache, bei Steinkohle sogar die 30-fache Menge ausgestoßen.

Der Tarif wird seit 01.12.2014 angeboten. Neukunden können ihren jährlichen CO2-Fußabdruck von durchschnittlich fast 2 Tonnen auf 0,02 Tonnen senken.

MAXATOMSTROM ist eine Marke der MAXENERGY GmbH, einem mittelständischen Energieversorger mit Sitz in Augsburg. MAXATOMSTROM bietet für den deutschen Markt sortenreinen Atomstrom an. MAXATOMSTROM stellt nachweislich sicher, dass der Strom in Kernkraftwerken produziert wurde. Weitere Informationen unter www.maxatomstrom.de

Straßenbeleuchtungsprojekte der Lechwerke und Leipziger Leuchten:

"Ausgezeichnete Orte im Land der Ideen"

Vertreter der Initiative "Deutschland – Land der Ideen" und der Deutschen Bank haben im Leuchtenpark der Lechwerke in Königsbrunn offiziell die Auszeichnung für das Straßenbeleuchtungsprojekt "Bewegtes Licht" übergeben. Prämiert wurden die Städte Friedberg und Königsbrunn gemeinsam mit den Lechwerken (LEW) und dem Beleuchtungsspezialisten Leipziger Leuchten. Beide Städte gehören damit zu den 100 "Ausgezeichneten Orten im Land der Ideen" 2014/2015.

In Zusammenarbeit mit LEW und Leipziger Leuchten wird dort ein innovatives LED-Straßenbeleuchtungssystem getestet: Mit dem energieeffizienten "Bewegten Licht" lassen sich Straßenleuchten automatisch dimmen.

Das Prinzip ist ganz einfach: Straßen oder Wege bleiben dunkel, solange sie niemand nutzt. Nähert sich aber ein Fußgänger oder Radfahrer, erfasst ihn der Bewegungssensor und fährt die Leuchte zum programmierten Beleuchtungsniveau hoch. Dann gibt der Sensor das Signal an die nächste Leuchte weiter, die ebenfalls hochfährt. Das Licht begleitet den Verkehrsteilnehmer auf seinem Weg. Nach der programmierten Haltezeit

dimmen die Leuchten in den energiesparenden Zustand zurück.

Max Drexler, Filialdirektor der Deutschen Bank Augsburg, überreichte die Auszeichnung und betonte: "Auf bemerkenswerte Weise erfüllt das ,Bewegte Licht' zwei Ziele ländlicher Kommunen: Erstens lässt sich damit Energie sparen und zweitens dennoch die Sicherheit auf den Verkehrswegen gewährleisten. Ein Projekt, das Vorbild für viele Städte und Gemeinden sein kann."

"Die Energiewende findet vor allem im ländlichen Raum statt. Hier müssen wir die Lösungen für die Energiewelt von morgen entwickeln und umsetzen. Das treiben wir gemeinsam mit unseren Partnern und den Menschen in der Region voran. Durch Innovationsprojekte wie das ,Bewegte Licht' gewinnen wir dabei wichtige Erkenntnisse in der Praxis vor Ort", sagt Dr. Markus Litpher, Vorstandsmitglied der Lechwerke.

Rund 1.000 Bewerbungen

Deutschlandweit bewarben sich rund 1.000 Forschungseinrichtungen, Unternehmen und Vereine mit ihren Projekten zum Thema "Innovationen querfeldein – Ländliche Räume neu gedacht". Unterstützt durch einen Fachbeirat wählte eine unabhängige 18-köpfige Jury die 100 Preisträger in den Kategorien Wirtschaft, Kultur, Wissenschaft, Umwelt, Bildung und Gesellschaft.

"Projekte wie das "Bewegte Licht' haben Signalwirkung. Sie zeigen, was möglich ist. Die positiven Ergebnisse und Erfahrungen und nicht zuletzt die heutige Auszeichnung werden sicherlich auch andere Städte

und Gemeinden dazu ermutigen, ebenfalls neue Wege zu gehen", sagte Franz Feigl, Erster Bürgermeister von Königs-

Aktive Rolle der Stadt

"Als Stadt übernehmen wir eine aktive Rolle beim Umbau unseres Energiesystems und wollen Vorreiter beim Einsatz neuer Technologien sein. Gemeinsames Engagement mit Partnern spielt dabei eine zentrale Rolle. Denn die Energiewende kann nur in einer gemeinsamen Kraftanstrengung gelingen", unterstreicht Roland Eichmann, Erster Bürgermeister von Friedberg.

"LED-Leuchten sind sehr energieeffizient und erzielen dabei eine hohe Lichtausbeute. Dies reduziert Beeinträchtigungen durch Streulicht für Anwohner und Umwelt. Außerdem lassen sich LED-Leuchten gut dimmen und eignen sich deshalb besonders für die Einbindung in intelligente Konzepte wie dem 'Bewegten Licht'. Durch die optimale Ausleuchtung können sie für mehr Sicherheit auch auf wenig genutzten Straßen und Wegen bei minimalem Energieverbrauch sorgen", sagt Jörg Hofmann, Geschäftsführer von Leipziger Leuchten.

Ausgezeichnetes Stadionkonzept

Die Lechwerke haben 2011 schon einmal eine Auszeichnung von der Initiative erhalten: Damals wurde das gemeinsam von LEW und den Stadtwerken Augsburg entwickelte Konzept für die CO2-neutrale Energieversorgung des neuen Stadions des FC Augsburg prämiert. Die SGL-Arena in Augsburg ist das erste CO2-neutrale Stadion der Welt.

Mehr Informationen zur Initiative "Deutschland – Land der Ideen", zum Wettbewerb und zu den Preisträgern finden sich auf www.ausgezeichnete-orte.de und www.land-der-ideen.de

Die LEW-Gruppe ist als regionaler Energieversorger in Bayern und Teilen Baden-Württembergs tätig und beschäftigt mehr als 1.700 Mitarbeiter. LEW versorgt Privat-, Gewerbe-, und Geschäftskunden sowie Kommunen mit Strom und Gas und bietet ein breites Angebot an Energielösungen.

Die LEW-Gruppe betreibt das Stromverteilnetz in der Region und ist mit 35 Wasserkraftwerken einer der führenden Erzeuger von umweltfreundlicher Energie aus Wasserkraft in Bayern. Außerdem bietet LEW Dienstleistungen in den Bereichen Netz- und Anlagenbau, Energieerzeugung und Telekommunikation an. Die LEW AG gehört zur RWE-Gruppe.



nik senken den Energieverbrauch und damit die Energiekosten.

Deutscher Städtetag bestätigt deutliche Strompreiserhöhungen

Zwischen 30 und 50 Prozent des jährlichen Stromverbrauchs in deutschen Kommunen entfallen auf Straßenbeleuchtung. Eine energetische Modernisierung durch Umrüstung auf LED erbringen Einsparungen, welche im Einzelfall bis zu 80 Prozent betragen können; bundesweit wird von einem Energieeinsparungspotential von rund 2,2 Milliarden Kilowattstunden jährlich ausgegangen. Bei den auch in Zukunft zu erwartenden Strompreiserhöhungen sollte deshalb eigentlich keine Zeit mehr für neue Installationen und Sanierungen verloren gehen.

Worauf die Experten von WiRE Umwelttechnik schon seit geraumer Zeit auf Vorträgen, Messen, in persönlichen Gesprächen und an runden Tischen immer wieder hingewiesen haben, wird vom Deutschen Städtetag, Referat Kommunales Energiemanagement, jetzt quasi auch amtlich bestätigt.

Eine dort ermittelte Steigerung der Stromkosten für die Straßenbeleuchtung von 6,7 % (2011 auf 2012) sowie stolze 19,6 % (2012 auf 2013) deckt sich fast ganzheitlich mit den Erhebungen, die WiRE Umwelttechnik in den vergangenen Jahren in zahlreichen kostenfreien Erstanalysen für deutsche Kommunen durchgeführt hat.

Straßenbeleuchtung ist ein wichtiger Bereich, in dem sich große Energieeffizienzpotenziale verbergen. Insbesondere dort, wo noch veraltete Quecksilber-Hochdrucklampen brennen, ist es empfehlenswert, diese zeitnah auf LED-Lampen mit hoher wirtschaftlicher Rentabilität umzurüsten, so, wie es in einigen Gemeinden bereits geschehen ist. Dort senken die über die innovative lichen Haushaltes erfolgen.

Straßenlichtsteuerung heLEDios Control intelligent geregelten LED Straßenleuchten von WiRE Umwelttechnik den Energieverbrauch und damit die Energiekosten bereits heute um bis zu 80 %.

Unschlagbare Alternative

Unter Einbeziehung weiterer moderater Strompreiserhöhungen von nur 5 % können deutsche Kommunen mit modernen LED Straßenleuchten und Steuerungstechnologien allein an Stromkosten jedes Jahr 400 Millionen Euro einsparen. Dies macht LED Leuchten bei hoher Langlebigkeit und minimalem Wartungs- und Ersatzaufwand zu einer unschlagbaren Alternative bei Neuinstallationen und anstehenden Sanierungen in der Straßenbeleuchtung.

Dank des flexiblen Finanzierungskonzept "Kommunale Nutzungsvereinbarung" von Wi-RE Umwelttechnik kann dies in den meisten Fällen auch ohne finanzielle Belastung des gemeind-

LEDs schaffen mehr Sicherheit

Beleuchtungslösungen an Fußgängerüberwegen (FGÜs) werden zumeist sehr stiefmütterlich behandelt. Speziell hierfür bietet WiRE Umwelttechnik mit für diese besonderen Anforderungen entwickelten LED Leuchten kommunalen Verantwortlichen jetzt innovative Lösungsmöglichkeiten. So wie für alle anderen Situationen einer sicheren Straßenbeleuchtung auch, kann Wi-RE Umwelttechnik zudem Finanzierungslösungen in Form kommunaler Nutzungsvereinbarungen als "Rundum sorglos Paket" mit umfangreichen Garantie- und Gewährleistungs-Komponenten zur Verfügung stellen.

Infos unter: kontakt@wire-umwelttechnik.de Tel +49(0)89 / 61304-298 Fax +49(0)89 / 61304-353



Corinna Pregla (l.), Initiative Deutschland - Land der Ideen, übergab zusammen mit Max Drexler, Filialdirektor Deutsche Bank Augsburg (2. v. r.), die Auszeichnung für das Straßenbeleuchtungsprojekt "Bewegtes Licht" an Roland Eichmann (2. v. l.), Erster Bürgermeister von Friedberg, Franz Feigl (3. v .l.), Erster Bürgermeister von Königsbrunn, LEW-Vorstandsmitglied Dr. Markus Litpher (3. v. r.) und Jörg Hofmann (r.), Geschäftsführer Leipziger Leuchten.

Bild: Deutschland – Land der Ideen/Andreas Süß

Effiziente, energiesparende und umweltschonende Beleuchtung in Weismain:

Bayernwerk rüstet 165 Leuchten auf LED-Technik um

Die Bayernwerk AG tauscht im Auftrag der Stadt Weismain sämtliche Straßenleuchten mit Quecksilberdampf-Hochdrucklampen im Stadtgebiet und stattet diese mit effizienter, energiesparender und umweltschonender LED-Technik aus. Bürgermeister Udo Dauer, Werner Zeis von der Bauverwaltung der Stadt und Burkhard Butz, zuständiger Kommunalbetreuer vom Bayernwerk, gaben vor Ort den Startschuss für die umfangreiche Modernisierung der 165 Leuchten, die bis Jahresende abgeschlossen sein soll.

Die neuen LED-Leuchten bringen je nach Standort mit den dort vorgeschriebenen Beleuchtungsklassen eine Leistung von 15 bis 36 Watt. Sie erhellen, dank ihres kontrastreichen Lichts mit hohen Farbwiedergabewerten, die Straßen ebenso gut wie die bisher vorhandenen Leuchten mit einer Leistung von 83 bis 178 Watt.

Mehrfacher Nutzen

Die Umstellung zahlt sich für die Kommune gleich mehrfach aus: "Die Stadt Weismain spart durch die Erneuerung der Leuchten ungefähr 80 Prozent Strom pro Jahr", erläutert Kommunalbetreuer Burkhard Butz. Diese Einsparung bei den Stromkosten für die Beleuchtung leistet einen wesentlichen Beitrag bei der Amortisation der kommunalen Investition von 77.000 Euro in fünfeinhalb Jahren. Durch die neuen Leuchten spart die Stadt zudem erheblich an

Sicherheit für die Kommune

Das Bayernwerk übernimmt die Garantie für die LED-Leuchten. "So bieten wir der Kommune Sicherheit für eine Straßenbeleuchtung nach dem neuesten Standard ohne technisches Risiko bei gut kalkulierbaren Kosten", so Butz. Auch bei der Ausführung habe man auf Umwelt und Kosten geachtet: Zusätzliche Erd- und Oberflächenarbeiten würden vermieden, indem nur die Leuchtköpfe der bestehenden Straßenlaternen mit Hilfe eines Steigers getauscht werden. "Die Abwicklung der umfangreichen Maßnahme wird von unseren Spezialisten am Netzcenter Kulmbach geplant, umgesetzt und überwacht", ergänzte Butz.

Hervorragende Ergebnisse

Die Bayernwerk AG ist der größte regionale Netzbetreiber in Bayern. Mit einem Stromnetz von rund 194.000 Kilometern Länge und einem über 5.500 Kilometer langen Gasnetz sichert das Unternehmen die Energieversorgung in weiten Teilen des Freistaats. Zu den Kernaufgaben des Bayernwerks zählen neben der sicheren Versorgung der Ausbau und die technologische Entwicklung der Netzinfrastruktur, die dezentrale Erzeugung und das Angebot unterschiedlicher Energiedienstlei-

Die Bundesnetzagentur bescheinigte dem Unternehmen beim bundesweiten Effizienzvergleich der Stromnetzbetreiber überdurchschnittliche Ergebnisse. Der Durchschnitt aller Netzbetreiber liegt bei 94,9 Prozent, das Bayernwerk erreichte 100 Prozent.



DIE Lösung für die Umrüstung "historischer Leuchten" auf LED

Mit unserem zertifizierten und patentierten Umrüstsatz aus deutscher Fertigung können wir nahezu alle Lampen preiswert umrüsten. Systemleistung 18 Watt – 60 Watt Individuelle Lichtfarben- und Verteilung

Finanzierung ohne Belastung Ihres kommunalen Haushalts Reduzierung der CO2-Emissionen und Energiekosten

Selbstverständlich unterstützen wir auch bei der Sanierung von Straßenleuchten und Fußgängerüberwegen.



WiRE Umwelttechnik GmbH Kolpingring 18a D-82041 Oberhaching

Tel.: +49 89 613 04 298 Fax: +49 89 613 04 353 www.wire-umwelttechnik.de

Präqualifiziertes Unternehmen: Zertifikats-Nummer: 09 009 419743

Donaukraftwerk Ingolstadt:

Erster Testlauf der Fischaufstiegsanlage

Verbesserung der ökologischen Durchgängigkeit der Donau Rhein-Main-Donau AG investiert über 1,2 Millionen Euro

Ende vergangenen Jahres wurde die Fischaufstiegsanlage am Bahnstrom-Kraftwerk Ingolstadt der Donau-Wasserkraft AG, einem Tochterunternehmen der Rhein-Main-Donau AG, einem ersten Testlauf unterzogen: Im Beisein von Sachverständigen für Wasserwirtschaft und Vertretern des Wasserwirtschaftsamt Ingolstadt wurde die Anlage auf Ihre technische Funktionsfähigkeit ausführlich getestet, um im weiteren Bauverlauf, der noch bis ins kommende Frühjahr reicht, Optimierungen vornehmen zu können. Das Wasser wurde anschließend wieder abgelassen.

Nach derzeitigem Bau- und Planungsstand werden die gesamten Baumaßnahmen inklusi- Frühjahr 2015 abgeschlossen

ve der Restarbeiten, wie zum Beispiel Neuanpflanzungen, im



Fischwanderhilfe um das Donaukraftwerk Ingolstadt: Erster Wassertest des technischen Teils der Fischaufstiegsanlage. Simuliert wurde die Befüllung der Anlage bei Donau-Höchststau, wozu der linke der vier Schütze geöffnet wurde und 500 Liter Wasser pro Sekunde (3,3 Badewannenfüllungen pro Sekunde) über die 26 Betonbecken, die jeweils 13 Zentimeter Höhe überwinden, in Richtung ebenfalls neuem Raugerinne (oberer Bildrand) abflossen. Das Raugerinne mündet nach etwa 130 Meter in den bestehenden knapp einen Kilometer langen Entwässerungsgraben um das Kraftwerk herum, in dem weitere 500 Liter pro Sekunde aus einem benachbarten Baggersee fließen.

Foto: bildschnitt TV/Rhein-Main-Donau AG, München 2014.

Strömungsverhältnisse in der

sein. Damit liegt der Bau der Fischaufstiegsanlage voll im Zeit-

Für die Fischaufstiegsanlage am Kraftwerk Ingolstadt investiert die Rhein-Main-Donau AG über 1,2 Millionen Euro. Erreicht wird damit eine weitere Verbesserung der ökologischen Durchgängigkeit der Donau, so dass ab Frühjahr 2015 eine fast 130 Kilometer lange Flussstrecke vom Kraftwerk Geisling (südöstlich von Regensburg) bis zum Kraftwerk Bittenbrunn bei Neuburg für Fische und andere Wassertiere passierbar ist. Leitfisch für die Auslegung der an der Donau zu bauenden Fischaufstiegsanlagen ist der Huchen.

Prüfung der technischen Funktionsfähigkeit

Bei den Tests wurde die technische Funktionsfähigkeit der gesamten Fischaufstiegsanlage vom Einstieg unterhalb des Kraftwerks Ingolstadt bis zum Ausstieg im Stauraum für das Kraftwerk, also über eine Gesamtdistanz von mehr als 1.000 Meter und einem Höhenunterschied von maximal 7,80 Meter, geprüft. Dazu wurde ab den frühen Vormittagsstunden Donauwasser in die Anlage eingeleitet und im Lauf des Tages weitere Tests mit unterschiedlichen Wasserständen durchgeführt.

Die sich dabei ergebenden

Schulen geben und so dazu beitra-

gen, dass mehrere tausend Sicher-

heitshelfer in Bayern bei ihrer

wichtigen Tätigkeit bestens aus-

gerüstet sind", erklärte Reimund

Gotzel, Vorstandsvorsitzender des

Das Unternehmen übergibt seit

2004 jährlich rund 100 Sicher-

heitspäkete an Schulen und Kom-

munen in Bayern. Ein Paket be-

steht aus jeweils zwei wetterfesten

Sicherheitsjacken, fünf Warnwe-

sten und vier reflektierenden Si-

Dr. Florian Herrmann, MdL,

Präsident der Landesverkehrs-

wacht Bayern e.V.: "Die Aufgabe

der 12.000 Schülerlotsen in Bay-

ern ist äußerst wichtig und verant-

wortungsvoll. Denn Schülerlotsen

100 Sicherheitspakete

Bayernwerks.

cherheitskellen.

Fischaufstiegsanlage wurden beobachtet und ausgewertet. Notwendige Optimierungen erfolgten durch Setzen oder Herausnehmen von Steinen in den naturnah ausgestalteten Abschnitten der Anlage. Zur Anpassung an die unterschiedliche Wasserführung der Donau stellen vier regelbare Einlaufschütze am Ausstieg sicher, dass die Anlage voll automatisch immer mit der ausreichenden Wassermenge von konstant 500 Liter pro Sekunde (3,3 Badewannenfüllungen pro Sekunde) versorgt wird. Diese Wassermenge ist notwendig, damit die Fische problemlos den

Attraktiver Lebensraum

Aufstieg durchwandern können.

Bis zur offiziellen Inbetriebnahme der Fischaufstiegsanlage werden noch die ausstehenden Strukturmaßnahmen im Raugerinne und vorhandenen Entwässerungsgraben umgesetzt. Der gesamte nichttechnische, "naturnahe" Teil der Fischaufstiegsanlage erhält einen geschwungenen Verlauf mit Zonen unterschiedlicher Wasserführung. Durch den Einbau von Holz und Wasserbausteinen sowie Kiesnestern wird sie ökologisch aufgewertet und so zu einem attraktiven Lebensraum und optimalen Wanderkorridor für Fische und Wasserlebewesen

umgestaltet. Außerdem werden die vollautomatische Steuerung der Fischaufstiegsanlage an das Kraftwerk Ingolstadt und die Übermittlung ausgewählter Daten an die Zentralwarte in Landshut eingebaut. Die aus der Bauphase noch vorhandenen Bohrpfähle, mit denen die Baugrube zur Donau hin abgesichert wurde, werden zur Aufnahme eines schwimmenden Schutzrechens vor dem Ausstieg der Fischaufstiegsanlage weiter genutzt.

jüngeren und unerfahrenen Mitschülern beim Überqueren der Straße. Damit leisten sie einen wesentlichen Beitrag dazu, dass weniger Unfälle auf den Schulwegen passieren. Wir sind sehr froh, dass die Bayernwerk AG seit nunmehr schon 10 Jahren diese Arbeit unterstützt und mit jährlich rund 100 Sicherheitspaketen für die Schülerlotsen dazu beiträgt, dass auch die Schulweglotsen selbst sicher ihrer ehrenamtlichen Aufgabe nachgehen können.

Laut Reimund Gotzel hat Arbeitssicherheit beim Bayernwerk oberste Priorität. "Wir wissen, dass eine gute Ausrüstung entscheidend ist, um ein hohes Maß an Sicherheit zu gewährleisten", so Gotzel. Das gelte in gleicher Weise für die wichtige Arbeit der Schülerlotsen. Für den Einsatz der zahlreichen Helfer hat Gotzel großen Respekt: "Ehrenamtlich kümmern sich Schülerlotsen und Schulweghelfer um die Sicherheit von Kindern, und das Tag für Tag und bei jedem Wetter. Das verdient in hohem Maße Respekt und wir sind froh, dass wir mit einer guten und sicheren Ausrüstung für alle Witterungen auch ein kleines Dankeschön an die aktiven Helferinnen und sorgen für Sicherheit und helfen Helfer verbinden können."

Biogasanlage Hamlar:

Maßnahmenpaket umgesetzt

den. Nachdem bereits im ersten Halbjahr 2014 eine neue Filtertechnik ihren Betrieb aufgenommen hatte, ist damit ein umfangreiches Maßnahmenpaket zur Verbesserung der Geruchssituation

Nachdem sich vor fast genau einem Jahr viele Bürger wegen Geruchsbelästigungen an das Landratsamt gewendet hatten, hatte sich eine Arbeitsgruppe unter der Leitung von Landrat Stefan Rößle mit dem Betreiber auf diese Maßnah-

ten Erfolge und kündigt zugleich

tion im Sinne der betroffenen Menschen schnell und effektiv zu verbessern. Dieses Ziel haben wir nun erreicht. Darauf ruhen wir uns aber nicht aus: Derzeit arbeiten wir gemeinsam mit dem Betreiber an Maßnahmen zur Abdeckung eines Fahrsilos, um weiteren Belästigungen der Anwohner von Anfang an vorzubeugen".

Versorgungssicherheit für Bayern und Österreich:

Junge kreative Ideen für eine neue Energiezukunft

VERBUND organisierte gemeinsam mit der Technischen Universität München (TUM), ADVANTAGE AUSTRIA und dem Bayerischen Staatsministerium für Wirtschaft und Medien, Energie und Technologie die Ideenwerkstatt zur Energiezukunft, an der ausgewählte Studierende und Experten teilnahmen.

24 Studierende arbeiteten ihre Ideen für energietechnische und energiewirtschaftliche Zukunftsfragen aus und beschäftigten sich einen ganzen Tag mit Problemstellungen im Bereich Netz, Wasserkraft, Energiespeicherung und Strommarktdesign. Dabei suchten die Studenten Lösungen, die sie sichtbar machten. Begleitet wurden sie von acht Experten aus der Energiepolitik und -wirtschaft aus Bayern und Österreich.

Eine sichere und leistbare Energieversorgung ist ein wichtiges Rückgrat jedes erfolgreichen Wirtschaftsstandorts. Die enge Verbindung von Bayern und Österreich leistet seit jeher einen wichtigen Beitrag zur grenzüberschreitenden Versorgungssicherheit.

Die entwickelten Lösungsvorschläge der Ideenwerkstatt wurden beim baverisch-österreichischen Energiekongress im Bayerischen Staatsministerium für Wirtschaft und Medien, Energie und Technologie vorgestellt und live mit Staatsministerin Ilse Aigner, dem österreichischen Bundesminister und Vizekanzler Reinhold Mitterlehner sowie weiteren Vertretern aus Politik und Wirtschaft disku-

Frische und kreative Herangehensweisen

Stephan Pröller (30) promoviert in Physik an der TU München und findet das Format sehr interessant: "Die Methodik der Werkstatt finde ich sehr spannend. Ich bin in der Gruppe Wasserkraft gewesen, und wir haben die Rolle der Wasserkraft für die Zukunft der Versorgungssicherheit behandelt. Da ich mich für die Fachrichtung Energie sehr interessiere, wollte ich bei der Ideenwerkstatt unbedingt dabei sein. Die Problembearbeitung aus verschiedenen Blickwinkeln und wie mit fachlichem Wissen beigesteuert wird, das ist ein spannendes Thema in der Ideenwerkstatt. Wir haben heute sehr frei arbeiten können."

Kilian Andres Escayola (20) studiert im 5. Semester Maschinenwesen an der TU München und interessiert sich bereits seit 10. Klasse für erneuerbare Energie, Energiesysteme und Ideen-Werkstatt neue Erkenntnis--speicherung: "Für mich war es daher klar, dass ich bei der Ideenwerkstatt mitmache. Ich werde meine Masterarbeit in Richtung Energieerzeugung und -speicherung schreiben."

Für sein weiteres Studium und seinen Berufsweg nimmt er die aktuelle Herausforderung für zukünftige Ingenieure, Anforderungen der Energiewende und wie komplex das Energiesystem ist, mit. "Ich arbeitete in der Gruppe Netzausbau mit, ein Riesenthema, das sich für mich als überraschend wichtig herausstellte und essenziell für die Energiewende ist, damit sie überhaupt vorangetrieben werden kann. Die Ideenwerkstatt hat meine Erwartungen übertroffen und ich bin sehr zufrieden mit diesem äußerst informativen Tag.'

Strom wird immer präsent sein

Qingxin Yan (25) aus China studiert Energie- und Prozesstechnik an der TU München im 3. Semester und arbeitete in der Gruppe Strommarktdesign mit: ,,Heute habe ich das Marktdesign besser kennengelernt und gesehen, welche Probleme in der Zukunft auf uns zukommen werden. Das interessiert mich nicht nur beruflich, also für mein Studium, sondern auch privat. Denn Strom ist in unserem Leben immer präsent."

Die Studentin findet die Ideenwerkstatt "cool", hätte aber gerne noch mehr Zeit gehabt, denn sie würde sich noch mehr und länger in das Thema Strommarkt vertiefen wollen. "Ich habe schon vorher ein Projekt zum Thema dezentrale Stromerzeugung und ihren Einfluss auf den Strompreis besucht. Daher wollte ich auch heute mitmachen."

Teresa Kiechle (21) studiert Maschinenwesen an der TU München und hat sich für die Ideenwerkstatt begeistert: "In dem Setting der 'Design Thinking'-Methode bekommt man sofort Einblick in die wesentlichen Aspekte, auch wenn man keine Expertin ist."

Kiechle hat sich beworben, weil sie das Thema Energiezukunft inhaltlich und privat besonders interessiert: "Ohne Strom funktioniert ja nichts auf der Erde. Super, dass interdisziplinäre Studierende mit Experten der Energiewirtschaft diskutieren können." Kiechle konnte mit der se einholen und Ideen in der Gruppe generieren. "Ein anregender Prozess", meint sie - insbesondere die Verschränkung von österreichischen und bayerischen Aspekten sei spannend.

ENERGIEregion Nürnberg e.V. ist Gestalter der Energiewende

Die ENERGIEregion Nürnberg e.V. wurde vom Bayerischen Staatsministerium für Wirtschaft und Energie als "Gestalter der Energiewende" ausgezeichnet. Gewürdigt werden engagierte Bürger, Unternehmen und Organisationen, die sich für eine sinnvolle Ausgestaltung der Energiewende in Bayern einsetzen.

"Die Auszeichnung macht deutlich, dass wir mit unseren Aktivitäten wichtige Impulse für die Energiewende geben", freut sich Dr. Michael Fraas, Wirtschaftsreferent der Stadt Nürnberg und Vorstandsvorsitzender der ENERGIEregion Nürnberg e.V., über diesen Erfolg. "Insbesondere durch die gute Zusammenarbeit mit unseren Mitgliedern ist es uns möglich, den energetischen Strukturwandel in der Region erfolgreich voranzutreiben und auch die Menschen in der Region mitzunehmen" ergänzt Dr. Jens Hauch, geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Vereins.

Gemäß dem Motto, Wir gestalten Energie. Gemeinsam. 'setzt sich der Verein seit dem Jahr 2001 für eine dynamische Entwicklung der Metropolregion Nürnberg zu einem europaweit anerkannten Standort für Energietechnologie ein und fördert den sinnvollen Umgang mit Energie und Ressourcen im gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Umfeld. Als zentrale Netzwerkorganisation für die Themen Energie und Umwelt bringt die ENERGIEregion Entscheider aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Verwaltung zusammen, um über die Herausforderungen der Energiewende zu diskutieren, innovative Lösungen zu erarbeiten und die Öffentlichkeit zum Thema Energie zu informieren.

Kommunalminister Herrmann würdigt Kooperation

Bayernwerk und Landesverkehrswacht Bayern statten seit zehn Jahren bayerische Schülerlotsen mit Sicherheitskleidung aus

Die Hälfte aller Schülerlotsen und Schulweghelfer Deutschlands ist in Bayern im Einsatz. Über 30.000 ehrenamtliche Schulweghelfer, Schülerlotsen, Schulbusbegleiter und Schulbuslotsen helfen im Freistaat mit, den Schulweg sicher zu gestalten. "Die Schulwegsicherheit hat einen besonders hohen Stellenwert im bayerischen Verkehrssicherheitsprogramm, Bayern mobil – sicher ans Ziel", betonte Innenund Verkehrsminister Joachim Herrmann., Eine wichtige Rolle nehmen hier die Schülerlotsen ein, denn sie leisten einen wesentlichen Beitrag, dass weniger Unfälle auf den Schulwegen passieren."

ste werden neben den jeweils zuständigen Kommunen auch von der Landesverkehrswacht Bayern und der Bavernwerk AG mit moderner, leuchtend gelber Bekleidung ausgestattet. Und dieser Einsatz zahlt sich aus: Seit 1980 – so die Angaben der Landesverkehrswacht – hat sich an den Überwegen, die durch Schulwegdienste zusätzlich gesichert waren, kein einziger tödlicher Unfall ereignet. "Diese Erfolge zeigen, dass die ehrenamtlichen Schulwegdienste

Die bayerischen Schulwegdien- heute und auch in Zukunft unver zichtbar sind", erläuterte Herrmann. "Mein Dank gilt deshalb der Bayernwerk AG, die mit ihrem Engagement für die Schülerlotsen ihre Verbundenheit mit den bayerischen Schulkindern eindrucksvoll unter Beweis stellt."

> Seit 2004 ist die Bayernwerk AG Partner der Landesverkehrswacht Bayern. "Vor zehn Jahren haben wir dieses Engagement begonnen. Bis heute konnten wir so rund 1.000 Pakete mit Sicherheitsausrüstung an Kommunen und



V. l.: Reimund Gotzel, Vorstandschef der Bayernwerk AG, Dr. Florian Herrmann, MdL, Präsident der Landesverkehrswacht Bayern und der Bayerische Verkehrsminister Joachim Herrmann.

Bei der Biogasanlage in Hamlar (Landkreis Donau-Ries) ist das große Endlager mit einer luftdichten Folienhaube abgedeckt wor-

men verständigt.

Rößle freut sich über die erreichweitere Anstrengungen an: "Es war

mir ein großes Anliegen, die Situa-

25 Jahre GAB:

Erfolgreiche Bewältigung von Altlasten

Die Gesellschaft zur Altlastensanierung in Bayern mbH (GAB) hat bei einem Festakt mit zahlreichen Gästen aus Politik und Wirtschaft sowie der Altlastenbranche in der Münchner Residenz ihr 25-jähriges Bestehen gefeiert. Das Unternehmen steht damit seit nunmehr einem Vierteljahrhundert für die erfolgreiche Bewältigung von Altlasten aus über 100 Jahren bayerischer Industriegeschichte.

und der Freistaat Bayern haben Basis als Kooperationsmodell

Die Bayerische Wirtschaft nierung in Bayern zu unterstützen. Seit 1995 ist die Kooperatidie GAB 1989 auf freiwilliger on auch Teil des jeweiligen Umweltpakts Bayern. Seit 2006 ungegründet, um die Altlastensa- terstützt die GAB zudem die

Jahrespressekonferenz des Abfallwirtschaftsbetriebs München:

Qualität vor Quantität

Mit zahlreichen Erfolgen konnte der Abfallwirtschaftsbetrieb München (AWM) im Jahr 2014 aufwarten. Wie Axel Markwardt, Kommunalreferent und Erster Werkleiter des Abfallwirtschaftsbetriebes München (AWM) und Helmut Schmidt, Zweiter Werkleiter des AWM bei der Jahresabschluss-Pressekonferenz betonten, war 2014 für den AWM gleichzeitig ein Jubiläumsjahr: Das Münchner 3-Tonnen-System mit der Entsorgung von Restmüll-, Papier- und Bioabfällen am Haus besteht seit nunmehr 20 Jahren.

flächendeckende Einführung des 3-Tonnen-Systems, fünf Jahre später war das ganze Stadtgebiet erschlossen. Zusammen mit den 12 Wertstoffhöfen bildet es die Grundpfeiler der Münchner Abfallentsorgung, die durch den hohen Anteil an getrennt gesammelten Wertstoffen aktuell eine Recyclingquote von 54 Prozent erreicht.

Um die Recyclingquote weiter zu erhöhen und das Serviceangebot für die Münchner Bevölkerung weiter auszubauen, erweitert der AWM seine Entsorgungsinfrastruktur laufend. Dazu gehören die vor eineinhalb Jahren eingeführte Altkleidersammlung, die 2014 laufend ausgebaut wurde und die 2015 startende Sammlung von Elektrokleingeräten in ca. 500 über das Stadtgebiet verteilten Sammelbehältern.

Dass die getrennte Sammlung von Wertstoffen nicht nur eine hochwertige ökologische Verwertung gewährleistet, sondern sich auch wirtschaftlich auszahlt, zeigen die Müllgebühren: Sie sind in München seit 20 Jahren stabil und liegen aktuell unter dem Niveau von 1994. Auch 2015 werde sich an den Münchner Müllgebühren nichts ändern, versicherten Markwardt und Schmidt.

Nachhaltigkeitsbericht

Knapp 83.000 Tonnen CO2 Einsparung jährlich, 50 Prozent Anteil von Frauen in Führungspositionen. Mitarbeiter aus 23 Nationen, eine steigende Recyclingquote und 88 Prozent Kundenzufriedenheit: Der im Mai erschienene Nachhaltigkeitsbericht des AWM, der nach internationalen Leitlinien erstellt wurde, gibt Auskunft über alle Aktivitäten des AWM in den Bereichen Ökologie, Ökonomie und Soziales. Anlässlich des Erscheinens veranstaltete der AWM die erste Nachhaltigkeitskonferenz im Münchner Rathaus, auf der verschiedene Referenten vor rund 120 Besuchern über Nachhaltigkeit in

der Abfallwirtschaft diskutierten. Im September eröffnete der zweite Großmengenwertstoffhof, an dem neben der gebührenfreien Anlieferung von haushaltsüblichen Mengen auch größere Mengen an Wertstoffen gegen Gebühr angeliefert werden können. Mit über 7.000 Quadratmetern Fläche bietet er Platz für rund 60 Container, in denen über 30 Abfallarten sortenrein gesammelt werden. Durch das großzügige Platzangebot gewährleistet er somit einen reibungslosen Anlieferbetrieb. Engpässe zu Spitzenanlieferzeiten werden vermieden.

Auch in ökologischer Hinsicht ist der Wertstoffhof plus auf höchstem Niveau. Durch eine im Dach

1994 fiel der Startschuss für die integrierte Photovoltaikanlage ist er auch ein Energie plus-Wertstoffhof, da mehr Energie erzeugt als verbraucht wird. Überschüsse werden in das Stromnetz eingespeist. Das Gebäude besteht überwiegend aus recycelbaren Baustoffen, Heizung und Warmwasser werden über eine Grundwasserwärmepumpe gespeist und die gesamte Beleuchtung erfolgt durch energiesparende LED-Leuchtmittel. Ab 2015 erweitert den AWM auf beiden Wertstoffhöfen plus

seinen Kundenkreis: Ab Januar

können nicht nur Bürger aus priva-

ten Haushalten, sondern auch

Kleingewebebetriebe Wertstoffe

anliefern.

Nach Angaben der beiden Werkleiter sind seit Herbst 2014 zwei Abfallsammelfahrzeuge mit dieselelektrischem Hybrid-Antrieb Teil der rund 350 Fahrzeuge starken Flotte des AWM. Die beiden Fahrzeuge haben einen geringeren Kraftstoffverbrauch, sind leiser als die üblichen Müllfahrzeuge und werden in den kommenden vier Jahren in verschiedenen Stadtteilen eingesetzt, um die Alltagstauglichkeit und die tatsächliche Kraftstoffeinsparung zu testen

Im Rahmen seines Ziels, als er-

ste Millionenstadt die gesetzlich

Einjähriger Test

65 Prozent zu erreichen, wird der AWM 2015 eine stadtweite Elektrokleingerätesammlung etablieren und dazu im Laufe des Jahres Elektrokleingerätecontainer an den Wertstoffinseln aufstellen. Um optimale Wege zu finden, die Sammelmengen an Bioabfällen zu erhöhen, plant der AWM im März einen einjährigen Test im Stadtgebiet Neuhausen. Dabei werden auch erstmals Bioabfälle nach dem Teller wie gekochte Gemüse-Fleisch- und Fischreste in den Biotonnen gesammelt. Ziel ist es, stadtweit die gesammelte Bioabfallmenge von derzeit rund 40.000 Gewichtstonnen auf etwa 70.000

Gewichtstonnen zu steigern. Im Rahmen des Entwurfes des Wertstoff-Gesetzes, das das Bundesumweltministerium voraussichtlich Anfang 2015 vorlegen wird, wird sich der AWM weiterhin mit Nachdruck dafür einsetzen, dass auch bei den Recyclingprozessen qualitativ hochwertige Sekundärrohstoffe erzeugt werden. "Recycling darf kein Selbstzweck sein, sondern technisch sinnvoll und ökonomisch vertretbar", hob Schmidt hervor. Für jedes Recyclingprodukt müsse es am Markt eine Nachfrage geben. Qualität vor Quantität bleibe weiterhin ein elementarer Grundsatz der Münchner Abfallwirtschaft.

Gemeinden in Bayern bei der Sanierung ihrer ehemaligen Hausmülldeponien. In einem erweiterten Kooperationsmodell vereinigt die GAB seither die Gesellschafter Staat, Wirtschaft und Kommunen unter einem Dach

Mehr als 600 Sanierungsprojekte

In den vergangenen 25 Jahren seit ihrer Gründung hat die GAB mehr als 600 Altlastensanierungsprojekte mit großem Erfolg finanziell unterstützt und fachlich betreut und damit einen wichtigen Beitrag zur Altlastenbewältigung in Bayern geleistet. Das Unternehmen hat nicht nur als Fördereinrichtung, sondern darüber hinaus als weithin bekannte Anlaufstelle und als Forum für Fragen rund um die Themen Altlasten, Deponien sowie Boden- und Grundwasserschutz eine tragende Rolle bei der Altlastenbearbeitung in Bayern inne.

Im Geschäftsbereich industriell-gewerbliche Altlasten ist die GAB Partner der Landkreise und kreisfreien Städte bei der Untersuchung und Sanierung von Altlasten industrieller oder gewerblicher Herkunft. Sie kann sich entsprechend ihrer Satzung an der Detailuntersuchung altlastverdächtiger Flächen und an den erforderlichen Maßnahmen bis zum Abschluss der Sanierung beteiligen, wenn die Kreisverwaltungsbehörde diese Maßnahmen aus tatsächlichen oder rechtlichen Gründen gegenüber einem Verpflichteten nicht oder nicht auf dessen Kosten durchsetzen kann (und daher in Ersatzvornahme treten muss).

Die GAB übernimmt bis zu 75 % der für den Landkreis oder die kreisfreie Stadt anfallenden Kosten. Neben der finanziellen Unterstützung kann sich die Kreisverwaltungsbehörde auf Unterstützung durch die GAB in fachlichen Belangen, bei der Wahrnehmung von Bauherrenaufgaben sowie im Bereich des Projektmanagements und der Projektabwicklung verlassen. Die Gesellschafter GAB e.V. als Vertreter der Bayerischen Wirtschaft und der Freistaat Bayern, hier vertreten durch das Bayerische Finanzministerium, haben sich verpflichtet, dafür entsprechende Finanzmittel zur Verfügung zu stellen.

Umweltschutz ist Gemeinschaftsaufgabe

Im letzten Vierteljahrhundert gingen bei der GAB insgesamt 208 Anträge auf Beteiligung an Projekten zur Erkundung und Sanierung industriell-gewerblicher Altlasten aus allen Regionen Bayerns ein. Nach Prüfung der satzungsgemäßen Kriterien konnten davon 86 Projekte übernommen und somit gefördert werden (Stand 31.08.2014). Das entsprechende Finanzierungsvolumen beläuft sich auf insgesamt rund 68,6 Mio. Euro, die finanzielle Unterstützung durch die GAB auf rund 47,7 Mio. Euro. Knapp 1 Mio. m² Fläche wurden mit diesen Projekten zur Nachnutzung vorbereitet.

"Umweltschutz ist Gemeinschaftsaufgabe - tragen wir auch künftig Verantwortung für unsere Heimat!" Diesen Wunsch äußerte in München Festrednerin Ulrike

Geringere Feinstaubbelastung in bayerischen Städten

Die Feinstaubbelastung ist in Bayern im vergangenen Jahr gesunken. Der zulässige Grenzwert wurde 2014 in vielen Städten an deutlich weniger Tagen überschritten als 2013. Dies ergaben Berechnungen des Umweltbundesamtes in Dessau-Roßlau.

Die EU-Vorgabe, wonach die Feinstaubbelastung an maximal 35 Tagen im Jahr über 50 Mikrogramm pro Kubikmeter Luft liegen darf, hielten alle bayerischen Städte ein. Regensburg liegt mit 30 Überschreitungen an der Spitze der von Feinstaub geplagten Städte. Einen leichten Anstieg verzeichneten auch Schweinfurt und Bamberg. Zum Vergleich: In München war die Feinstaubkonzentration nur noch an 17 Tagen höher als erlaubt. Auch in Nürnberg, Augsburg, Ingolstadt, Lindau, Passau und Kempten wurde der Grenzwert seltener

Neben dem Verkehr und der Industrie beeinflusst auch das Wetter die Konzentration der kleinen Partikel in der Luft. Feinstaub kann beim Menschen Asthma, Bronchitis oder Krebs auslösen. Um die Feinstaubbelastung weiter zu senken, fordert das Umweltbundesamt eine Weiterentwicklung der Umweltzonen, etwa mit Vorgaben für Baumaschinen. Lkw-Fahrverbote oder Tempo-30-Zonen könnten weitere sinnvolle Maßnahmen sein, um Feinstaub aus den Städten zu vertreiben.

Scharf, Staatsministerin für Umwelt und Verbraucherschutz. Die Politikerin wies darauf hin. dass der Umweltschutz in Bayern Verfassungsrang hat. Der ökologische Aufschwung sei Ergebnis entsprechender Maßnahmen mit dem Bekenntnis zur Schöpfung.

Laut Scharf hat sich die GAB als freiwilliges Kooperationsmodell zur gemeinsamen Finanzierung der Sanierung von industriell-gewerblichen Altlasten in 25 Jahren partnerschaftlicher Zusammenarbeit hervorragend bewährt. Die GAB sei heute ein unverzichtbarer und wichtiger Bestandteil der Altlastenbearbeitung in Bayern und über die bayerischen Grenzen hinaus geschätzt und anerkannt.

GAB-Vorstandsvorsitzender Dr. Dagobert Achatz erinnerte seinerseits an das Engagement für den Umweltschutz. Die Gesellschaft sei von einem Instrumentarium zur Lösung des Altlastenproblems zu einem wichtigen Bestandteil des Umweltpaktes Bayern geworden.

Während Thomas Kostenbader vom Bayerischen Städtetag insbesondere die Partnerschaft zwischen GAB und Kommunen lobend erwähnte, bezeichnete Dr. Juliane Thimet, Direktorin des Bayerischen Gemeindetages, die Sanierung von Hausmülldeponien als wichtige Aufgabe der Gesellschaft. Generell habe die GAB Vorbildcharakter bei der Abarbeitung von Altlasten.



Wer heute Software entwickelt, ist gut beraten, wenn er sie bestechend einfach macht. Denn Software soll Menschen entlasten und nicht ihren Blutdruck steigern. Dafür muss sie leistungsfähig und schnell begreifbar sein, darf nicht mit überfrachteten Masken nerven, aber auch keine wichtigen Informationen in Untermenüs verstecken. Schön, wenn sich häufig genutzte Funktionen und Bediensequenzen immer gleich anfühlen. Denselben Anspruch pflegen Administratoren: Sie wollen zentral, automatisiert und einheitlich verwalten. Und wer kann schon unnötiges Hin- und Herspringen zwischen Anwendungen und zeitaufwändige Mehrfacheingaben gebrauchen? Bei unserer neuen Produktgeneration SYNERGO haben wir alles auf einfach getrimmt.

Sie wollen sich selbst ein Bild machen? Dann lassen Sie sich zeigen, wie überzeugend Bedienung und Administration der neuen SYNERGO-Generation sind.



OK.JUS, OK.VERKEHR und viele

weitere zukunftssichere

Lösungen auf Basis SYNERGO

Effizient, wendig und leicht zu bedienen

Als erste deutsche Gemeinde bekommt Haimhausen einen Lintrac zum Winterdiensteinsatz

Kundl/Tirol – Der gesamte Bauhof der Gemeinde Haimhausen und Kämmerer Peter Haslbeck reisten zur Produktionsstätte der Lindner Traktoren nach Kundl in Osterreich um das neue Fahrzeug, einen Lintrac 90, in Empfang zu nehmen. Der Kauf eines neuen Fahrzeugs war notwendig geworden, nachdem der bisherige Fremdfahrer seine Winterdienstverträge mit der Gemeinde nicht verlängern wollte und ein neuer Dienstleister nicht gefunden werden konnte. So war die Gemeinde gezwungen, sich nach einer zuverlässigen Lösung umzusehen.

Der Bauhof unter seinem Leiter Peter Langenegger entschied sich die Sache selbst in die Hand zunehmen. Es wurde ein zusätzlicher Fahrer angestellt und der Fuhrpark aufgerüstet. "Speziell für den Winterdienst innerhalb der Ortschaft haben wir nach einem kleinen wendigen Traktor gesucht, der unbedingt 4-Rad Lenkung und Allradantrieb haben muss", so der Kämmerer Haslbeck. Bauhofleiter Langenegger wurde schließlich auf den Lintrac aufmerksam, der während der Messe Agritechnica in Hannover mit der Innovationsmedaille in Silber ausgezeichnet wurde.

"Dieser Preis war für uns, als vergleichsweise kleinen Fahrzeughersteller, eine überaus große Freude und spricht auch für den innovativen Entwicklungsschritt, der uns mit diesem Fahrzeug gelungen ist", sagte Markus Inwinkl, Verkaufsleiter

bei Lindner. Für die Gemeinde Haimhausen stellte sich also die Frage, ob sie es wagen wollen als erste Kommune in Deutschland dieses Fahrzeug zu kaufen. "Nachdem Lindner einen guten Namen hat und alle Komponenten bereits getestet wurden, haben wir uns entschieden in einen Lintrac zu investieren", so der Kämmerer Haslbeck.

Mitlenkende Hinterachse

Der Tiroler Landmaschinenspezialist Lindner hat nun mit dem neuen Lintrac 90 einen stufenlosen Mähtraktor mit mitlenkender Hinterachse im Programm. "Sowohl unsere Bergund Grünland-Kunden als auch die Kommunen stehen vor der Herausforderung, immer effizienter arbeiten zu müssen. Der Lintrac erfüllt diesen Anspruch auf vielfältige Art und Weise", sagt Geschäftsführer Hermann



Unser Bild zeigt v. l. Hermann Lindner, Geschäftsführer bei Lindner Traktoren, Peter Haslbeck, Kämmerer der Gemeinde Haimhausen und Rainer Partelly von Henne-Unimog in Heimstetten bei der Fahrzeugübergabe. Henne-Unimog ist Vertriebspartner für Lindner Traktoren in Deutschland. Bild: TvH

Lindner, der die Übergabe an die Gemeinde Haimhausen selbst vornahm.

Ganzjahreseinsatz

Drei Jahre hat das Familienunternehmen am neuen Lintrac gearbeitet, der Produktionsstart erfolgte im Spätherbst 2014. "Das Ergebnis ist ein Fahrzeug, das mit großer Wendigkeit, hoher Wirtschaftlichkeit und besonders einfacher Bedienung punktet", erklärte Lindner. Weiter führte er aus, dass mit dem stufenlosen Fahrantrieb sowie der Heck- und Frontzapfwelle der Lintrac für den ganzjährigen Kommunaleinsatz prädestiniert sei: "Die mitlenkende Hinterachse garantiert, dass der Lintrac bei der Schneeräumung oder Kehrarbeiten in engen Gassen optimale Ergebnisse erzielt."

Unheimlich interessant

Historische Friedhöfe sind Kulturdenkmal des Jahres 2015

Der Bund Heimat und Umwelt (BHU) hat für 2015 "Historische Friedhöfe" als Kulturdenkmal des Jahres gewählt. Als Bundesverband der Bürger- und Heimatvereine, der mit seinen Landesverbänden die Interessen von rund einer halben Million Bürgerinnen und Bürgern vertritt, möchte der BHU mit dieser Jahresaktion auf bemerkenswerte, aber oft gefährdete Kulturlandschaftselemente aufmerksam machen: Friedhöfe sind dafür ein gutes Beispiel, denn viele Anlagen bedürfen zu ihrer Erhaltung dringend der Pflege.

ten und bieten der Trauer und dem Gedenken einen festen Ort. Gerade an historischen Friedhofsanlagen wird der Wandel von Begräbniskultur durch die Jahrhunderte deutlich. Die Grabdenkmäler, ihr Bildschmuck und ihre Texte, aber auch die Anlage der Friedhöfe und ihr Bestand an Gebäuden sind beredte kulturhistorische Quellen. Friedhöfe sind außerdem Lebens- und Rückzugsräume vieler Tier- und Pflanzenarten und tragen durch ihr Grün zum gesunden Klima in den Städten bei. "Nicht zuletzt sind Friedhöfe dadurch auch Orte der Erholung und Besinnung, was viele Menschen zu schätzen wissen", so Dr. Herlind Gundelach, MdB, Präsidentin des BHU, die damit auf einen oft übersehenen Punkt aufmerksam macht.

Trotz ihrer vielfältigen Bedeutungen sind zahlreiche historische Friedhöfe sehr gefährdet. Einzelne Grabdenkmäler, aber auch ganze Friedhofsteile können verfallen und verlorengehen, wenn sie nicht mehr genutzt und gepflegt werden. "Der Einsatz engagierter Bürgerinnen und Bürger für dieses Kulturerbe ist daher von großer Bedeutung. Auf vielen Friedhöfen leisten Fördervereine und Initiativen wertvolle Dienste bei der Pflege und historischen Aufarbeitung der Anlagen sowie bei der Vermittlung von Patenschaften für Grabdenkmäler", erläutert der Vizepräsident des BHU, der ehemalige Bundestagsabgeordnete Wolfgang Börnsen (Bönstrup). Diese Gruppe zeigt mit ihrer Öffentlichkeitsarbeit, dass historische Friedhöfe ein faszinierendes Thema an der Schnitt-

Friedhöfe sind emotionale Stät- stelle von Kultur und Natur, Geschichte, Gegenwart und Zukunft sind: Eine Tagung in Kassel am 12. und 13. Juni 2015 wird diese Aspekte beleuchten (Details unter www.bhu.de).

Sicher sind historische Friedhö-Orte: Jeder kennt die Bilder von Nebelschwaden, schiefen Grabsteinen und flackernden Lichtern. Hessen-Thüringen.

Spannung ist aber auch garantiert durch die abwechslungsreiche Geschichte der Friedhöfe und die Geschichten der dort Bestatteten: ein Kultur- und Naturerbe, für das es sich zu engagieren lohnt. Der BHU setzt sich gemeinsam mit seinen Landesverbänden für solch bürgerschaftliches Engagement ein und ist gerne Ansprechpartner. Ein Terminplaner für 2015 mit Friedhofsbildern aus allen Bundesländern kann über den BHU bezogen werden (Schutzgebühr 1,-€ zzgl. Versand).

Die Aktion "Kulturdenkmal fe manchmal auch unheimliche des Jahres 2015: Historische Friedhöfe" wird gefördert durch die Sparkassen-Kulturstiftung



Neuer Motorschlitten und Loipenspurgerät für Oberliezheim

Rund 15.000 Euro investierte der Skiclub Oberliezheim e.V. in seinen neuen Motorschlitten. Bereits im Jahr 2010 wurde eine Multi-Skilift-Anlage in Betrieb genommen. Sie ist 180 Meter lang und befördert pro Stunde 365 Personen. Die Inbetriebnahme des neuen Fahrzeugs nahm Landrat Leo Schrell (2. v. r.) bei einem spontanen Besuch zum Anlass, sich gemeinsam mit Bürgermeister Michael Holzinger (3. v. r.) bei einer "Testfahrt" von der Funktionsweise des modernen Geräts zu überzeugen.

Der Landkreischef dankte dem Skiclub und der gesamten Dorfgemeinschaft für die mutige Initiative zur Errichtung der Skiliftanlage: "Sie ist eine Bereicherung des vielfältigen Angebots an Naherholungs- und Freizeitmöglichkeiten im Landkreis", betonte Schrell. Deshalb sei die Anlage im Jahr 2010 auch als ein LEADER-Projekt mit Mitteln der Europäischen Union und des Freistaates Bayern gefördert worden. Die Beschaffung des Motorschlittens hingegen wurde vom Landkreis und der Gemeinde Bissingen mit jeweils 1.200 Euro bezuschusst.

Marktlücke

In Haimhausen haben sich die ersten Nachbargemeinden bereits angekündigt um den Lintrac zu begutachten. Linder ist es mit diesem Fahrzeug sicherlich gelungen eine Marktlücke mit einem hochwertigen Fahrzeug zu besetzen. CvH



Abenteuerliche Fahrt durch das Spiti Valley in Himachal

Mit dem Unimog durch den Himalaya

Basis ist ein Unimog 1300 L mit seiner überragenden Geländetauglichkeit

Seit Mai 2013 ist ein Mercedes-Benz Unimog 435 des Typs 1300 L die "Honeymoon Suite" von Jennifer (37) und Peter Glas (42). In ihrem fast 29 Jahre alten Unimog sind sie vor mehr als eineinhalb Jahren losgezogen, um die Welt zu entdecken.

den indischen Subkontinent und Nepal durften sie in den letzten zwölf Monaten spektakuläre Abenteuer erleben. Dennoch warteten die bisher größten Herausforderungen erst im Nordwesten Indiens auf sie.

Offroad-Piste vom Feinsten

Die Zufahrtswege zum Indischen Himalaya sind nur in den Sommermonaten geöffnet. Wenige der 4000er- und keiner der 5000er Pässe ist von November bis Mai passierbar. Es wundert nicht, dass die Regionen Ladakh, Spiti und Kinnaur oft auch als "Little Tibet" bezeichnet werden. Das schroffe Hochgebirge, überraschender Schneefall und Erdrutsche machen die Straßen in diesem Teil der Welt zu Offroad-Pisten vom Feinsten. Vorausgesetzt, man ist mit einem Fahrzeug unterwegs, das ausreichend Bodenfreiheit, Traktion und vor allem Leistungsreserven - auch in Höhen von 5400 Meter - hat.

Hohe Pässe

"Wir sind vielleicht nicht die Schnellsten mit unserem 7-Tonnen-Zuhause, aber wir kommen überall hin und vor allem über jeden Pass!" Und so bezwangen

Auf ihrer Fahrt zum und durch Jennifer und Peter in ihrem Unimog gleich mehrere Superlative: Die höchste befahrbare Straße der Welt, den zweit- und den dritthöchsten Pass der Welt und die vielleicht schlechteste Straße der Welt – aber Letzteres ist nur eine ganz subjektive Vermutung.

Bester Geländewagen

Dass der Unimog von den Lesern der Fachzeitschrift "Off Road" zum besten Geländewagen des Jahres 2014 in der Kategorie "Sonderfahrzeuge" gekürt wurde, überrascht nicht. Die beiden Weltreisenden können sich dieser Wahl nur anschließen und sind sehr dankbar, dass sie den berüchtigten Leh-Manali-Highway und die sehr anspruchsvolle Fahrt durch das Spiti Valley mit dem für sie zuverlässigsten und geländegängigsten Gefährt der Welt meistern durften.

Reisegeschichten und weitere Informationen

Seine großartige Reise will das Paar nach Südostasien fortsetzen. Ein Ende ist immer noch nicht abzusehen. Weitergehende Informationen und Reisegeschichten können unter der URL www.glaarkshouse.com sowie auf Facebook unter "Glaarkshouse" verfolgt werden.

"Auto-Pilot" unter der Motorhaube

Regensburg (obx) - Daran, dass die Vision vom "intelligenten Auto der Zukunft" keine Zukunftsmusik aus einem Science-Fiction-Film bleibt, arbeiten weltweit führend Ingenieurteams im ostbayerischen Regensburg.

Die Vision klingt kühn: das Auto lenkt selbst, reagiert richtig auch in komplexen Situationen wie einer völlig verstopften Kreuzung oder einem plötzli-chen Stauende in der Kurve ohne das Zutun des Fahrers. Bereits in zehn Jahren könnte jeder Autofahrer über seinen "persönlichen Chauffeur unter der Motorhaube" verfügen - und am Steuer ein Buch lesen, in aller Ruhe telefonieren, bereits vor der Ankunft im Büro die Mails checken. Schon im Jahr 2025 könnte der jahrzehntealte Traum vom "Autopiloten" auf Deutschlands Straßen Wirklichkeit sein, glauben die Forscher und Enwicklungsingenieure beim Regensburger Automobil-Spezialisten Continental Automotive. Das

Regensburg mehr als 7.000 Mitarbeiter beschäftigt, gehört weltweit zu den innovativsten Forschungs- und Entwicklungs-Zentren bei der Automatisierung des Autofahrens.

Bereits seit Dezember 2012 testet das Unternehmen in der Wüste Nevadas als weltweiter Vorreiter das automatisierte Fahren auf öffentlichen Straßen: Continental war weltweit die erste Innovationsschmiede, die vom zuständigen Department of Motor Vehicles Nevada eine entsprechende Genehmigung erhalten hatte. Bis heute hat das Testmobil bereits mehrere zehntausend Kilometer erfolgreich absolviert.

Die Praxis-Ergebnisse spornen die Conti-Forscher weiter an: Sie arbeiten mit einem straffen Zeitplan ihrem Ziel entgegen, der von der Teil- hin zur Vollautomatisierung führen soll, wie Continental-Verantwortliche in Regensburg betonen. Bereits Realität ist das assistierte Fahren beispielsweise beim Einparken. In zwei Jahren sollen Autos sich bei Geschwindigkeiten von bis zu 30 Kilometern pro Stunde selbst steuern können. Der Fahrer muss in diesen Szenarien jedoch jederzeit aufmerksam bleiben und bereit sein, selbst aufs Gas oder auf die Bremse zu treten. Zum Einsatz kommen könnten solche Fahrhilfen beim Stop-and-Go im Stau auf der Autobahn.

Assistenzsysteme

In den darauf folgenden Jahren wollen die Ingenieure dann daran arbeiten, dass die Assistenzsysteme auch bei höheren Geschwindigkeiten von 60 bis 80 Stundenkilometern richtig reagieren und dass Fahrer nicht mehr in jeder Situation zum "Eingriff" bereit sein müssen. Conti nennt diesen Prozessschritt "hochautomatisiertes" Fahren. Vollautomatisiertes Fahren auch bei Reisegeschwindigkeiten auf der Autobahn heißt das Ziel bis 2025. Auf bis zu 90 Prozent der Fahrtstrecke könnte dann der "Autopilot" übernehmen, sagte Conti-Chef Elmar Degenhart in einem Interview.

Prüfkurs

Bundesverkehrsminister Alexander Dobrindt machte sich jetzt in Regensburg selbst ein Bild von den Fahr-Assistenzsystemen der Zukunft. Auf einem eigenen Prüfkurs, den Continental in unmittelbarer Nähe zum Forschungszentrum in Regensburg betreibt, testete der Minister gemeinsam mit Continental-Vorstand Helmut Matschi und dem Regensburger Werkleiter Thomas Ebenhöch, wie sich Autofahren in Zukunft anfühlen könnte. Der Bundesverkehrsminister war sichtlich beeindruckt: "Super war"s", sagte er nach einigen Runden in dem Conti-Versuchslaster.

Rechtliche Hürden

Die Unterstützung der Politik ist für die Ingenieure wichtig. Denn auf dem Weg zum "Autopiloten" sind auch komplexe rechtliche Hürden zu bewältigen. Derzeit stehen dem vollautomatisierten Autofahren die deutsche Straßenverkehrsordnung und die international gültige Wiener Straßenverkehrskonvention im Wege. Der Gesetzgeber wird also maßgeblich mitentscheiden, wann autonome Pkws nicht nur in der Wüste Nevadas, sondern auch auf deutschen Straßen unterwegs sein werden.



V. l.: Andreas Walter und Michael Eisenburger zusammen mit Thomas Stangl und Rainer Partelly von Henne-Unimog bei der Übergabe in Heimstetten.

Henne-Unimog GmbH:

Premiere in Heimstetten

Autobahndirektion Südbayern startet mit vier neuen Unimog in das Euro VI-Zeitalter

Jüngst wurden die ersten vier neuen Unimog-Geräteträger mit Euro VI-Motoren an die Autobahndirektion Südbayern ausgeliefert. Die vier Unimog wurden mit Front- und Heckmähgeräten der Firma MULAG übergeben. Drei Fahrzeuge sind mit dem Schlegelmähkopf MK 1200 plus und ein Fahrzeug mit dem Schlegelmähkopf MK 1600 plus mit 1,60 m Arbeitsbreite ausgestattet Die neue Generation Unimog wurde von Herrn Andreas Walter und Herrn Michael Eisenburger freudig auf dem Betriebsgelände der Henne-Unimog GmbH in 85551 Heimstetten in Empfang genommen.

Wer ein Fahrzeug nicht einfach nur von A nach B bewegt, sondern Tag für Tag unter extremen Bedingungen Arbeit darin verrichtet, stellt andere Anforderungen an Bedienung und Komfort. Der neu konzipierte Arbeitsplatz und das optimal auf Anwender abgestimmte Cockpit schaffen beste Arbeitsbedingungen. Das trägt dazu bei, dass Arbeitseinsätze konzentriert und entspannt erledigt werden können. Darüber hinaus gibt es viele praktische Details zu entdecken – wie ein Multifunktions-Lenkrad und die verstellbare Lenksäule.

Wirtschaftlichkeit und Umweltfreundlichkeit

Bei der Entscheidung zum Kauf des U 423 und der drei U 530 standen bei der Autobahndirektion Südbayern die Themen Wirtschaftlichkeit und Umweltfreundlichkeit im Vordergrund. Dazu hat die neue Generation Unimog einiges zu bieten:

- Einsatz als Ganzjahres-Allrounder mit über 1.000 Anwendungsmöglichkeiten
- Niedriger Verbrauch bei Kraftstoff, AdBlue und Motoröl
- Mondernste, effiziente und

großserienerprobte Mercedes-Benz Antriebstechnologie

- Niedrige Wartungskosten durch verlängerte Wartungsintervalle Durchzugsstarke Motoren bis
- 220 kW (300 PS) Höhere Nutzlast durch höhere
- Lastwerte Vollproportionale Arbeitshy-

draulik für feinfühlige Geräte-

steuerung • Fahrgeschwindigkeit bis 90

Eine echte Neuheit ist Easy-Drive, der synergetische Fahrantrieb des Unimog. Das Easy-Drive-System vereint die Vorteile von stufenlosem und effizientem Fahren, indem es den fliegenden Wechsel während der Fahrt zwischen dem stufenlosen hydrostatischen Antrieb und dem mechanischen Schaltgetriebe ermöglicht.

Durch den Wechsel zwischen stufenloser Arbeitsgeschwindigkeit bis 50 km/h und effizientem Fahren bis 90 km/h erweist sich der komfortable Drive-Work-Modus als große Hilfe im Arbeitsalltag. Ist beispielsweise im Mäheinsatz ein Abschnitt erledigt, wird einfach der Wechsel zum Schaltgetriebe aktiviert. Bedient wird das neue System bequem über Lenkstockschalter, Hydraulikjoystick oder wahlweise über das Fahrpedal.

Arbeitshydraulik

Außerdem steht eine neue Arbeitshydraulik für den Geräteantrieb zur Verfügung. Mit einer um 30 Prozent gesteigerten hydraulischen Leistung arbeitet sie noch präziser und ist dabei vollproportional steuerbar. Über den Bildschirm im Kombiinstrument und über die Lenkradtasten ist sie leicht programmierbar und verfügt zudem über eine Mischsteuerfunktion, mit der zwei Stellbewegungen gleichzeitig erledigt werden können. Durch die vielen ansteuerbaren Zellen lassen sich Frontanbaugeräte wie Schneepflüge oder Schneefräsen steuern, für die natürlich auch eine Schneepflugentlastung zu haben ist. Die auf Wunsch lieferbare neue Leistungshydraulik VarioPower stellt eine besonders leistungsstarke Ergänzung zur Arbeitshydraulik dar. Sie ist prädestiniert für den Antrieb leistungsstarker Geräte, zum Beispiel für den Betrieb von heckaufgebauten Ausleger-Mähgeräten.

Hightech-Mähkopf

höherer Mähgeschwindigkeit Auch MULAG liefert mit dem Kompakt und wendig durch enge Passagen

Bauhof der Gemeinde Burbach setzt auf Unimog U 218

von der rechten Kabinenseite aus

zur genauen Beobachtung der

Geräte und des Straßenrandes.

Das neue System EasyDrive er-

laubt einen Wechsel vom stufen-

losen hydrostatischen Antrieb

zum Fahren mit mechanischem

Getriebe während der Fahrt ohne

Stopp. Der stufenlose hydrostati-

sche Antrieb ist für den Geräteein-

satz notwendig. Das niedrige

Geräuschniveau, die ergonomisch

ausgefeilte Bedienung – unter an-

derem das neue Multifunktions-

Stuttgart/Burbach. Das war ein einfacher Entscheidungsprozess für die Gemeinde Burbach im Siegerland (Nordrhein-Westfalen): Der neue Unimog ist das perfekte Fahrzeug, das enge Straßendurchfahrten und starke Steigungen bewältigt, das zugleich dem Fahrer ein Optimum an Entlastung und Gesunderhaltung bietet und der Gemeinde Burbach hilft, bis zum Jahr 2050 die Ziele aus dem "Masterplan 100 % Klimaschutz" zu erreichen. Zudem hat die Beschaffung ins Budget gepasst. Der Unimog punktet also klar im Spannungsfeld von Kostenmanagement, Umweltverträglichkeit und Erfüllung anspruchsvoller Aufgaben. Der Unimog U 218 ist - neben dem U 216 – die kompakte Ausführung des neuen Unimog Geräteträgers, vom dem es insgesamt sieben Modelle gibt und die alle die strenge europäische Lkw-Abgasnorm Euro VI erfüllen.

Wendekreis im Pkw-Format

Eine große Rolle bei der Beschaffung spielten die kompakten Abmessungen des Unimog. Teilweise geht es in der Gemeinde nämlich ausgesprochen eng zu. Kein Problem für den Unimog bei einer Fahrzeugbreite von 2150 mm und einem Radstand von 2800 mm. Denn der Wendekreis hat Pkw-Format und liegt bei nur 12,6 m. Das heißt für Hans-Walter Kray am Steuer des Unimog: problemloser Einsatz in engen Straßen der dörflichen Gemeindeteile, wo beispielsweise Grünarbeiten an der Böschung in engen Kurven am Berg zu bewältigen sind. Einige kurvige Passagen lassen gerade noch Platz für eine Schneepflugbreite. Der U 218 lässt sich auch hier leicht fahren und sicher manövrieren. Der Vierzylindermotor leistet 130 kW (177 PS) aus einem Hu-

Pluspunkte für den Fahrer: Wechsellenkung und EasyDrive

braum von 5132 cm³.

Unimog kommen bei seinen Einsätzen zum Tragen: Die Wechsellenkung ermöglicht ein Steuern lenkrad - und die gute Sicht auf Fahrbahn und Geräte erleichtern dem Fahrer die Arbeit nachhaltig.

MULAG Schlegelmähkopf MK

1200 und MK 1600 plus High-

Tech in der Straßenunterhaltung.

Durch wissenschaftliche Untersu-

chungen wurden diese Mähköpfe

für eine maximale Mähleistung

konstruiert. Mit innovativen De-

tails erreicht der Mähkopf ein

höheres Leistungsniveau bei

Mäharbeiten im Straßenbegleit-

grün. Dank Strömungsoptimie-

rung, verstärkten Messerwellenla-

gern und variabler Antriebsmotor-

konzepte, sowie hochverschleiß-

festen Mantelblechen wird nun ef-

fizientes Arbeiten mit deutlich

Unimog passt gut ins Finanzkonzept

Dass das Preis-Leistungs-Verhältnis des Unimog stimmt, zog sich wie ein roter Faden durch den Beschaffungsprozess. Dabei fiel auch die hohe Effizienz der neuen Euro VI-Motoren ins Gewicht. Sie sind sparsamer als die Motoren nach Euro V und stoßen überdies bis zu 90 Prozent weniger Dieselpartikel aus.

Interne Kostenrechnung

Der Bauhof Burbach arbeitet nämlich konsequent kostenorientiert und rechnet seine Dienstleistungen intern mit der Gemeindeverwaltung und externen Auftraggebern ab. Bauhofleiter Jürgen Lüling ist stolz darauf, dass er regelmäßig ein deutliches Plus in der Bilanz vorweisen kann. Die 22-köpfige Belegschaft – darunter zwei Auszubildende – haben unter anderem nicht weniger als 260 ha Grün und den immer wieder intensiven Winterdienst sowie alle Arbeiten auf dem Friedhof zu bewältigen. Innerhalb Burbachs sind nicht weniger als 400 m Höhenunterschied zu beachten, eine schwierige Aufgabenstellung bei einsetzendem Schneefall. Der neue Unimog U 218 ist für all das



Hier kommt es auf jeden Zentimeter an: Der Unimog U 218 der Gemeinde Burbach in einer Ortsdurchfahrt

Neubeschaffungen in den Kommunen:

Schlepper für Berufsschule und Salzlagerhalle für Bauhof

Das Staatliche Berufsschulzentrum Bamberg I beschaffte sich jüngst einen neuen Schlepper zu Ausbildungszwecken. Der Kreisbauhof Memmelsdorf weihte seine neue Salzlagerhalle ein.

Fendt Vario 939

konnte der Zweckverband Be-Zwei prinzipielle Vorteile des rufschulen für 30.000 Euro erwerben. Der Schlepper kommt im Unterricht der "Land- und Baumaschinen-Mechatroni-

ker" in Bamberg zum Einsatz.

Auch die neue Salzlagerhalle Den Schlepper der Bauart in Memmelsdorf ist fertig ge-Fendt Vario 939 mit einem stellt. Sie hat eine Länge von Realwert von ca. 250.000 Euro 34,40 Metern, eine Breite von ten das Architekturbüro Brembs 17,80 Metern, eine Höhe von 10 und Kreisbauhofleiter Michael Metern und fasst 2.500 Tonnen Dotterweich über den Bau. Streusalz. Nach der Bauzeit von Anschließend nahm Pfarrer einem halben Jahr lud der Land- Peter Barthelme die kirchliche kreis Bamberg zur Einweihung Segnung vor.

der Salzlagerhalle in den Kreisbauhof Memmelsdorf ein.

Baubericht

Nach der Begrüßung durch Landrat Johann Kalb berichte-



Mehr Effizienz im Winterdienst.

Der neue Unimog BlueTEC 6.

Überzeugt mit vielen Innovationen und setzt Maßstäbe bei Effizienz, Umweltfreundlichkeit, Sicherheit und Bedienung. www.neuerunimog.de



Beutlhauser-Bassewitz GmbH & Co. KG Regensburger Straße 23, 93095 Hagelstadt, Tel.: 09453 991-110, Fax: 09453 991-106, E-Mail: verkauf.unimog@beutlhauser.de, Internet: www.beutlhauser.de Carl Beutlhauser Kommunal- und Agrartechnik GmbH & Co. KG Albert-Ruckdeschel-Straße 19, 95326 Kulmbach, Tel.: 09221 5 07-0, Fax: 09221 8 44 81, E-Mail: verkauf.unimog@beutlhauser.de, Internet: www.beutlhauser.de Henne-Unimog GmbH Hürderstraße 6, 85551 Heimstetten, Tel.: 089 12 06-6100, Fax: 089 12 06-6127, E-Mail: henne-unimog.hst@daimler.com, Internet: www.henne-unimog.de Ing. Kurt Herold GmbH & Co. KG Werner-von-Siemens-Straße 10, 97076 Würzburg, Tel.: 0931 250 360, Fax: 0931 250 36 60, E-Mail: info@kurt-herold.de, Internet: www.kurt-herold.de KLMV GmbH Robert-Bosch-Straße 1, 95145 Oberkotzau, Tel.: 09286 95 11-0, Fax: 09286 95 11-10, E-Mail: info@klmv.de, Internet: www.klmv.de Wilhelm Mayer GmbH & Co. KG Nutzfahrzeuge Industriestraße 29- 33, 89231 Neu-Ulm, Tel.: 0731 97 56-214, Fax: 0731 97 56-410, E-Mail: nutzfahrzeuge@wilhelm-mayer.com, Internet: www.wilhelm-mayer.com

Bilanzpressekonferenz der NürnbergMesse:

Rekordjahr bei internationalen Ausstellern

Im Rahmen der Jahrespressekonferenz der NürnbergMesse nahmen die beiden CEOs der NürnbergMesse Group, Peter Ottmann und Dr. Roland Fleck, die Pressevertreter mit auf eine kompakte Tour durch das Messejahr 2014 – "eines unserer besten Geschäftsjahre in der Unternehmensgeschichte", wie die Geschäftsführer freudig konstatierten.

Heute sei Nürnberg eine internationale Drehscheibe der Wirtschaft – und die Messe zentraler Kristallisationspunkt: 2014 nahmen über 29.000 Aussteller und 1,3 Millionen Besucher an 151 Veranstaltungen der Nürnberg-Messe Group im In- und Ausland teil. Insgesamt rechnet die NürnbergMesse mit rund 230 Millionen Euro Umsatz, wobei im Vergleich zum Rekordjahr 2012 (236 Mio. Euro) die Messe Fach-Pack turnusgemäß aussetzte.

International stark

Das aktuelle Geschäftsjahr bietet die höchsten Werte bei ausländischen Ausstellern, Besuchern

und der vermieteten Ausstellungsfläche in der Unternehmensgeschichte. "Noch nie waren wir so international wie heute", betonten Fleck und Ottmann. Um 5 Prozent hätten die ausländischen Aussteller zugenommen, bei der Aussteller-Standfläche und den Fachbesuchern sei sogar ein Zuwachs von 11 bzw. 12 Prozent zu verzeichnen. 2014 geht somit als Rekordjahr bei internationalen Ausstellern, Fachbesuchern und der Ausstellungsfläche in die Unternehmenshistorie ein.

Zentrale Ausgangsbasis dieses Erfolges war nach Flecks und Ottmanns Ausführungen auch 2014 der maßgeschneiderte Veranstaltungsmix der Nürnberg-



BMW E-Mobil und Trabi: Die beiden CEOs der NürnbergMesse, Peter Ottmann (l.) und Dr. Roland Fleck, zwischen Zukunft und Vergangenheit.

Messe. So konnten knapp zwei Drittel der internationalen Fachmessen in diesem Jahr absolute Höchststände bei der verkauften Nettofläche vermelden. Jeweils mit Rekordmarken endeten unter anderem embedded world, fensterbau/frontale, HOLZ-HAND-WERK, GaLaBau und it-sa.

Kundenservice

Eine entscheidende Grundlage für die gute Geschäftsentwicklung des vergangenen Jahres ist für die beiden Geschäftsführer

der Bereich "Services für Kunden". Ihrer Ansicht nach "müssen wir unseren Ausstellern und Fachbesuchern den Mehrwert bieten, den sie bei anderen Messekonzepten und -plätzen nicht erhalten". Energieoffensive, Erhöhung der Servicequalität und das Thema Kundennutzen stellten für die NürnbergMesse zentrale Erfolgsfaktoren dar. Der weitere Ausbau dieser Bereiche stehe auch 2015 auf der Agenda.

Auf Augenhöhe mit Berlin

Wie Fleck und Ottmann zudem unterstrichen, werde 25 Jahre nach dem Fall der Mauer und zehn Jahre nach der Osterweiterung der Europäischen Union auch deutlich, dass kein Messestandort in Deutschland mehr von den Ereignissen nach 1989 profitiert habe als Nürnberg. Die Umsatzentwicklung belege dies. "Heute steht der Messeplatz Nürnberg auf Augenhöhe mit Berlin oder Köln und wir sind gemessen am Umsatz größer als die Messen Leipzig und Stuttgart zusammen. Die Anzahl von Ausstellern und Nettofläche hat sich in diesen 25 Jahren rund verdreifacht, die Besucher nahmen um 34 Prozent zu und der Umsatz des Unternehmens stieg sogar um den Faktor 15", erläuterte Roland Fleck.

Gute Entwicklung

Grundsätzlich positiv gestaltet sich der Unternehmensausblick auf 2015. ..Wir werden ein Veranstaltungsjahr haben, das wohl in etwa vergleichbar mit 2013 sein dürfte", meinte Fleck und ergänzte: "Die Umsatzerwartungen schätzen wir nach aktuellem Stand ähnlich ein, will heißen rund 190 bis 200 Millionen Euro. Prognosen sind aber eben das Eifolg, für den er lange gekämpft ne, die konkrete Umsetzung noch einmal etwas ganz Anderes. Wir packen deshalb die Dinge auch 2015 wie gewohnt engagiert und mit hochgekrempelten Ärmeln an und sind guten Mutes, dass unsesching in Kaufbeuren für weitere re Unternehmensentwicklung 20 Jahre sichert. **DK** weiter so positiv verläuft." **DK**

Wie Klaus Dittrich, Vorsitzen-Messe München ab 2018 über 18 Hallen mit 200.000 Quadratmeder der Geschäftsführung, darlegte, hat die Messe 2014 215 Verantern Ausstellungsfläche. Dazu staltungen durchgeführt, mit 1,8 kommen 425.000 Quadratmeter Millionen Besuchern und 32.800 Freifläche. Am nordöstlichen Enausstellenden Unternehmen. Dade der beiden Hallen wird ein zu gehörten die ISPO, IFAT und kleines Konferenzzentrum mit sehr flexibel gestaltbaren Räumen die electronica, die in diesem Jahr

Jahrespressekonferenz der Messe München:

Auf Erfolgskurs

Zum fünften Mal in Folge kommt die Messe München International ohne Zuschüsse der Stadt München und des Freistaats Bayern aus. Wie auf der Jahrespressekonferenz der Messe

München GmbH verlautete, wurde 2014 ein Umsatz von über 220 Millionen Euro (220,1 Mio.) erzielt, das EBITDA lag bei 40,4 Millionen Euro. Beide Zahlen liegen über dem Plan.

Gleichzeitig zahlt die Messe München im Jahr rund 50 Millionen Euro an Zins und Tilgung für den ersten Bauabschnitt des

mit ist die Zahl der Besucher um Mit einer neu aufgestellten Gefünf Prozent gestiegen und die schäftsführung wird die Messe der Aussteller um vier Prozent. München die neuen Herausforde-Die Zahl der Nettofläche legte rungen angehen: Ende 2014 ging um drei Prozent zu. Damit konnte Geschäftsführer Eugen Egetender Messeplatz stärker wachsen meir nach fast 30 Jahren bei der als der deutsche Gesamtmarkt. Messe München in den Ruhe-Dittrich: "Das Wachstum hätte stand. Neu in die Geschäftssogar noch kräftiger ausfallen führung kamen zum 1. Januar 2015 Stefan Rummel, Falk Senkönnen, wenn mehr Platz zur ger und Monika Dech. Sie ist die Verfügung gestanden hätte. Das zeigt, welch enormes Potenzial in erste Frau in der Geschäftsführung der Messe München und unserem Unternehmen Messe wird stellvertretende Geschäftsführerin. Dittrich: "So gehen wir mit frischer Kraft voller Optimismus in das neue Jahr 2015." **DK**

für bis zu 2.000 Personen gebaut.

Kongresse

München steckt."

Messeneubaus.

Neben den Messen veranstaltete die Messe München GmbH auch zahlreiche Kongresse und Tagungen. Laut Dr. Reinhard Pfeiffer, stellvertretender Vorsitzender der Geschäftsführung, "gehört München weltweit zu den Top-Destinationen für Kongresse, in Europa sind wir unter den Top-Five und in Deutschland sind wir derzeit nach Berlin die Nummer zwei".

ihren 50. Geburtstag feierte. Da-

Aber nicht nur am heimischen Standort ist die Messe erfolgreich, sondern auch im Ausland. So wurden dort 18 Veranstaltungen durchgeführt, wie zum Beispiel die Bauma China, die mittlerweile die komplette Ausstellungsfläche des Messeplatzes in Shanghai belegt.

Um mit der dynamischen Entwicklung Schritt zu halten und den Kunden eine bestmögliche Plattform bieten zu können, wird die Messe München zwei neue Hallen mit einem kleinen Konferenzbereich bauen - Kostenpunkt: 105 Millionen Euro. Mit den Hallen C5 und C6 ist dann der Endausbau des 1998 eröffneten Messegeländes abgeschlossen. "Wir werden den Bau vollständig aus eigener Kraft und ohne Zuschüsse der Gesellschafter finanzieren", erklärte Dittrich.

Mit dem Neubau kann im Sommer 2016 nach der bauma begonnen werden. Die Bauzeit beträgt zwei Jahre. Die beiden neuen Hallen sind zusammen 20.000 Ouadratmeter groß. Damit verfügt die

GemeindeZeitung

ISSN 0005-7045 Fachblatt der KPV in Bayern Herausgeber:

Landrat Stefan Rößle Redaktion:

Anne-Marie von Hassel (verantwortlich) Doris Kirchner, Chefin vom Dienst Jakob Döring

Telefon 08171 / 9307-11 Ständige Mitarbeiter:

Lutz Roßmann (Landtag) Prof. Klaus Jamin (EDV-Specials) Jörg Kunstmann (KPV) Peter Müller

Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zuge-

lassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Verlages strafbar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Dokumente und Fotos wird keine Gewähr übernommen Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der

Redaktion wieder **Anzeigen- und Vertrieb:** Constanze von Hassel (verantwortlich) Telefon 08171 / 9307-13

Zur Zeit gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 49 vom 01.01.2015 Anzeigenschlusstermine:

siehe Erscheinungs- und Themenplan Veranstaltungen: Theresa von Hassel (verantwortlich)

Telefon 08171 / 9307-10 Erscheinungsweise: 22 Ausgaben jährlich (mit zwei Doppelausgaben)

Jahresbezugspreis Inland: € 76,10 zzgl. MWSt. Sammelabo ab 10 Lieferanschriften: (Abrechnung über eine Adresse) € 38,25 zzgl. MWSt.

Sammelabo ab 10 Zeitungen: (Abrechnung und Lieferung an eine Adresse) € 27,-- zzgl. MWSt.

Kündigung: zwei Monate vor Jahresende schriftlich an den Verlag

Verlags- und Geschäftsleitung: Anne-Marie von Hassel Constanze von Hassel

und aller verantwortlichen Personen: Verlag Bayerische Kommunalpresse GmbH

Postanschrift: Postfach 825, 82533 Geretsried Paketanschrift:

Breslauer Weg 44, 82538 Geretsried **Telefon 08171 / 9307-11** Telefax 08171 / 805 14 eMail: info@gemeindezeitung.de

Internet: www.gemeindezeitung.de Bankverbindungen: Kreis- und Stadtsparkasse Dillingen IBAN: DE 3872 2515 2000 1002 1566

BIC BYLADEM1DLG VR Bank Kaufbeuren-Ostallgäu eG IBAN: DE 9673 4600 4600 0014 4320

BIC: GENODEF1KFB Inhaber- und Beteiligungsverhältnisse:

100 % Verlag Bayer. Kommunalpresse GmbH, Geschäftsführerinnen: Anne-Marie von Hassel

Constanze von Hassel

Recycling-Papier verwendet.

Theresa von Hassel Druck und Auslieferung: Presse Druck Oberfranken GmbH & Co. KG Gutenbergstr. 11, 96050 Bamberg Für die Herstellung dieser Zeitung wird

Zum 50. Geburtstag von OB Stefan Bosse:

Zielorientiertes Handeln

Am 24. Dezember 2014 feierte Kaufbeurens Oberbürgermeister Stefan Bosse seinen 50. Geburtstag. Gleichzeitig kann er dankbar und stolz auf erfolgreiche zehn Jahre an der Stadtspitze zurückblicken.

Der gebürtige Kaufbeurer und zweifache Familienvater begann 1983 eine erfolgreiche Laufbahn in der bayerischen Polizei. Nach einem zweijährigen Studium an der Polizeiführungsakademie in Münster war der Diplom-Verwaltungswirt (FH) von 1996 bis 2000 im Bayerischen Staatsministerium des Innern tätig. Seit dem Jahr 2000 war der jüngste Kriminaldirektor Bayerns sowie Dozent für Führungs- und Organisationswissenschaften an der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung und Rechtspflege in Fürstenfeldbruck tätig.

Zusammenarbeit

Seit dem 1. November 2004 ist Stefan Bosse Oberbürgermeister der Stadt Kaufbeuren. Er ist damit auch Verwaltungsratsvorsitzender der Sparkasse Kaufbeuren, Aufsichtsratsvorsitzender der Vereinigten Wertach Elektrizitätswerke (VWEW) und derzeit stellvertretender Verwaltungsratsvorsitzender der Kliniken Östallgäu-Kaufbeuren. Als Vorsitzender des regionalen Planungsverbandes der Region 16 sowie als stellvertretender Vorsitzender des Allgäuer Hilfsfonds liegt ihm die Zusammenarbeit im Allgäu sehr am Herzen. Seine Mitgliedschaft im Lenkungskreis der Europäischen Metropolregion München (EMM) versteht er auch als Chance, Allgäuer Interessen zu vertreten.

Der Jubilar fungiert zudem als Bezirksvorsitzender des Städtetages in Schwaben, als Mitglied des Stiftungsvorstandes der Stiftung Lebenshilfe Kaufbeuren-Ostallgäu sowie des Kunsthauses Kauf-

Große Bauprojekte

Mit berechtigter Freude kann Stefan Bosse darauf verweisen, "dass sich für unsere Stadt während meiner Amtszeit viel zum Positiven hin verändert hat". Große Bauprojekte hat der Rathauschef nach langer Zeit des Stillstandes angestoßen und vollendet. Besonders freut ihn der gelungene Umbau des Neuen Marktes in Neugablonz, der zu "Kaufbeurens schönstem Platz" geworden ist. Dass der Reifträgerweg nach über 30-jähriger

Planung endlich ausgebaut werden konnte und zu einer spürbaren Verkehrsentlastung beigetragen hat, ist Stefan Bosses Hartnäckigkeit zu verdanken.

Unermüdlich kämpft der OB um Arbeitsplätze für Kaufbeuren.



Stefan Bosse.

Einen großen Erfolg hat er mit der Ansiedlung des Hydraulikunternehmens HAWE errungen, das über 400 sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze in Kaufbeuren schafft.

"Familienziel Kaufbeuren"

Mit dem "Familienziel Kaufbeuren" hat der Jubilar zudem ein wichtiges Instrument zur Förderung des Wohnbaus und zur Verbesserung der Wohnsituation junger Familien geschaffen. Wie Bosse betont, sei es ihm wichtig, dass junge Familien Wohneigentum in Kaufbeuren erwerben können. Das Familienziel sei ein gut funktionierendes Konzept. das kinderreiche Familien unterstützt und Kaufbeuren weit über das Allgäu hinaus bekannt gemacht hat.

Kultureller Höhepunkt

Ein kultureller Höhepunkt der vergangenen zehn Jahre war der aufwendige Umbau des Stadtmuseums, der 2013 mit dem Bayerischen Museumspreis ausgezeichnet wurde. "Zu einer attraktiven Stadt gehört ein reiches kulturelles Angebot, das wir mit dem Umbau des Stadtmuseums für Kaufbeuren wieder verbreitern konnten", freut sich der Rathauschef.

Kaufbeuren ist auch eine Stadt

der Netzwerke. Über Kaufbeuren-aktiv konnten mittlerweile weit über 5 Millionen Euro an Fördermitteln für soziale Projekte in die Stadt geholt werden. In den vergangenen Jahren wurde eine eigene Anerkennungskultur für das Ehrenamt entwickelt und damit erreicht, dass Ehrenamt und Vereine noch besser gefördert werden können. Mit der Ehrenamtskarte, mit der Kaufbeurenaktiv-Medaille oder dem Blaulichtempfang wird gezielt das Für- und Miteinander unterstützt.

Geringe Verschuldung

Fast 100 Nationen leben friedlich in Kaufbeuren zusammen, die Kriminalitätsbelastung ist die drittniedrigste in Bayern und damit eine der geringsten im deutschen Städtevergleich. Eine sparsame Haushaltsführung und eine äußerst geringe Verschuldung sichern die Handlungsfähigkeit der Stadt. Somit wird u. a. eine breite Förderung des Vereinslebens ermöglicht.

Stefan Bosses elftes Amtsjahr startete kürzlich mit einem Erhat: Finanzminister Markus Söder unterzeichnete einen Mietvertrag mit den Bezirkskliniken, der den Verbleib der Außenstelle der Finanzfachhochschule Herr-

Attraktivität des Messestandorts Augsburg erhöhen

Wirtschaftsstaatssekretär Franz Josef Pschierer: "Mehr als 3 Millionen Euro für die Modernisierung der Messe Augsburg"

Bayerns Wirtschaftsstaatssekretär Franz Josef Pschierer bekennt sich zum Messestandort Augsburg. Anlässlich der Übergabe des Förderbescheids für den Neubau der Messehalle 4 erklärte der Wirtschaftsstaatssekretär seine Unterstützung für den Standort.

Pschierer erklärte: "Durch die neue Halle, deren Fertigstellung zur Weltleitmesse Interlift im Herbst 2015 vorgesehen ist, wird der Messeplatz Augsburg deutlich aufgewertet. So stärken wir den drittgrößten Messestandort Bayerns im deutschen und internationalen Wettbewerb."

Hallenneubau

Der Hallenneubau ermöglicht eine weitere Flexibilisierung des

Geländes und schafft so den notwendigen Raum nicht nur für die positive Weiterentwicklung der internationalen Leitmessen Interlift und Grindtec, sondern für ein weiteres Wachstum der Messe Augsburg insgesamt.

Exportorientierung

"Mit der gezielten Modernisierung des Handels- und Messestandorts Augsburg stärken wir auch unsere stark exportorientierten mittel-

ständischen Unternehmen und den Messestandort Bayern insgesamt. Auf den internationalen Leitmessen können sich die Unternehmen quasi zu Hause dem internationalen Publikum präsentieren und global vernetzen", so Pschierer weiter. Ein Großteil der internationalen Leitmessen finde in Bayern statt.

Förderung

Das Wirtschaftsministerium fördert den Hallenneubau mit rund 3 Mio. Euro. Das entspricht einer Förderquote von 50 Prozent. Die Fertigstellung ist zur Weltleitmesse Interlift im Herbst 2015 vorgesehen.

Jahrespressekonferenz des Landkreises Erding:

Erhebliche Investitionen in Bildung und Infrastruktur

Der Landkreis Erding hat auch im vergangenen Jahr wieder große Summen in den Erhalt seiner Bildungslandschaft und der Infrastruktur investiert. Wie Landrat Martin Bayerstorfer vor der Presse erläuterte, waren rund 2,3 Mio. Euro allein im Rahmen des Bauunterhalts (Verwaltungshaushalt) für die Landkreisschulen vorgesehen. Zudem wurden weitere Gelder in die langfristige Ertüchtigung und Modernisierung mehrerer Bildungsstätten gesteckt.

zunächst das Gymnasium Dorfen hervor. Für die rund 1.200 Schüler im östlichsten Gymnasium des Landkreises wird aktuell ein Erweiterungsbau errichtet, der im Wesentlichen dem gestiegenen Bedarf nach einer ganztägigen Schule Rechnung tragen wird und die räumlichen Defizite, sprich Klassenzimmer und Fachräume. behebt. Auch die Lehrer und Verwaltungsmitarbeiter werden berücksichtigt, da deren Arbeitsbereiche entsprechend vergrößert und modernisiert werden. Die geplanten rund 5 Mio. Euro Investitionskosten werden aktuell eingehalten. Die Eröffnung des Erweiterungsbaus (5. Bauteil) ist für Mai 2015 geplant.

Landkreisschulen

Auch die Katharina-Fischer-Schule hat mittlerweile ihren dringend benötigten Erweiterungsbau erhalten, der im November 2014 eingeweiht worden ist. Das Sonderpädagogische Förderzentrum bietet seit Längerem unterschiedliche Formen der Mittags- und Ganztagesbetreuung an, für die nun für rund 1,8 Millionen Euro die passenden Räumlichkeiten geschaffen worden sind.

Das älteste Gymnasium im Landkreis Erding, das Anne-Frank-Gymnasium, hat nun – neben dem bereits modernisierten Physikbereich - in diesem Jahr einen neusanierten Biologiebereich erhalten. Die Räume wurden so flexibel gestaltet, dass neben klassischem Biologieunterricht nun auch eine angemessene Unterrichtung des Fachs "Natur und Technik" möglich ist. Besonders erfreulich: Die Kostenberechnung wurde in diesem Fall sogar unterschritten.

Im Bereich Infrastruktur wurde laut Bayerstorfer vieles für die Verbesserung der Verkehrssicherheit unternommen, da allein zwei neue Geh- und Radwege den Bürgern zur Verfügung gestellt wor-

Als Beispiel hob Bayerstorfer den sind, und der Landkreis somit aktuell ca. 45 km Geh- und Radwege an seinen Kreisstraßen unterhält. Insgesamt waren im Haushalt für den Bereich kommunaler Tiefbau knapp 3,5 Millionen Euro bereitgestellt worden.

Ausblick

In seinem Ausblick auf 2015 wies Bayerstorfer darauf hin, "dass der Landkreis den Neubau der Gesundheitsakademie zügig mit dem Ziel voranbringt, noch im folgenden Jahr die Ausschreibung für den Bau und Betrieb zu veröffentlichen". Dabei sei es dem Landkreis besonders wichtig, dass die Schule neuesten energetischen Standards entspricht (Passivhausstandard) und der Neubau nach modernen pädagogischen Gesichtspunkten errichtet wird. Hierzu habe es bereits erste sehr konstruktive Gespräche mit den künftigen Nutzern des Gebäudes gegeben. Auch sehe der Landkreis die Errichtung eines nachhaltigen Bauwerks vor, so dass aktuell geprüft wird, in welchem Umfang nachwachsende Rohstoffe wie z. B. Holz verwendet werden können. Darüber hinaus seien erneut umfangreiche Bau- und Unterhaltsmaßnahmen in den Landkreisschulen und am landkreiseigenen Straßennetz geplant.

Bezahlbarer Wohnraum

Angesichts der stark steigenden Grundstückspreise erachtet der Landkreischef auch die Versorgung der Bevölkerung mit bezahlbarem Wohnraum im Landkreis Erding als "aktuelles und zentrales Thema". Neben der staatlichen Wohnungsbauförderung soll daher ein neues kommunales Wohnbauförderprogramm geschaffen werden. Im Herbst vergangenen Jahres habe sich der Kreisausschuss einstimmig dafür ausgesprochen, ein Konzept für "Familienwohnraumförderung im Land-

kreis Erding" zu entwickeln: Ziel der Förderung müsse sein, jungen Familien mit wenig Eigenkapital den Bau bzw. Erwerb eines angemessenen Eigenheims zu ermöglichen und den Zusammenzug mehrerer Generationen unter einem Dach zu fördern. Hinzu kommt ein Bonus, dessen Höhe sich nach der Anzahl der Kinder richtet.

Um dem drohenden Hausarztmangel entgegen zu wirken, haben Martin Bayerstorfer zufolge das Klinikum Landkreis Erding und die niedergelassenen Hausärzte im Landkreis bereits vor drei Jahren eine Kooperation geschlossen: Mit einem gemeinsamen Fortbildungskonzept für angehende Hausärzte soll der ärztliche Nachwuchs gefördert werden. Aktuell befinden sich bereits vier junge Ärztinnen in der Weiterbildung im Klinikum.

Drohender Hausarztmangel

Im April 2014 wurde die Kooperationsvereinbarung noch einmal erweitert: Ziel des Weiterbildungsverbunds ist es, eine reibungs- und lückenlose Weiterbildung im Fachgebiet Allgemeinmedizin für junge Ärzte sicher zu stellen. Für die angehenden Allgemeinmediziner soll es im Landkreis Erding sowohl möglich sein, die Weiterbildungsabschnitte zeitlich zusammenhängend zu absolvieren, als auch dafür in der gleichen Region bleiben zu können. Entsprechend ermöglicht das Konzept eine problemlose Rotation zwischen Krankenhaus und Praxis, um dem Nachwuchs eine breite praktische Erfahrung zu bieten, wie sie auch von der Landesärztekammer für die Weiterbildung gefordert wird. Dadurch soll die allgemeinmedizinische Weiterbildung für junge Ärzte attraktiver gemacht werden.

EnergieVisionErding

Nach Bayerstorfers Worten wurde im Jahr 2013 die EnergieVisionErding EVE GmbH als Projektvorbereitungsgesellschaft für regenerative Energieanlagen gegründet. Schwerpunkt sollten Standortsicherung für Windenergieanlagen und die Entwicklung von Konzepten für bürgerschaftliche Beteiligungsmög-

Effektive Personalvermittlung:

"Niederbayerns-Beste"

Gemeinschaftsprojekt der niederbayerischen Landkreise

Unternehmen stehen immer stärker vor der Herausforderung, die passenden Mitarbeiter zu gewinnen. Gerade die ländlichen Regionen sind davon betroffen. Qualifizierte Arbeitskräfte wandern oft in die bekannten Großstädte ab. Das Problem dabei: Meist ist es weniger die Attraktivität der anderen Standorte, als die weniger bekannten Jobmöglichkeiten in der eigenen Region. Jeder Bewerber, der geht, schadet der Region insgesamt.

Plattform Cleverheads "Niederbayerns-Beste" an. Durch eine enge Kooperation zwischen den Unternehmen werden die Talente in der Region gehalten. Das Prinzip: Unternehmen können nichteingestellte, aber gute Bewerber in das webbasierte Netzwerk einladen. Bewerber laden selbst ihren Lebenslauf hoch.

Empfehlungsnetzwerk

Seit Anfang November können sich Unternehmen und Bildungsträger an diesem Netzwerk beteiligen. Betrieben wird die Plattform von der Younect GmbH. Geschäftsführer Martin Gaedt erläutert das Projekt: "Sie haben eine Stelle ausgeschrieben, Sie stellen genau einen Bewerber ein, und die anderen guten Bewerber gehen der Region

An dieser Stelle setzt die verloren. Mit unserer Internetplattform schaffen wir ein Empfehlungsnetzwerk; teilnehmende Unternehmen werden informiert, dadurch werden zweitund drittplatzierte Top-Bewerber auf andere Unternehmen aufmerksam und umgekehrt. Insgesamt ergibt sich dabei eine Win-win-Situation."

Prämierte Software

Bei ,cleverheads' profitierten einerseits die Bewerber, weil sie sich schnell, unkompliziert und direkt anderen Arbeitgebern präsentieren können und andererseits die Unternehmen, weil sie sofort mit geeigneten und vor allem empfohlenen Bewerbern in Kontakt treten können. Die Software ist mehrfach prämiert, unter anderem im Jahr 2012 als

"Deutschland, Land der Ideen". Die Initiative für dieses Projekt war vom Landratsamt Deggendorf ausgegangen. Bei einem Treffen der niederbayerischen Landräte in Kelheim hatte das Projekt Form angenommen. Über Kreisgrenzen hinweg haben sich die Landkreischefs nun dazu entschlossen, dieses System flächendeckend anzubieten.

13 registrierte Unternehmen

Wie Herbert Altmann vom Landratsamt Deggendorf darlegt, "haben wir zwar schon über 50 Regionen in ganz Deutschland mit diesem System ausgestattet und rund 1.000 Unternehmen haben sich bereits registriert, doch in dieser Fläche und Breite ist Niederbayern der größte Raum, der unser System anwenden wird. Es reicht von Landkreis Kelheim bis Landkreis Freyung-Grafenau. Aktuell haben sich 13 Unternehmen, überwiegend Landratsämter, regi-

Weitere Informationen unter: www.niederbayerns-beste.de KI



"So, alle miteinander gut rübergekommen ins Neue Jahr hoffe ich? Jetzt hat uns ja der Alltag wieder." Mein Chef, der Bürgermeister, betrat das Büro nach den Feiertagen mit der Miene eines Mannes, der zutiefst dankbar ist, dass in seinem Leben alles unverrückt und geregelt bleibt.

Denn irgendwas ist anders gewesen an diesem Jahreswechsel, selbst für einen so no-

torischen Optimisten wie meinen Chef. Man kann es schlecht erklären, vielleicht besser mit einer kleinen Geschichte umschreiben. Mein Zeitungsausträger ist ein freundlicher, weißhaariger Mann eher Ende als Mitte sechzig. Er spricht gut Deutsch mit dem typischen Einschlag der Menschen aus dem westlichen Balkan. Und tatsächlich kam er im Zuge der Fluchtbewegungen der 1990er Jahre nach Bayern, als sich die Völker des ehemaligen Ju-

Je suis Charlie!

goslawien in blutigen und grausamen Kämpfen verstrickten. Jedenfalls gebe ich ihm immer um die Weihnachtszeit herum 20 Euro als kleine Anerkennung für seine Zuverlässigkeit das Jahr über. Stets bedankt er sich mit formvollendeter Höflichkeit, wünscht mir alles erdenklich Gute und "Frieden, das ist das Wichtigste".

Ich gestehe, viele Jahre lang habe ich seinen Nachsatz mit dem Frieden nicht weiter reflektiert. Naja, "Frieden auf Erden" und so gehört ja zu Weihnachten, oder? Aber dieses Jahr hat es mir doch einen kleinen Stich ins Herz gegeben. Ich weiß nicht, ob mein Zeitungsmann Kroate, Serbe oder Bosniak ist, wie und wo er Krieg und Kämpfe erlebt hat, über all das haben wir nie gesprochen. Dennoch klangen seine Worte heuer wie ein Echo des Konflikts, der vor zwei Jahrzehnten vor unserer Haustür tobte, und machten mir klar, dass es schon wieder einen Krieg in der Nachbarschaft gibt, diesmal weiter östlich, in der Ukraine. Aber damals wie heute ist es ein Konflikt, der uns unmittelbar angeht, weil er die Friedensordnung Europas insgesamt auf die Probe stellt.

Über Jahre haben wir uns entsprechend dem Bild verhalten, das ein ironisch-spöttischer Goethe im Faust zeichnet, als er seinen braven Bürger vor dem Tor sagen lässt: "Nichts Besseres weiß ich mir an Sonn- und Feiertagen, als



ein Gespräch von Krieg und Kriegsgeschrei, wenn hintern, weit, in der Türkei, die Völker aufeinanderschlagen. Man steht am Fenster, trinkt sein Gläschen aus und sieht den Fluss hinab die bunten Schiffe gleiten; dann kehrt man abends froh nach Haus, und segnet Fried' und Friedens-

Ja, die Kriege waren, mit Ausnahme des Balkan, weit

weg, in Afrika, dem Nahen Osten, am Hindukusch oder in Kaschmir. Kaum konnten wir die Namen der Orte aussprechen, aus denen von Gräueln berichtet wurde, selten wussten wir um die geschichtlichen, geostrategischen oder ethnischen Gründe für die Konflikte.

Jetzt kommen diese Kriege zu uns in der Gestalt der Opfer. Flüchtlinge aus Syrien, Afghanistan, Libyen haben oft nur die Erinnerungen und Traumata im Gepäck, die die Auseinandersetzungen in ihrer Heimat bei ihnen hinterlassen haben. Wir nehmen diese Menschen auf und müssen ihnen helfen, das zu verarbeiten, was wir uns Gott sei Dank selbst mit großer Phantasie und nach dem Konsum von Dutzenden Videogames nicht annähernd vorstellen können. Auch in dieser Hinsicht ist die Welt kleiner ge-

Nicht zuletzt sind da noch jene, die den Krieg zu uns tragen wollen. Nach den Terroranschlägen in Paris wurde eine Dame im Fernsehen interviewt, die sagte: "Ich dachte, ich lebe in Paris, nicht in Beirut! Oder ist Paris jetzt Beirut?". Auch hier gilt, dass die Völker nicht mehr nur "hinten, weit, in der Türkei" aufeinander schlagen, sondern sich vielerorts Strukturen gebildet haben, die Europa seinen schwer errungenen Frieden nicht gönnen.

Mein Chef, der Bürgermeister, stimmte mir schließlich nachdenklich zu. Auch ihn hat zum Jahreswechsel der Gedanke beschäftigt, wie brüchig doch das ist, was wir in diesem Jahr seit 75 Jahren genießen – Frieden in Europa. Zum Jahresauftakt muss ich deshalb einfach den Satz von Joachim Roncin twittern, der seit dem 7. Januar für den Willen Europas steht, Presse-, Meinungs- und Gedankenfreiheit und letztlich auch den Frieden zu bewahren: "Je suis Charlie.



lichkeiten an diesen Anlagen sein Wie der Landrat erläuterte, mache die im Herbst 2014 vom Bayerischen Landtag beschlossene Abstandsregelung die Errichtung von wirtschaftlich zu betreibenden Windenergieanlagen im Landkreis Erding jedoch nahezu unmöglich. Daher habe sich auf seine Anregung hin die EVE GmbH der Photovoltaik als weiterem regenerativem Energieträger

Die EVE bereitet als Dienstleister gegen Kostenersatz im Auftrag der Gesellschafter den Betrieb von Photovoltaikanlagen auf den Liegenschaften der Gesellschafter vor. Derzeit laufen die Planungen für Eigenverbrauchsanlagen beim Gymnasium Dorfen und der Realschule Taufkirchen/V., die vom Landkreis als Sachaufwandsträger übernommen und betrieben werden.

Bürgerschaftliches **Engagement**

angenommen.

Wie Bayerstorfer weiter bemerkte, wurde im Landratsamt Erding unter dem Namen "EHREN-AMTLICH AKTIV" eine Koordinierungsstelle für bürgerschaftliches Engagement aufgebaut. "EH-RENAMTLICH AKTIV" ist sowohl Anlaufstelle für Hilfesuchende als auch für ehrenamtlich Aktive. Damit soll interessierten Bürgern ein leichterer Einstieg in das Ehrenamt ermöglicht werden. Im Rahmen der Vermittlung werden Beratungen angeboten, mit dem Ziel, für jeden das optimale Tätigkeitsfeld bzw. die richtige Person zu finden. Die Koordinierungsstelle ist auch Ansprechpartner für Organisationen und Vereine und

möchte auch hier unterstützen. Schließlich wartete Landrat Bayerstorfer noch mit aktuellen Haushaltszahlen auf. Seinen Ausführungen zufolge kann der Landkreis Erding für das Jahr 2015 eine Erhöhung der Umlaist eine Senkung der Kreisumla- geplant.

ge um 0,2 Prozent auf 48 Prozent möglich. Die tatsächliche Belastung steigt jedoch um 5,7 Mio. Euro. Trotz der vom Landkreis Erding geplanten Investitionen mit einem Gesamtvolumen in Höhe von 9,8 Mio. Euro gekraft um 9,6 Prozent auf 141,2 sind für das Haushaltsjahr 2015 Mio. Euro verzeichnen. Dadurch keine neuen Kreditaufnahmen

Ideen aus Oberfranken gehen um die Welt

Die Vorsitzende von Oberfranken Offensiv e.V., Staatsministerin Melanie Huml MdL, hat der Leiterin des Levi Strauss Museums, Dr. Tanja Roppelt, eine mit dem Oberfranken-Logo bedruckte Jeans sowie einen Imageclip über das Museum übergeben.

Oberfranken Offensiv e.V. ist eine regionale Entwicklungsagentur für Oberfranken, die mit verschiedenen Projekten die Region stärken und bekannter machen möchte. Dafür werden eine Reihe kurzer Imagefilme produziert, die in gut 50 Sekunden unterschiedliche Themen aus den Bereichen Kultur, Kulinarik, Freizeit oder Kinowelt behandeln. "Mit den Clips möchten wir die Vielfalt und Lebensqualität Oberfrankens kurz und knapp ausdrücken. Und das kann nun jeder sehen", so Vorsitzende Huml.

Weitere Clipschaltungen geplant

Die ersten Clips sind fertig gestellt und wurden bereits im Dezember 2014 in Nürnberg auf den Infoscreens an vier U-Bahnstationen geschaltet. Seit Mitte Dezember laufen die Clips auch in Nürnberger Kinos. Weitere Clipschaltungen sind auch in anderen Städten außerhalb Oberfrankens geplant.

Neben vielen attraktiven Drehorten wie dem Ochsenkopf im Fichtelgebirge oder dem Scala Kino in Hof diente das Levi Strauss Museum in Buttenheim nicht nur als Kulisse, sondern auch als Thema. Bezirkstagspräsident Dr. Denzler, ehemaliger Bamberger Landrat und Stellvertretender Vorsitzender von Oberfranken Offensiv e.V., zeigt sich begeistert vom Clip über die Levi Jeans: "Der Clip macht deutlich, welchen Erfolg Ideen aus Oberfranken haben."

Die Spots sind auf der Mediathek auf www.oberfranken.de abrufbar.

Wenn alles unerträglich wird

Krisendienst: Würzburger Einrichtung hilft Menschen in suizidalen Krisen aus der Region

Wer kennt das Innere eines anderen Menschen? Wer weiß, was der andere denkt und fühlt? Dies ist nicht einmal in einer Ehe möglich. "Habe ich meinen Mann überhaupt gekannt?" Das fragte sich Susanne Weimer (Name geändert) schockiert, als sie ihn eines späten Abends tot auffand. Er hatte sich suizidiert. Noch in der Nacht rief sie den Würzburger Krisendienst an. Das ist drei Monate her. Seither kommt sie regelmäßig in die vom Bezirk Unterfranken finanzierte Einrichtung, um das Erlebte zu verarbeiten.

Manchmal bleibt es ein schreckliches Geheimnis, warum ein naher Mensch sich das Leben nahm. Manchmal ist es allerdings rückblickend auch möglich, diesen Schritt nach-zuvollziehen, erläutert Beraterin Sonja Liebig

Noch kann Susanne Weimer den Suizid ihres Mannes nicht fassen. Ihr Gatte hatte sich ausgerechnet nach einem harmonischen Urlaub das Leben genommen. Doch eben diese Harmonie, so Einrichtungsleiterin Waltraud Stubenhofer, kann trügerisch sein. Menschen, die den Entschluss gefasst haben, sich das Leben zu nehmen, wirkten oft sehr erleichtert: "Weil sie für sich selbst eine Lösung für etwas bis dahin Unlösbares gefunden haben.

Offenbar wollte Susanne Weimers Mann für sich behalten, was ihn quälte. Er konnte oder wollte nicht tiefgehend über seine Ängste, Sorgen, mögliche psychische Probleme oder überfordernde Belastungen im Beruf reden. Das macht den Suizid für seine Frau so schwer. Warum hatte er nicht mehr Vertrauen zu ihr gehabt? Zahlreichen Menschen geht es wie ihr. Im zurückliegenden Jahr, so Sonja Liebig, wandten sich auffallend viele Angehörige an den Krisendienst. Überhaupt ist die Nachfrage nach dem Angebot groß. Mit 500 Klienten befass-

2014 im Tagdienst. Das ist außerordentlich viel. bestätigt Waltraud Stubenhofer. Vor sechs Jahren waren die Zah-

ten sich die Mitarbeiterinnen

len erst etwa halb so hoch. Hinzu kommen rund 800 Klienten, die das 35-köpfige Team des Bereitschaftsdienstes in der Nacht kontaktierten.

Müssen sie sich vorwerfen lassen, nicht achtsam genug gewesen zu sein? Hätten Sie den Suizid verhindern können? Solche Schuldfragen quälen Angehörige. Oft haben sie viele Jahre mit dem tragischen Geschehen zu kämpfen. Besonders dramatisch ist es, wenn Angehörige, wie Susanne Weimer. das Suizidopfer auch noch finden. "Das traumatisiert", so Stubenhofer. Die schrecklichen Bilder des suizidierten Partners oder des Kindes, das sich umgebracht hat, krallen sich ins Ge-

Traumatische Bilder

Werden sich diese Bilder jemals wieder verlieren? Werden sie jemals wieder schlafen, wieder richtig essen können? Auch mit diesen Fragen kontaktieren die Angehörigen das Team des Krisendienstes.

An die Einrichtung wenden sich aber auch Menschen, deren Beziehung in die Brüche ging, die Belastungen am Arbeitsplatz nicht mehr aushalten oder die das Gefühl haben, dass sie fortwährend im Leben scheitern - und dadurch in teilweise tiefe Krisen geraten. Die Einrichtung ist für die gesamte Region Würzburg zuständig. Manchmal genügt den Ratsuchenden ein einziger Anruf, um neue Hoffnung zu schöpfen. Doch Menschen in suizidalen Krisen können sich auch persönlich beraten lassen. Gebühren entstehen dabei nicht.

Darf man jemanden, mit dem man gut befreundet ist, darauf ansprechen, dass man den Eindruck hat, irgendetwas stimmt nicht? Auch diese Frage löst viel Unsicherheit aus. Denn "Suizid" ist ein Tabuthema. Man redet nicht darüber, dass man manchmal ernsthaft darüber nachdenkt, sich das Leben zu nehmen. Weil man die persönlichen Lebensumstände nicht mehr aushält. Und keine Hoffnung hat, dass sie sich bessern.

Für Jana Amling, Praktikantin beim Krisendienst, war es erstaunlich, zu erfahren, wie viele Menschen sich intensiv mit dem Gedanken tragen, sich umzubringen. Am Telefon berichten sie von ihrem Suizidwunsch. "Sie sagen, dass es nur noch nicht getan haben, weil irgendetwas sie noch davon abhält". so die 21-jährige Studentin der Sozialen Arbeit. Etwa ein erkrankter Lebenspartner oder kleine Kinder.

Kommt im Bekannten- oder Freundeskreis der Verdacht auf eine suizidale Krise auf, sollte die betreffende Person darauf angesprochen werden, rät der Krisendienst. Die Angst, den anderen dadurch auf Suizidideen zu bringen, sei unbegründet. Die eigenen Bedenken offen auszusprechen, erleichtere es Menschen in Krisensituationen vielmehr, sich zu öffnen. Dies kann auch den Weg in eine Fachberatungsstelle wie den Krisendienst öffnen. Suizidale Hinweise rechtzeitig zu erkennen und angemessen anzusprechen, so das Team des Krisendienstes, sei häufig lebensret-Pat Christ

Standortmarketing Allgäu. **Mehr Freiraum**

Kempten – Zwischen München und Stuttgart gelegen, Zürich in Reichweite: Was für den Allgäuer Tourismus von Vorteil ist, die Nähe zu den Ballungsräumen, ist für viele Unternehmen ein Nachteil. Denn im Wettbewerb um neue Unternehmen und beste Facharbeiter haben ländlich geprägte Regionen oftmals das Nachsehen.

Das soll sich mit der neuen Kampagne "Allgäu. Mehr Freiraum" der Allgäu GmbH ändern, die auf starke Bewegtbilder und klare Botschaften setzt: Das Allgäu ist ein attraktiver Wirtschaftsstandort im ländlichen Raum und bietet hervorragende Lebensbedingungen. Mit emotional gestalteten Bewegtbildern wird innerhalb weniger Sekunden das Leitmotiv "Allgäu. Mehr Freiraum" in Szene gesetzt.

Idee der Kampagne

"Sicherlich ist die Natur unser größtes Kapital. Diese Kulturlandschaft wurde jahrhundertelang gepflegt und in ihr entwickelten die Menschen beste Ideen, die sie handwerklich umsetzten und aus denen heute weltweite Marktführer geworden sind", beschreibt Klaus Fischer, Geschäftsführer der Allgäu GmbH, die Idee der Kampagne. "Mit unserer Marke Allgäu stehen wir für Qualität, für zukunftsorientierte Verantwortung und Gestaltung. Diese Werte wollen wir mit dem Film transportieren und zeigen, wie attraktiv unser Wirtschaftsraum ist".

Umgesetzt wurde das Projekt von der Agentur perger&berger, die nach einer Ausschreibung den Wettbewerb gewonnen hat. Die in den Filmen verwendeten Landschaftsszenen stammen vom Bad Hindelanger Jonathan Besler. Marc Oeder mit seinem Team sorgte für

die entsprechenden Bewegtbilder. Online-Marketing-Maßnahmen in den Zielmärkten München und Stuttgart sorgen für eine große, garantierte Reichweite der Standortkampagne in den beiden Ballungsräumen: Insgesamt sind sechs unterschiedlich lange Clips mit jeweils speziellen inhaltlichen Schwerpunkten und verschiedenen Verwendungszwecken produziert worden. Interessenten können die Filme über youtube auf eigenen Websiten und sozialen Netzwerken einbinden.

Neue Internetseite

Pünktlich zum Start der Standortkampagne ging die neue Internetseite www.standort.allgaeu.de online. Hier wird der Lebens- und Wirtschaftsraum beschrieben, Projekte aufgezeigt wie "Beste Arbeitgeber Allgäu", aber auch Stellenangebote sind einsehbar. "Wir wollen gezielt Menschen ansprechen, die höchste Lebensqualität für sich und ihre Familie mit attraktiven Berufs- und Karriermöglichkeiten suchen", erläutert Stefan Egenter, Marketingleiter der Allgäu GmbH. "Die Kampagne ist langfristig angesetzt und hat das Ziel, Menschen fürs Leben und Arbeiten im Allgäu zu begeistern."

Ermöglicht wurde die Standortmarketing-Kampagne "Allgäu. Mehr Freiraum" durch Fördermittel des Freistaates Bayern im Zuge des Konversionsmanagements Allgäu.

Vorschau auf GZ 3

In unserer Ausgabe Nr. 3, die am 29. Januar 2015 erscheint, behandeln wir folgende Fachthemen:

- Kommunalfinanzen
- Kommunale Baupolitik
- Dorferneuerung · Stadtsanierung
- Gestaltung öffentlicher Räume, Stadtmobiliar
- Kommunale und private Freizeitanlagen
- Fremdenverkehr in Bayern
- Wasser · Abwasser · Gewässerschutz

NACHWEIS

Absperrpfosten

LANGER s. Fahrradabstellanlagen

Ankauf / Briefmarken

Briefmarken-Ankauf auch Münzen, Briefe, Ansichtskarten Briefmarkenauktionshaus Schulz Telefon: 0911 / 2 40 68 70



www.bayerisches-wasserkraftforum.de

Ihre Ansprechpartnerin für Anzeigen:

Constanze von Hassel Telefon 08171.9307-13

hassel.constanze@gemeindezeitung.de

Ihre Ansprechpartnerin für Veranstaltungen **Theresa von Hassel**

Telefon 08171.9307-10 hassel.theresa@gemeindezeitung.de

Computer Netzwerke



Fahrradabstellanlagen

LIEFERANTEN-

LANGER s. Wartehallen/Außenmöblierungen

Gebäudedienstleistungen



Ihr zuverlässiger Partner für die Gebäudereinigung



Prior & Peußner Gebäudedienstleistungen

Für Sie vor Ort: 86356 Neusäß • 90427 Nürnberg

www.pp-service.com

Gewerbebau



Bahnhofstr. 8 84323 Massing Tel.: 08724/88-0 Fax: 88-500

Maschinenhallen . Wertstoffhöfe . Technikräume Fertigteile in Holz und Beton aus eigener Herstellung

www.laumer.de . info@laumer.de

Kommunale Energieberatung



Kommunalfahrzeuge



Inserieren bringt Erfolg! www.gemeindezeitung.de



Kommunalfinanzierung

Ihr Partner für kommunale Finanzierungen

www.bayernlabo.de

♦> Bayern Labo

Präsente

www.bayern-laden.de Ehrenpreise und Werbemittel für Kommunalbehörden Vereine, Feuerwehr, Polizei, Industrie- und Gewerbe Tel.: 08766 – 93 98 66

Wärme-Contracting





Wartehallen/Außenmöblierungen



Sie finden uns auf Twitter und Facebook: www.twitter.com/gz_aktuell www.facebook.com/GZaktuell